

Pindar

A. g. a.

1885-2

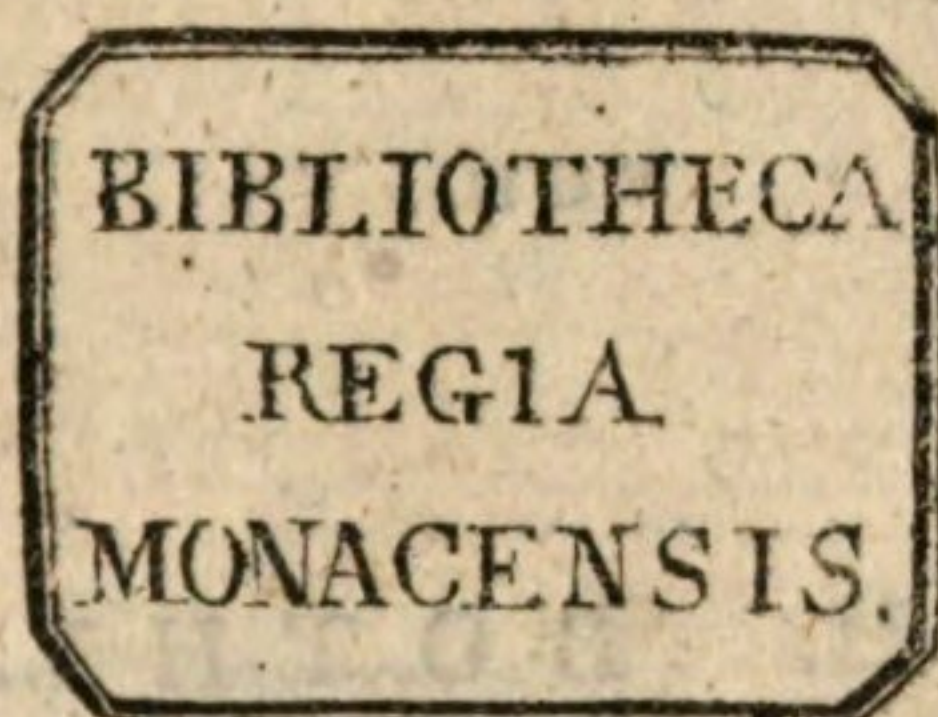
<36635854980017

<36635854980017

Bayer. Staatsbibliothek

m

Auct. Gr. Vet. 37. p. 181.



BEMERKUNGEN

ÜBER

PINDARS WERKE

VON

F. H. BOTHE.

BERLIN, 1808.

BEI FRIEDRICH BRAUNES.

cat. P I N D A R

VON

FRIEDERICH HEINRICH BOTHE.

ZWEITER THEIL.

BERLIN, 1808.

BEI FRIEDRICH BRAUNES.

17

Bayerische
Staatsbibliothek
München

H E R R N

OTTO WILHELM UHDEN,

KÖNIGL. PREUSS. GEHEIMRATHE, MITGLIEDE

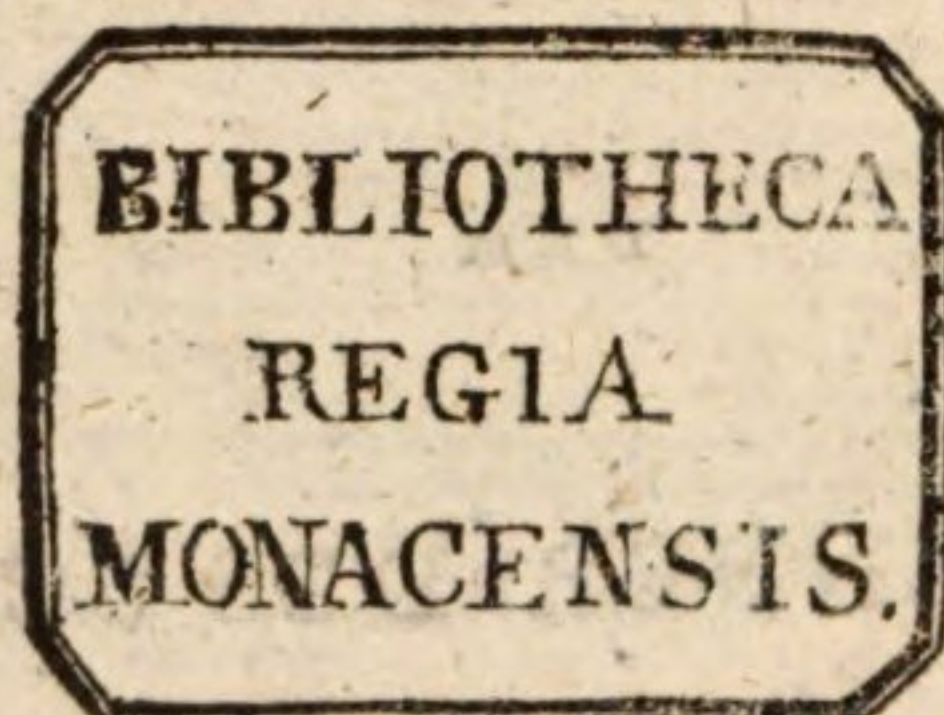
DER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

ZU BERLIN,

DEM

FEINEN KENNER DES SCHÖNEN,

HOCHACHTUNGSVOLL GEWIDMET.



AN HERRN UHDEN.

*Mit Dank und Freude, Verehrungs-
würdiger, denke ich oft an jene Stunden
zurück, wo einst an Ihrer Hand der früh
vollendete Wackenroder und ich die Ge-
filde der Vorzeit durchwandelten.*

*Von Hesiodus' Gärten gingen wir aus,
und, rings umwinkt von zauberhaft ver-
mischten Natur - und Kunstblüthen, zo-
gen wir, andächtige Pilgrimme, weiter
und weiter durch das Fabelland eines
Volkes, des klarer Sinn, feurige Fanta-*

sie, und zarte Gemüthlichkeit, dazu bestimmt schienen, das Leben mit allen Reizen zu schmücken, deren es fähig ist. —

Er verschwand, dieser göttliche Glanz der Menschheit, und leuchtete selbst in das Treiben jener welterobernden Söhne des Mars nur noch spärlich hinein. Darum suchten Sie in der Erinnerung festzuhalten, was der eiserne Fußtritt des Jahrhunderts vernichtet hat; Sie lehr-

ten uns, die vereinzelt Geisterstimmen
verstehn, die aus Hellas' Ruinen her-
übertönen; Sie bürgerten uns ein in eine
liebliche Ideenwelt: unser Streben an ihr
zu messen, die arme Gegenwart zu berei-
chern, und eine Zuflucht zu haben vor
den Schrecknissen des Schicksals. —

Wenn ich aus dieser schöneren Welt
einige Kraftpflanzen in die Heimath
brachte; wem weihst' ich sie verdienter, als
dem Lehrer, dessen Fusstapfen ich folgte?

•
wem schicklicher, als jenem Genius, dessen alterthümliche Reinheit mit den Nebeln der Mitwelt versöhnt? wem zutraulicher, als einem Freundesgemüth, unfähig, über den Mängeln der Ausführung die verständige Kraft des Willens zu übersehen? —

Empfangen Sie denn, Verehrter, was ich anbieten kann; und wenn hier und da Ihnen des Thebaners Tiefsinn richtiger aufgefaßt däucht; wenn so manches Kernwort,

so mancher Laut, den Grazien abgelauscht,
nun, Ihrer Meinung nach, kraftvoller oder
reizender widerhallet; wenn durchaus die
Weisheit des Griechen, in deutsches Ge-
wand gekleidet, dem Herzen näher tritt;
wenn endlich die weitere Ausbildung der
vielgestaltbaren Landessprache die Liebe
zu ihr, zum Vaterlande, zu alter wacke-
rer Art und Sitte, zu wecken, zu entflam-
men, vermag: dann wünschen Sie mir
Glück, dass ich die Winke der sinnvoll-

*sten und freundlichsten Unterweisung nicht
ganz missdeutete.*

*Erhalte Sie der Himmel lange Zeit
den Wissenschaften und deren Verehrern,
die zugleich die Ihrigen sind!*

F. H. Bothe.

V O R R E D E.

Der Hauptgegenstand dieser Bemerkungen sind schwere Stellen des Lyrikers, die bisher nicht genugthuend erklärt schienen. Wer den Thukydides der Dichter, um mit Dionysios von Halikarnas zu reden, nicht bloß dem Namen nach kennt, Der wird sich hier ebenfowenig über Anstofs, als über Anstofs am Anstofs, wundern. Am

wenigsten bedarf es darum einer Entschuldigung bei dem neuesten Herausgeber in Deutschland. Sollte ich auch bisweilen näher als er oder andere zum Ziel treffen: wer weiß es nicht, daß in diesen Dingen häufig Talent und Fleiß noch den glücklichen Fund erwarten müssen? Nur auf diesen möchte ich hier und da Anspruch machen, ohne zu vergessen, welche große Rolle im Felde der Vermuthungen der Zufall zu spielen pflegt.

Eine stehende Rubrik sind hier ferner die Versabtheilungen. Ich erkläre mich darüber hinlänglich in der Vorrede zum ersten Bande.

Endlich fand ich es auch der Mühe werth, sogar anscheinende Kleinigkeiten,

besonders falsche, oder doch minder schickliche, Interpunkzion, anzumerken: indem theils so häufig der Sinn in einem unerwarteten Licht erscheint, theils der Leser eines ohnehin schweren Schriftstellers durch vermeidliche Schwierigkeiten nicht geneckt werden muß. Welches Verdienst könnten dadurch allein auch die Bearbeiter altdeutscher Gedichte, nach Michälers Beispiele, sich erwerben!

Was die Dolmetschungen einiger nicht olympischen Oden betrifft, so gab ich sie, um auch hier wenigstens einen Anfang zu machen. Den ganzen Pindar befriedigend verdeutschen ist das vereinte Werk der glücklichsten Laune und der unverdroßtesten Geschicklichkeit.

Mögen denn mit diesem neuen Reise-
vorrath Herausgeber und Übersetzer desto
wohlgemuther ihren Weg fortsetzen!

F. H. Bothe.

BEMERKUNGEN

ÜBER

PINDARS

OLYMPISCHE ODEN.

BERLIN

UND

OLYMPISCHE

ERSTE OLYMPISCHE ODE.

Sylbenmaafs der Strofen.

Priapëus *).

''Aρ — πῶρ

Afynart. ex 3 dochmiis, quorum ultimus catal.

(m. vergl. Ol. 2, 4 3, 28.)

''Ατῆ — πλῆττ

Afynart. ex troch. dim. catal. cuius extrema syl-
laba ancipitis est quantitatis, more afynartetorum,
et pherecrateo.

Εῖ — ἦτορ

*) Ich habe die Versbezeichnungen lateinisch ab-
gefaßt, weil die vielen Kunstwörter, womit man es
hier zu thun hat, schwer zu verdeutschen waren,
und die Leser dieser Bemerkungen gewiss lateinisch
verstehn.

Compositus ex troch. dim. et glycon. polyschem.
hypercat.

"Αλλο — ἐρήμας

Iamb.

Δι' αἰθ.,

Μήδ' — αὐδ., H. *)

Iamb. senar.

"Οθεν — ἀμφ. H.

(glycon polyschem., usurpato paeone pro dactylo.)

(dochm.) —

(dochm. catal.)

Sylbenmaafs der Epoden.

Asynart. ex dochmio et pherecrat.

υ — υ υ υ — υ — — υ υ — υ

Συρ. — βασ. .

Anacreont. catal.

Λάμπ. — κλέος

*) Durch H. oder G. H. bezeichne ich die Vers-
abtheilungen und andere Bemerkungen des Herrn G.
Hermann.

Galliambus.

Παρ' — ἀποικ.

Troch. dim.

Τῆ — ἐράσσα-

Dochm.

Το — ἐπί

Asynart. ex anacreont. catal, et eiusmodi versu
brachycat. (m. vergl. Ol. 10, Ep. 5.)

— — — — —

νιν — Κλωθῶ,

ἔλ, — κικ. H.

(Man könnte diesen Vers für eine Zusammen-
setzung aus zwei um eine Sylbe verkürzten
anacreontischen ansehen, wenn nicht dann
die immer kurze Endsylbe der ersten dieser
Verse als ein unnöthiger Zwang, besonders
in dem gar nicht ängstlichen Pindar, auffiele.)

Asynart. ex 2 anacreont.

Καί — ὑπέρ

Dochm.

τόν — δίδ,

Dochm. hypercat.

Ψευδ. — μῦθοι.

—————

Anmerkungen.

Vers 1. Noch genauer als das oben gegebene schliesse Folgendes sich an den Grundtext:

Allerbestes ist Wasser, und Gold, gleich
flammendem Feuer u. s. w.

Schade nur, dafs „Allerbestes“ einen Anstrich von Familiarität hat, den die pindarische Muse verschmähen möchte.

14. Ἀμφιβάλλεσθαι, soviel als βάλλεσθαι ἄμφι, sagt schwerlich etwas anderes als ἐμβάλλεσθαι oder βάλλεσθαι, βάλλειν, ἐν τινι, in den homerischen Ausdrücken βάλλειν τι ἐνὶ θυμῷ, βάλλεσθαι τι ἐνὶ φρεσὶν und ähnlichen. So steht Ol. 10, 92. ἄμφι τρέπον für ἐν τρέπῳ, Pyth. 8, 47 ἄμφι μαχανᾷ für ἐν μαχ., so ἄμφιδύω für ἐνδύω im Sinne des Anziehens. Dafs ἄμφιβάλλειν, abgesehen von allen sinnlichen Bedeutungen, z. B. der eben angeführten oder der des Kränzens, woran ein Scholiast denkt, völlig abstrakt gebraucht werde, zeigen Ausdrücke wie ἄμφιβάλλειν τινὰ φόνῳ, ἄμφιβάλλειν κάρα δαλσύνην bei Euripides Androm. 110, 800. Was gäbe auch der die Geister der Weisen umkleidende Hymnus für ein Bild? oder der sie, nicht etwa die Sieger, kränzende? be-

sonders, wenn man das hiervon so abspringende *κελαδεῖν* damit verbindet. Denn *ἀμφιβάλλ. μητίεσσι* für *ἀμ. ὑπὸ μητίων* zu nehmen, ist Zwang. Nur Ein Weg der Erklärung möchte aufser dem angezeigten noch betretbar sein, Der nämlich, hier eine sogenannte Enallage, oder eine dichterische Verwechslung der Begriffsverhältnisse, anzunehmen, so dafs *ὅθεν ὁ πολύφατος ὕμνος ἀμφιβάλλεται σοφῶν μητίεσσι* so viel hiesse als *ὅθεν πεποιημένῳ ὕμνῳ πολυφάτῳ ἀμφιβάλλονται μήτιες σοφῶν*. Der Leser wähle.

16. Die Beziehung von *ικόμενοι* ist klar und, besonders im Pindar, nicht gewaltsam. Das schien sie gleichwohl gewissen ängstlichen Grammatikern, die verlangten, Pindar sollte so gemein-deutlich reden, als sie selbst: daher die verschiedenen Lesarten *ικομένοις* für *ικομέναις* (nach der Figur *πρὸς τὸ σημαινόμενον*), und *ικομένους*, wenn sie anders nicht auf bloßen Zufällen beruhen. Und hätten die guten Leute sich noch begnügt, den Sinn nach ihrer Art heller ans Licht zu bringen. Aber sie verändern den Gedanken. *ὅθεν ὁ πολύφατος ὕμνος ἀμφιβάλλεται σοφῶν μητίεσσι, κελαδεῖν Κρόνου παῖδ'*, ist offenbar ein allge-

meiner Satz: „wovon (von den olympischen Spielen) die Dichter, zur Ehre des Zeus, singen.“ Unsere Verbesserer nehmen σοφῶν für den Singular, und verstehn alles bloß von Pindar: „wovon der Weise singt, der zu Hierons Heerde gekommen ist,“ oder, noch holpriger und verworrener: „wovon der Weise singt, damit er, zu Hierons Heerde gelangt, den Zeus preise.“ Als ob nicht auch anderswohin gelangte, und als ob von allen Dichtern Pindar allein, den allbesungenen höchsten Gott besungen und zu besingen vermocht hätte.

34. Κράτει δὲ προσέμιξε δεσπότην. Des spätern Scholiaften Anmerkung hierüber: τῇ νίκῃ δὲ ἦνωσε, τέτεστι νικῆσαι ἐποίησε, τὸν ἑαυτῷ δεσπότην ἰέροντα, scheint auf eine andre Lesart, ἦνωσε, hinzudeuten, die aber nichts weiter als eine unmetrische Glosse von προσέμιξε wäre. Übrigens siegte Ferenikos auch einmal zu Delfi: m. f. Pyth. 3, 132.

43 — 47. J. H. Voss im deutschen Blackwell *) über Homer Seite 181 übersetzt diese Stelle folgendergestalt:

*) Das Buch erschien 1776.

Traun! viel sind der Wunder!

Und mehr oft dann die Wahrheit selbst,

Ihr Sterblichen, täuscht euer Herz

Erdichtung, die glanzvoll in dem Prunkge-
wand

Künstlicher Fabeln auftritt.

„Ich bin,“ fügt er hinzu, „in der Ordnung
„der Sylbenfüße vom Scholiaften abgegangen,
„der selten mit Rücksicht auf Rhythmus und
„Wohllaut die Sylben zusammen lieft. Das
„Metrum ist folgendes:

— — ∪ ∪ — —
∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
∪ — ∪ ∪ — , — ∪ —
∪ — — , ∪ — — , ∪ ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ — — .”

Die Richtigkeit dieser Versabtheilung, die von
der gewöhnlichen nicht abweicht, zu beurthei-
len, überlasse ich den Lesern. Wenigstens der
vierte dieser Verse hatte mit Bakcheen nichts zu
thun, sondern war als ein Dochmaïcus so zu
fassen:

∪ — — ∪ — — ∪ ∪ — ∪ — .

Dagegen ist die Bemerkung über pindarische

Scholiaftenmetrik vollkommen gegründet, und der Beherzigung werth.

73. Ich las *μαιομένα*. Die Mutter, die zärtlicher an dem Knaben hängt, und, seiner Jugend wegen, bisher noch mehr mit ihm zu schaffen gehabt hat als der Vater, ist untröstlicher über sein Verschwinden, und verlangt, dem weiblichen Charakter gemäß, ungeduldiger, ihn wiederzusehn, *πολλὰ μαιομένη*. Nur so erklärt es sich, warum die ausgeschickten Diener ihn zuerst zur Mutter, und nicht vielmehr zum Vater, dem Haupt der Familie, und der, nach Pindars Erzählung, seinen Sohn nicht hafst, zurückführen wollen. Dafs sie eifrig nach ihm suchten (*πολλὰ μαιόμενοι*, die gewöhnliche Lesart), versteht sich von selbst.

79. *τάμον κατά*, für *κατέταμον*, schreibt G. Hermann in der *Commentatio de metris Pindari*, wo er von dieser Ode handelt. M. f. Heyne's neueste Ausgabe. Bisher *κατὰ μέλη*, mit undeutlichem Objekt der Handlung.

85. *Κακαγόρος*, der dorische Akkusativ einiger Handschriften und Ausgaben, der sich hier öfter, z. B. auch 2, 129, findet, ist unverwerflich, wie

Gurlitt (m. f. bei 89) bemerkt. M. vergl. Koen über Gregor De dial. S. 147.

89 ff. Wenn man die Grundbedeutung von *κῶρος* hier noch durchschimmern läßt, ohne Zweifel nach Pindars Absicht, so schließt dieses Bild sich genau an das von *καταπέψαι*: eine im Deutschen unerreichbare Nüance. Für *κῶρω* wollte Jemand den dorischen Genitiv *κῶρω*, eine Lesart, die, ohne handschriftliche Hülfe, den falschen *dativus causae* nicht verdrängen wird. Auch an dem *οἱ — αὐτῶ* hat man, als an einer Tautologie, Anstoß genommen, da es doch offenbar ist, daß *οἱ* zu *πατρὸς* und *αὐτῶ* zu *ὑπέρκρεμας* gehört, ohne Interpunkzion nach diesem Worte.

Übrigens bemerkt der verdienstvolle J. Gurlitt (Pindars olympischer Siegsgefänge erster zur Ankündigung der Schulprüfungen im Johanneum am 7. und 8. Oktob. 1806, Hamburg), daß eben diese Vorstellung von Tantalus' Strafe auch bei Archilochus, Brunks Anal. 1. S. 47., und im Anfange des euripidischen Orest sich finde.

131. Gurlitt vergleicht Sarpedons Gedanken Ilias 12, 322.

171. Θεὸς, ἐπίτροπος ἑὼν, τεαῖσι μῆδεται, ἔχων

τῆτο κῆδος, ἱέρων, μερίμναισιν. Diese Stelle scheint mir nicht allein einer genaueren Erklärung, sondern auch der bessernden Hand bedürftig. Der Hauptpunkt ist τῆτο κῆδος. Worauf beziehen sich diese Worte? τῆτο kann, seiner Natur nach, eben sowohl auf das Vorhergehende als auf die Folge gehn. Beide Beziehungen sind nicht ins Auge springend; aber dies darf bei einem Dichter, der mit Adlerblicken immer weit umherschaut, nicht befremden. Die Anwendung auf das Folgende ist die nächste und leichteste. Hiernach wäre τῆτο ein Quadrigalsieg, den der günstige Gott dem Hiero bestimmte. In der That eine Hoffnung, die das Streben geringerer Sieger wohl begränzt haben möchte, die aber für einen König wie Hiero, καλῶν τε ἰδεῖν καὶ δύνανται κυριώτατον, zu klein ist, um mit so pathetischem Nachdruck vorgetragen zu werden. Allem Ansehen nach deutet vielmehr der Satz, den wir untersuchen, auf das Höchste hin, das die Wünsche der Edelsten umfassen; und was kann dies anders sein als eben jenes Schöne (καλὰ) in tausendfacher Gestalt, dessen Hieron so kundig ist, und jene Macht, worin er alle gleichzeitige Für-

sten übertrifft, ohne doch deshalb sein Herrscherideal schon erreicht zu glauben? Denn hier bloß an das zunächst vorhergehende, das Glück einer pindarischen Dichterverherrlichung, zu denken, hiesse doch in der That sogar diesen stolzen Dichter stolzer machen, als er vernünftigerweise sein konnte. Und zu entfernt wiederum ist die Beziehung auf jene Siegerwonne überhaupt, die freilich 159 ff. als das wünschenswürdigste Gut geschildert wird, und worauf Hieron in jeder Rücksicht so gerechte Ansprüche hatte. Doch hiervon angenommen, was man will — denn eins davon wird man wohl annehmen müssen — was soll κῆδος? Können wir mit der Beziehung von μέδεται auf τεαῖσι μερίμναισιν, und mit der Erklärung, κῆδος ἔχων τῆτο, εἰς τῆτο σπυδαζων, τὸ σὲ προνοεῖσθαι, zufrieden sein? Gewiß nicht: denn auf der einen Seite widerspricht die Grammatik; und dann welch mattes Geschwätz: „der Gott über dir (oder über uns) waltend, denkt, diese Sorge tragend, an deine Bemühungen!“ G. Hermann scheint etwas hiervon gefühlt zu haben. Vielleicht hilft sein ἐκὼν für ἔχων. Der Gott sorgt also willig, εὐφρων, wie es Ol. 2, 27

heißt, für Hieron. Gut! Allein dieser Nebenzug kümmert uns weniger als jenes κῆδος, dessen Begriff ja beinahe ganz von μῆδεται befaßt wird. Ohne Zweifel steckt hier der Fehler, und er ist nicht schwer aufzufinden. Der Iotacismus des Diktirenden liefs nach meiner Meinung (und ich sehe, daß auch der vielbelesene Herr Fähe in seiner Uebersetzung hierauf gefallen ist) κῦδος für κῆδος nehmen. Wenigstens liegt so auf Ein Mal der schönste Sinn am Tage: „Der Gott, der ob Hierons Bestrebungen waltet, bestimmt ihm diesen Ruhm, μῆδεται τῷτο κῦδος, ὥπασε τῷτο κῦδος, den Ruhm des weifesten und mächtigsten Herrschers, welchen Ruhm er, der Gott, in seiner Hand hat,“ ἔχων τῷτο κῦδος. Am besten versteht man übrigens Zeus, den höchsten Gott, und den Schutzgott der olympischen Festspiele, deren Siege die herrlichsten sind.

Dieser Verbesserung zufolge ist entweder so zu interpungiren: Θεὸς, ἐπίτροπος ἑὼν τεαῖσι, μῆδεται ἔχων τῷτο κῦδος, ἴεραν, μερίμναισιν, oder, noch besser, so, τεαῖσι μερίμναισιν sowohl auf ἐπίτροπος ἑὼν als auf μῆδεται bezogen: Θεὸς ἐπίτροπος ἑὼν τεαῖσι μῆδεται ἔχων τῷτο κῦδος, ἴεραν, μερίμναισιν.

174. εἰ δὲ μὴ ταχὺ λίποι nämlich: ὁ ἐπίτροπος
 σ8 δαίμων, nach einer Bemerkung in den alten
 Scholien.

176. Man darf hinter κλεῖζειν nicht unter-
 scheiden: denn allerdings gehört γλυκυτέραν zu
 ὁδὸν λόγων und κλεῖζειν ὁδὸν λόγων, ein Lied feiern,
 heisst ein feierliches Lied, einen Hymnus, dichter.
 Ὀδὸν λόγων mit seinen Beiwörtern ist also
 das Objekt sowohl von κλεῖζειν als von εὐρών.
 Συν ἄρματι θοῷ, durch den schnellen Wagen,
 τετραορίας ἔνεκα νικαφόρον, wie es Ol. 2, 8. heisst.
 So öfters σύν, z. B. Nem. 10, 90.

177. ἐπίκροον: hülfreich vor Vergessenheit;
 ein dem Pindar geläufiger Gedanke. M. vergl.
 3. B. 13, 137.

182. μηκέτι πάπτεινε πόρσιον. Strebe nicht
 weiter. Begehre nicht gar, ein Gott zu werden.
 M. vergl. den Schluss der fünften olympischen
 Ode, Nem. 11, 16—19, Isth. 5, 18.

ZWEITE OLYMPISCHE ODE.

Sylbenmaafs de Strofen.

(afynart. aus einem Jambus und einem Trochäus:

◡ — ◡ — | — ◡ — ◡)

Τίνα θεόν, τίν' ἥρωα, τίνα δ' ἄνδρα κελαδή-
σομεν; Η.

(Dieser Vers hat grofse Ähnlichkeit mit dem
Galliambus, den Pindar öfters gebraucht:

◡ ◡ ◡ — ◡ — — ◡ | ◡ ◡ — ◡ ◡ ◡ — ◡ —

Nur wie, besonders in den ferekratischen gly-
konischen und dochmaïschen Versen, der Pæon
zuweilen statt des Daktylus steht, so verträte er
hier in der letzteren Vershälfte den Anapäst:

◡ ◡ — ◡ ◡ ◡ — ◡ —

für

◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ —.

Die

Die erste Hälfte hingegen bietet einen ganz regelmässigen anakreontischen Vers in der Antispastenform.)

Dochm.

Ἦτοι — Ὀλ.

(Wenn man diese Worte in einen Dochmaïcus verbindet, so hat die Verwandlung der zwei Kürzen in eine Länge in μόρσιμος V. 14 nicht die geringste Schwierigkeit.)

Afynart. ex 3 dochmiis, quorum ultimus brachycatal. (m. vgl. Ol. 1, 2)

— — — — — | — — — — — | — — — — —

Δ'ἔς. — πολέμευ

Afynart. ex iambo et cretico.

— — — — — | — — — — —

Θήρ. — τετρ.

Afynart. ex 2 anacreonteis catal.

— — — — — | — — — — —

Ἐνεκα — ὅπι,

Dochm. hypercat.

Δίκ. — Ἀεγύ

Galliambus.

Εὐαν. — ὀρθόπολιν. H.

Sylbenmaafs der Epoden.

(afynart. ex troch. et iamb.: — ∪ — ∪ |
— ∪ ∪ —)

Afynart. ex dochmio hypercat. et anacreonteo
catal.

Ἄπ. — πατήρ

(Eine Zusammensetzung aus einer jambischen
Penthemimeris und einem ferekratischen Ver-
se, worin der erste Päon die Stelle des Da-
ktylus vertritt. M. f. Strophe V. 2.)

Dochm. catal.

Ἑσλῶν — πῆμα

Iamb. dim. hypercat.

ὦν — δαμ.

In den gewöhnlichen Ausgaben zerfällt der
Schluss dieses Epodus in zwei, freilich nicht
ausdruckslose, aber unförmliche, Verse:

Ἑσλῶν γὰρ ὑπὸ χαρμάτων

Πῆμα θνάσκει παλίγκοτον δαμασθῆν,

wodurch überdies Worte und Sätze widrig aus

einander gerissen werden. G. H. hilft den Versen auf, indem er den ersten durch Hinzufügung von *πῆμα ὀνόσκει* in einen überzähligen Dochmaïkus, und somit den Schlufsvers in einen anakreonthischen, verwandelt. Allein theils trennt auch er so das Zusammengehörige, theils wird nun der Schlufs des Epodus ein Parturiunt montes, indem der pomphafte Dochmaïkus auf eine Kleinigkeit, einen leicht hinhüpfenden anakreonthischen Vers, fast möchte ich sagen parodirend, hinausläuft. Der grofse Metriker Pindar sorgt vornehmlich für kraftvolle und schöne Schlüsse, und wie er überhaupt selten kurze Verse gebraucht, so findet man sie durchaus nicht ganz am Ende seiner Strofen, wohl aber vor dem Endverse: um für diesen den Sänger Athem sammeln zu lassen, und durch Kontrast die Wirkung des Schlusses zu verstärken.

Anmerkungen.

Vers 70. *Ἀῶν* des Sylbenmaafses wegen mit G. H.

113. ἀλκᾶ χειρῶν hat allerdings das Ansehn einer Randglosse. ἐν χειρὸς ἀκμᾷ ist das Wahre.

129. νᾶσος für νήσος scheint mir keinem Zweifel unterworfen.

136. Die Erklärung des alten Scholiaften läßt kaum ungewiß darüber, daß er ἀναπλέκοντι καὶ κεφαλὰς in seinem Exemplare fand, wie auch Pauw vermuthete. στεφάνοις ist ein Glossen, das Niemand durch ὄρμον στεφάνων Nem. 4, 28 wird vertheidigen wollen.

140. Πόσις ἀπάντων, eine Lesart bei Schmid, entstand aus Mißverständniß des nachgesetzten Artikels, der sich unter anderen auch 8, 41 findet, wie der vielbelesene J. Gurlitt in seinem zweiten pindarischen Programme vom 2. April 1807 bemerkt. M. vgl. G. H. Commentat. de metris Pindar. bei Ol. 1, 61, und besonders Reiz De inclinatione accentus S. 77. der Wolfischen Ausgabe.

177. τὲ steht müßig. Höchst wahrscheinlich schrieb Pindar:

Ἄλλ' αἶνον ἔβα κόρος
Οὐ δίκαι συναντόμενος, ἀλ-

λα' μάργων ὑπ' ἀνδρῶν τε λαλαγῆσαι θέλων,
 Κρύφον τε θέμεν ἐσλῶν κακοῖς

"Εργοις.

Θέλων λαλαγῆσαι ὑπ' ἀνδρῶν μάργων, cupiens blaterare sub hominibus vecordibus, d. h. auctoribus viris vecordibus: ὑπὸ deutet auf den Grund der Handlung, wie gewöhnlich bei passiven und neutrifchen Zeitwörtern. Κρύφον, κρύψιν, mit Aristarch: m. f. Valken. zum Theokrit S. 351. Das nicht verstandene Hyperbaton veranlafste Jemanden, die Lesart zu verändern: denn eigentlich folgen die Worte so: ἀλλὰ θέλων τε λαλαγ. ὑπ' ἀνδρ. μάργων, θέμεν τε κρύφον u. f. w. „Den Ruhm bekämpft der Neid, nicht aus Gerechtigkeitsliebe, sondern im Dienst des Wahnsinnes aus Schwatzsucht und Begierde, Gutes durch Böses zu verdunkeln.“

179. Κακείνος. So die götting. Handschrift und Aldus, wodurch die Verbindung hergestellt wird, die in dem gewöhnlichen Ἐκεῖνος fehlt. Ich lese auch poëtischer und dem Verse gemäßer ἄλλοισι Θῆκεν.

DRITTE OLYMPISCHE ODE.

Über das Sylbenmaafs der Strophe ist hauptsächlich nur anzumerken, dafs man, nach G. H's Erinnerung, Vers 6 und 7 in einen überzähligen jambischen Senar verbinden mufs. V. 1 und 8 sind entweder vierfüssige logaödische Daktylen mit einer Nachschlagfylbe:

— u u — u u — — — u —,

oder dochmaische Verse. Doch dies letztere wohl schwerlich, weil sonst die beständig kurze Endfylbe des ersten Dochmius, welche die Regel nur erlaubt, da sie hingegen eine lange eigentlich fodert, eine gewisse angfliche Genauigkeit verriethe, von der die Pindare weit entfernt sind. V. 3. ist eine nicht häufig vorkommende Form, ein fünffüssiger logaödischer Anapäst:

— — u u — u u — — — u —.

Sylbenmaafs der Epoden.

Ἄτρεκ. — Αἰ- H.

(Dactyl. tetram. cum basi troch.)

τωλὸς — ὕψ. H.

Hexamet. heroïc.

Ἀμφὶ — ἐλαίας

Penthemim. dactyl. cum basi troch.

Τάν ποτ' ἰ, α, σκ.

Iambeleg.

Παγ. — Ἀμφ.

Anmerkungen.

Vers 7. Der Übersetzer las mit G. H. οὕτω
τοι παρίστα nach einer pfälzischen Handschrift
und dem Scholiaften.

9. Δωρίῳ πεδίλῳ. M. vgl. Ol. 6, 12.

18. νισσ. ἐπ' ἀνθ. M. vgl. 72.

24. Sonst ποτε gegen das Sylbenmaafs. M. f.
bei 51 und 78, den entsprechenden Versen der
übrigen Epoden, besonders bei der ersten Stelle.

25. Dafs Pindar ein Wort wie σκιαρὸς zwei-

mal in Einem Satze gebraucht haben sollte, ist nicht wahrscheinlich. Vielleicht: ἴσμεν ἀπαι
 ἱερῶν π.

29 — 31. Allerdings muß man nach zwei Handschriften und dem Schol. λόγῳ für ὅγε (jenes auf πείσας bezogen), und ἄλτεις für αἴτεις mit Koen über Gregor. Corinth. S. 98, lesen. Aber die Hauptschwierigkeit steckt nun in ἄλσει V. 31. Dafs ein Infinitiv hier stehen müsse, ist wohl nicht zweifelhaft, und dem zufolge vermuthet denn G. H. ἄλσαι von ἄλδω. Allein ausserdem, dafs hier eigentlich von keinem Hervorbringen, sondern von einem Hinverpflanzen, die Rede ist, findet man auch ἄλσαι nirgend, und ἄλδω selbst nur bei Grammatikern. Läfse man es aber auch häufiger, so würde es doch wegen seiner Verwandtschaft mit ἄλτεις in einem beredten Schriftsteller nicht gefallen. Alles hier erforderliche gewährt dagegen das homerische ἔλσαι von ἔλω oder ἔλλω, zu welchem Stamm auch ἵλλω und νέλλω gehören. Wie nicht minder leicht dieses Wort mit ἄλσει verwechselt werden konnte, und, wenn dies nicht geschah, wie eifertig die Abschreiber das Seltene mit etwas Gewöhnlichem vertauscht haben mögen,

ist begreiflich. Man supplire übrigens *ὡς*. Herkules brachte den Ölbaum nach Olympia, treu gefinnt, *πιστὰ φρονέων*, d. h. sein Wort haltend (er hatte fest versprochen, es zu thun), so dafs er nun wirklich in Zeus' Hain die Schattenbäume versammelte oder verpflanzte.

50. M. 1 *ἀγγελίας*, welches mit *ἀνάγκη* zu verbinden ist. *Ἀνάγκη ἀγγελίας Εὐρυσθέος* war es wirklich, was den Herkules zu fast allen seinen Unternehmungen trieb.

51. Mag immer *πρόσθεν*, oder vielmehr *πρόσθε*, für *πατρόθεν* erst in den neueren Scholien sich finden; es ist gewiss Pindars Hand: denn theils widerspricht *πατρόθεν* der Geschichte, indem weder Amfitryon noch Zeus, was auch der Scholiast herbeizwingen mag, an Herkules gefährlichen Arbeiten Schuld waren; theils ist es dem Sylbenmaasse ganz entgegen, das unmöglich dunkel sein kann, da so feste metrische Formen, als der heroische Hexameter und der Iambelegus, sich auf beiden Seiten anschliessen. *Πρόσθεν* konnte aber leicht mit der Abbreviatur von *πατρόθεν* verwechselt werden, und dafs dieses früh geschah, zeigt *ἀγγελίας*, welches wohl eine Folge

von πατρόθεν war. Übrigens ist es wahrscheinlicher, daß die Abschreiber nach ihrer Gewohnheit bei apostrofirten Wörtern, 24 und 78 ποτε und ἄπτεται für ποτ' und ἄπτειτ' schrieben, als daß hier der Spondeus πρόσθεν die Stelle der Daktylen in den entsprechenden Versen vertreten sollte.

63. Vielleicht: Σὺν βαθυζώνοιο διδυμόπαισι Λήδας. Διδυμόπαιδες wie Ὀμόπαιδες bei Pollux, ähnlicher Zusammensetzungen zu geschweigen. βαθυζώνοιο wollte schon G. H. Der Anapäst darf freilich in den gleichen Stellen der Trochäen gebraucht werden, wie es auch hier 54 wirklich geschieht; doch benutzt Pindar diese Freiheit selten.

78. Sonst ἄπτεται, verswidrig. M. f. bei 51.

VIERTE OLYMPISCHE ODE.

Sylbenmaafs der Strofen.

Afynart. ex anacreont. catal. et penthemim.

dactyl.

ἑλατῆρ — ἀκαμ.

Glycon. polyschem., usurpans paeonem pro
dactylo.

Zeũ — ποι

Afynart. ex 2 anacreont.

— — — — —

χιλοφ. — ἔπ.

Anapaest. dim. hypercat. logaoed.

Ξείν. — ἔσ.

Asynart. ex pherecrat. et troch. dim. brachycat.

Αὐτ. — ἐσλοί.)

Pherecrat.

Ἰπ. ἦν.

Anapaest. trim. brachycat. logaoed.

Ἐκ. — ὀβρ.

Οὐλ. δέκ. Η.

Χαρ. — κῶμον, Η.

Sylbenmaafs des Epodus.

Asynart. ex anacreonteo catal. et simili acatal.,

seu galliambus inversus (m. vgl. Nem. 4).

— — — — — | — — — — —

Ἀτερ — γυν.

— — — — —

Χαλκ. — δρόμον, Η.

(Da die römische Ausgabe χαλκοῖσιν lieft, so könnte man auch, dies angenommen, den Vers für einen dochmaïschen ansehen, oder, nach der götting. Handschrift und Aldus, welche χαλκέοισι und χαλκεοῖσι lesen, einen vierfüßigen Amfimer so herstellen:

Χαλκείοισιν δ' ἐν ἔντεσσι νικῶν δρόμον,

einen noch viel nachdrücklicheren und würdevolleren Vers, der, so wie jener, mit dem Hohn der Weiber lebhaft kontrastiren würde. Diese Rücksicht scheint mir allerdings wichtiger, als das Malen der Schnelligkeit in den Bewegungen der gewöhnlichen und der hermannischen Versabtheilung.)

Asynart ex anacreont et simil. catal.

ἔειπεν — ἰὼν H.

Hexamet. heroïc.

οὗτος — ἔϊσον.

Asynart. ex 3 dochmiis. (M. vgl. Ol. 1, 2.)

— — — — —

Φύονται — θαλά

Iamb. senar.

καὶ παρ — χρόνον.

Anmerkungen.

Vers 37. Gewöhnlich: χεῖρος δὲ καὶ ἦτορ ἴσον, und diese Worte, so wie die vorhergehenden οὗτος ἰγὰ ταχυτάτι, als besondere Verse abge-

setzt. Weit schicklicher faßt man zuvörderst (*χέρες*, das in den angefangenen daktylischen Rhythmus von selbst einstimmt, für *χέρῃς* geschrieben) des Mannes Rede in Einen Vers, einen katalektischen Hexameter:

οὗτος ἐγὼ ταχυτάτῃ· χέρες δὲ καὶ ἦτορ ἴσον,

eine Versart, deren sich Pindar auch anderswo bedient. Allein da hier von einem Argonauten die Rede ist, so zweifle ich kaum, daß Pindar die Worte des Helden charakteristisch in den griechischen Heldenvers gebracht oder vielleicht gar aus einem berühmten Argonautiker entlehnte, und schreibe deshalb zweitens ἴσον, unbekümmert, daß der Dichter das poetische und homerische Wort außerdem in seinen übriggebliebenen Werken nicht gebraucht hat.

40. ἀνδράσιν, die Lesart verschiedener Handschriften, paßt besser zu dem Dochmius als das gewöhnliche ἀνδράσι. Noch schöner wäre ἀνδρῶσιν.

41. παρ hat dieselben Gründe für sich, und ist überdies poetischer. Sonst παρὰ.

Anacreont.

πυκία — κῦδος

Hexameter heroïc.

Ἀβρὸν — Ἀκρω-

Asynart. ex antispaſto et anacreonteo.

ν' ἐκ — ἔδραν.

Anmerkungen.

Was es mit der Notiz des alten Scholiaſten, αὕτη ἡ ᾠδὴ ἐν μὲν τοῖς ἐδαφίοις ἔκ ἦν, ἐν δὲ τοῖς Διδύμοις ὑπομνήμασιν ἐλέγεται Πινδάρου, für eine Bewandniß hat, läßt ſich allerdings nur vermuthen. Quae illa ἐδάφια ſc. ἀντίγραφα ſint, ſagt Heyne, ignoratur. Originalia interpretatur Schmidius; ſic „ἐν τοῖς ἰδιογράφοις“ eſſet legendum. — Probabile mihi ſit, τὰ ἐδάφια eſſe vulgaria, quae in bibliothecis habentur. Apud Euſtath. p. 960, 21: τὸ κοινῶς λεγόμενον ſχεδάριον, ὃ ſχεδίων λόγων ἐſτὶν ἐδάφιον. Videtur vox ſerioris uſus fuiſſe. Quicquid eſt, ſaltem liquet hoc, abſuiſſe olim a nonnullis exemplaribus hoc carmen. Die größte Schwierigkeit macht das Wort ἐδάφιον, das nach Euſtathius' Erklärung ohngefähr
das

das bedeutet, was wir Collectaneen oder Memoiren nennen. Wenigstens ebensoviel gilt aber ὑπόμνημα, und da ist es denn schwer begreiflich, warum ich weifs nicht Wessen ἐδάφια hier als etwas Merkwürdiges erwähnt werden, dem man des gelehrten Grammatikers Didymus Nachricht in seinem Commentar über Pindar nur bescheiden als eine Sage (ἐλέγετο) entgegensetzt. Die Annahme eines Adjectivs ἐδάφιος aber frommt nicht, und wir werden wohl bei Eustathius' Erklärung bleiben müssen. Ἐδάφιον also für ὑπόμνημα erklärt, scheinen τὰ ἐδάφια, der Commentar, vorzugsweise die Anmerkungen irgend eines berühmten Gelehrten über Pindar, vermuthlich von einer eigenen, sehr akkreditirten, und daher oft abgeschrieben, Rezension des Dichters begleitet, anzuzeigen. Und Wessen wohl eher, als des in der Einleitung zur ersten olymp. Ode erwähnten Aristofanes, τῷ συντάξαντος τὰ Πινδαρικά, wie es dort in den Scholien heisst? Aristofanes also hatte diese Ode in seine Sammlung nicht aufgenommen, ein weit mehr besonnener Kunstrichter als sein Lehrer Zenodotus, und der nirgend wegen häufiger ἀδυστήσεις getadelt wird: m. f.

F. A. Wolfs Prolegomena ad Homerum p. 224. Bei diesem Manne muß man einen sehr vernünftigen Grund der Ausmerzung vermuthen, d. h. entweder ein glaubwürdiges Gerücht, Pindar sei nicht Verfasser des Gedichtes, oder vielmehr die Beschaffenheit des letzteren selbst, das allerdings, ausser dem Glanz der Sprache, wenig Pindarisches hat. Dennoch bei dem Verlust beinah' aller Werke der griechischen Lyriker und Pindars selber, der zuweilen sank, ist es rathsam, in solchem Fall sein Urtheil zurückzuhalten.

Vers 6. Ἀκαμαντόποδος τ' ἐπὶ νῆας δέκευ Ψαύμιός τε δῶρα. Man könnte zwar Ψ. τε δ. für δῶρά τε Ψαύμιος nehmen, und den Satz so verstehen: Empfange sowohl das Geschenk des Maulthierwagens als die anderen Geschenke des Pfaumis; wobei mancher Pyth. 5, 46 ff. vergleichen würde. Allein wie matt diese „anderen Geschenke“ sind, fühlt sich, und ich vermuthe daher, daß Pindar Ψαύμιός γε δῶρα, Pfaumidis quidem dona, mit bedeutender Heraushebung des Namens Pfaumis, schrieb. Der Plural steht poetisch für den Singular, wie oft. Diese Partikeln werden überall verwechselt.

27. In der hiezu gehörigen Anmerkung des alten Scholiasten muß ἀνατέλλοντα für ἀναστέλλοντα gelesen werden.

29. Κολλᾶ u. s. w. Dafs dies vom Hipparis gesagt werde, wie es auch die alten Erklärer verstehen, ist augenscheinlich. Wie übel würde κολλᾶ auf αἰδεῖ loskonstruirt, so dafs der gute Psaumis in Einem Athem alle jene Gottheiten befänge, und — Kamarina wieder aufbaute! Allerdings sehr bedeutend stände dann Pindars ταχέως: denn Psaumis, der sogleich nach seiner Zurückkunft aus Olympia dies bewerkstelligt hätte, wär' in der That ein geschwinder Hexenmeister. Dafs κολλᾶ dem Sinne nach für ἐκόλλαι steht, wird richtig bemerkt, ändert aber die Ansicht der Stelle nicht. M. s. die Anmerkung zu Vers 20 der Übersetzung. Unzähligemal brauchen so Dichter die gegenwärtige Zeit für die vergangene.

53. ὑγίεντα ὄλβον. Was Aristofanes scherzhaft πλατυγεία, Wohlseinsfülle, nennt.

56. M. vgl. Ol. 1, 182, Nem. 11, 16—19, Isth. 5, 18.

SECHSTE OLYMPISCHE ODE.

Sylbenmaafs der Strofen.

Χρυσ. — εὐτει- Η.

χεῖ — θαλ. Η.

Troch. dim. brachycat.

Χρῆ — τηλ.

Dactyl. tetram.

εἰ — ὀλ.

Βαιμῶ — Πίσα, Η.

Antispast. trim. brachycat.

Συνοικ. — Συρα-

Anapaest. paroem.

κασῶν, — ὕμενον

Sylbenmaafs der Epoden.

Dactyl. penthemim.

ἔ. — πνε.

Iambeleg.

Νεπε. — Ταλ.

Πεθ. — ἐμαῖς, Η.

Dactyl. trim. hypercat.

Ἀμφ. — ἀγαθόν

Asynart. ex troch. dim. et penthemim. dactyl.

Ἀνδρὶ — Συρ.

Hexamet. heroïc. catal.

οὐ — ἄγαν

Dochm.

— ∪ ∪ — ∪ ∪ | — — ∪ — —

Τῆτο — μαρτ.

Antispast. trim. catal.

Μελ. — Μοῖσαι.

Anmerkungen.

Vers 10. Man muß hinter ἀνὴρ und ἀστῶν Komma's setzen: denn die Worte ἐπικύρσεις ἀφθό-
νων ἀστῶν machen einen Satz für sich aus, und
ἐν (für σὺν) ἱμερταῖς αἰοδαῖς gehört zu ὕμνον. Die
gewöhnliche Interpunktion, oder vielmehr Nicht-

interpunktion, giebt folgenden Sinn, der sich im Kreise dreht: quemnam ille non consequatur hymnum, nactus non invidorum civium amabilia carmina? ἐπικύρειν mit dem Genitiv findet sich auch sonst. Hingegen ist ἐπικύρειν ἐν τινι ein eben so ungewöhnlicher als schlechter Ausdruck.

12. M. vgl. Ol. 3, 9.

23. ἑπτὰ πυρᾶν. Hierbei ist διὰ zu suppliren. M. s. auch Musgrave über Sofokles' Ajas 349.

31. Wahrscheinlich: Νῦν πρᾶσσε Συρ., wie Nem. 9, 7: ἀλλ' ἐπέων γλυκὺν ὕμνον πρᾶσσετε. Pindar redet sich so öfters an.

42. M. l. ἀλλᾶν.

51. Εἰλατίδα. Warum nicht Ἐλατίδα? Das E wird durch die Cäsur verlängert. Überall heisst der Vater Elatus, nicht Eilatus.

73. ἀπὸ πλάγχων mit Pauw. Das doppelte ὑπὸ ist unerträglich.

126. Τοῖς, οἷς ποτε ist übelklingend und unelegant. M. l. Τοῖσιν ποτε d. h. οἷς ποτε.

176 Die Endsylbe von ποντόμεδον wird in diesem daktylischen Verse durch die Cäsur gehoben.

SIEBENTE OLYMPISCHE ODE.

Sylbenmaafs der Strofen.

Afynart. ex 2 anacreont. catal.

υ υ — — — υ — | — — υ υ — υ υ —

Φιάλαν — ἐλῶν,

Ἐνδον — δρόσῳ, H.

Δωρ. H.

Hexamet. heroïc. catal.

Οἶκ, — κτε.

Dactyl. tetram. (m. f. bei 115.)

·σας — παρ.,

— υ — — — υ υ — υ υ — —

Θῆκε — εὖν.

interpunktion, giebt folgenden Sinn, der sich im Kreise dreht: quemnam ille non consequatur hymnum, nactus non invidorum civium amabilia carmina? ἐπικύρειν mit dem Genitiv findet sich auch sonst. Hingegen ist ἐπικύρειν ἐν τινι ein eben so ungewöhnlicher als schlechter Ausdruck.

12. M. vgl. Ol. 3, 9.

23. ἑπτὰ πυρᾶν. Hierbei ist διὰ zu suppliren. M. s. auch Musgrave über Sofokles' Ajas 349.

31. Wahrscheinlich: Nῦν πρᾶτσε Συρ., wie Nem. 9, 7: ἀλλ' ἐπέων γλυκὺν ὕμνον πρᾶσσετε. Pindar redet sich so öfters an.

42. M. l. ἀλλᾶν.

51. εἰλατίδα. Warum nicht ἑλατίδα? Das E wird durch die Cäsur verlängert. Überall heißt der Vater Elatus, nicht Eilatus.

73. ἀπὸ σπλάγχνων mit Pauw. Das doppelte ὑπὸ ist unerträglich.

126. Τοῖς, οἷς ποτε ist übelklingend und unelegant. M. l. Τοῖσιν ποτε d. h. οἷς ποτε.

176 Die Endsylbe von ποντόμεδον wird in diesem daktylischen Verse durch die Cäsur gehoben.

SIEBENTE OLYMPISCHE ODE.

Sylbenmaafs der Strofen.

Afynart. ex 2 anacreont. catal.

υ υ — — — υ — | — — υ υ — υ υ —
 Φιάλαν — ἐλάν,
 Ἐνδον — δρόσῳ, Η.
 Δωρ. Η.

Hexamet. heroïc. catal.

Οἶκ, — κτε.

Dactyl. tetram. (m. f. bei 115.)

·σας — παρ.,

Θῆκε — εὖν.

Sylbenmaafs der Epoden.

Similis 5. Strophae.

Καί νυν — κατ.

Similis 3. Strophae.

Τὰν π.

Pentameter elegiac. huiusce formae:

— ∪ ∪ — ∪ ∪ — — | ∪ ∪ — ∪ ∪ —

Ἄελ. — εὐθ.

∪ ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — — —

Ὅφρα — Ἄλφ.

Anapaest.

Στιφ.

(Man könnte diese zwei Verse auch in Einen
asynartetus verbinden.)

(Ein Iambelegus.)

Ἄσ. — πέλας Η.

(Ein asynart. aus zwei anakreont. Versen, wo-
von der zweite um eine Sylbe verkürzt ist:

∪ ∪ — — ∪ ∪ — ∪ | ∪ — — — ∪ —)

Anmerkungen.

Vers 24. Τὰν ποντίαν ὑμνέων —, und gleich darauf in demselben Satze "Ὀφρα πελώριον ἄνδρα αἰνέσω, „Rhodus besingend, damit ich den Diagoras besinge?" Unmöglich schrieb Pindar so. Ich las:

———— τὰν ποντίαν
Εὐμενέων —————

Εὐμενέων παῖδα, wie εὐμενέοντες ἀνεψιὸν Pyth. 4, 225. Der Anfangsbuchstabe von εὐμ. ward, da es vorn in der Zeile stand, leicht ausgelassen, und nun bald das unsinnige ὑμενέων in ὑμνέων, worauf αἰνέσω führte, umgewandelt. Übrigens Εὐμ. dreisylbig gelesen, wie z. B. ἀργυρέω 9, 48.

47. ἐν καὶ, nach fünf Handschriften (m. f. G. Hermanns Epistol. ad Heyn. S. 402) und Aldus, ist der gewöhnlichen Lesart καὶ ἐν, die von einem unberufenen Verbesserer zu kommen scheint, ohne Zweifel vorzuziehen. So 172: ἔχοι θαλάσσης καὶ πόλιν für κ. π. ἔ. θ., und Ol. 5, 37 σοφοὶ καὶ für καὶ σοφοὶ, mit welcher Stelle G. H. in der Commentatio de metris Pindari Ol. 6, 41 und 4, 153 vergleicht. M. f. auch bei Nem. 10, 42.

Über die Fehlerhaftigkeit des Hiatus in καὶ ἐν
s. m. dieselbe Abhandlung S. 200.

95 — 97. Ἔργα δὲ ζῶουσιν ἐρπόντεσσιν ὁμοῖα
κέλευθοι φέρον. Was heisst hier κέλευθοι? Der alte
Scholiast nimmt keinen Anstoss: κέλευθοι δὲ νῦν τὰ
ἐν τῇ πόλει ἄμφοδα. Und ihm folgen die Ausle-
ger. Aber warum sollen denn die Bildsäulen
bloß auf den Strassen stehn? warum nicht auch
in Tempeln, Prytaneen, Privathäusern? Wenn
mich nicht alles trügt, so ist die Lesart verderbt,
und wahrscheinlich dies Pindars Hand: Ἔργα δὲ
ζῶουσιν ἐρπόντεσσιν ὁμοῖ' ἀκέλευστοι φέρον. Die Rho-
dier brachten schöne Kunstwerke ungeheissen,
nicht durch Befehl und Anleitung, hervor: sie
waren nicht bloße Lerner, sondern Erfinder,
αὐτοκέλευστοι, αὐτοδίδακτοι. Wie im goldenen
Zeitalter die Erde alles ungeheissen trug, so
trug gleichsam das Genie der Rhodier ohne allen
Zwang schöne Kunstfrüchte. Wer Pindar kennt,
wird diesen Sinn ganz in seinem Geiste finden.
M. vgl. unter anderen die Anmerkung zu Pyth.
2, 131. Wie leicht ὍΜΟΙΑΚΕΛΕΥΣΤΟΙ in ὍΜΟΙΑ-
ΚΕΛΕΥΘΟΙ überging, liegt am Tage.

115. Das seltnere Αἶαν, das die göttingische

Handschrift darbietet, verräth sich sogleich als die achte Lesart, deren Glosse das gemeine γαῖαν ist, und bestätigt besonders meine Versabtheilung. Nachdem die falsche eingeführt war, mußte γαῖαν auch zur Verlängerung der vorhergehenden Sylbe dienen.

122. Φανὸν mit G. H.

172. Der Sinn fodert Ἐρατιδᾶν τε und ἔχοι, das Komma hinter Καλλιάναντος gestrichen, und hinter χαρίτεσσιν oder Ἐρ. τε gesetzt. Im letzteren Fall steht σὺν χαρ. ἔχοι θαλίας καὶ πόλιν für καὶ πόλιν ἔχοι θαλ. σὺν χαρ. Im ersteren macht καὶ ein weniger auffallendes Hyperbaton. M. s. bei 47 und über Sofokles' Antig. 187. μὴ κρύπτει ist dann bejahend, etwa für γέγραπτε, zu nehmen, damit σὺν χαρ. sich besser anschliesse. Um sich von der Richtigkeit der ersten Änderung zu überzeugen, braucht man nur zu wissen, daß Eratides oder Erasteides ein Vorfahr des Diagoras, und daß seine Gattin dieses Kallianax Tochter war. Κοινὸν bekommt nun erst Bedeutung.

ACHTE OLYMPISCHE ODE.

Sylbenmaafs der Strofen.

— — — — —

Μᾶτερ — στεφ.

Iamb.

Οὐλ.

— — — — —

Εμπ. — παρ.

Anapaest. hypercat.

Δ. ἀργ.

— — — — —

Afynart ex penthemim. dactyl. et anacreont. ca-

tal., seu dactyl. hexamet. catal. logaoed.

— — — — —

Μαι. — λαβ.

— — — — —

Sylbenmaafs der Epoden.

Hexamet. heroïc. catal.

Ζηνὶ — πρόφ.

Hexamet. heroïc.

Ἦν — ἐλ.

Dactyl. trim. hypercat.

Ἐξ. — παλλὰξ

Anapaest. dim. logaoed.

Δολ. — πάτερ.

Anmerkungen.

Vers 8 — 11. Man muß hinter ἀμπνοῶν ein Komma setzen, und die Worte ἀνεταὶ bis λιταὶ als Parenthese verstehen: denn dies alles ist Ein Satz, und die Anrede, womit die Ode anfängt, wird in den Worten Ἀλλ' u. s. w. wieder auf-

genommen. V. 10. ἄνεται — λιταί. Die sogenannte pindarische Figur. M. f. G. H. bei dieser Stelle.

19. πότμος Ζηνὶ γενεθλίων für π. Ζηνὸς γενεθλίων, nach der sogenannten kolophonischen Form.

20. Ὅς μὲν σ' ἐν Νεμε. für Ὅς μὲν σ' ἐν Ν. Dies fodert hauptsächlich das Sylbenmaafs. Albus hat ὅς σε μὲν, welches freilich geläufiger, aber vielleicht eben darum weniger pindarisch, ist. Die gewöhnliche Lesart ὃν μὲν ist zweideutig, oder vielmehr dreideutig.

27. πάλλαξ. Bisher πάλα; allein sonst überall steht an dieser Stelle ein Spondeus, und die Verse endigen offenbar damit. Es gehört nothwendig zur Charakteristik des Alkimedon, daß er noch ein πάλλαξ war: denn schon den Ζεὺς γενεθλίος auf die Jugend dieser Ringer zu deuten, wie den Scholiasten einfiel, ist gezwungen: man vergleiche nur Ol. 13, 149. Die Art des Kampfes aber wird in der Folge deutlich genug beschrieben.

31. Πολλά, die gewöhnliche Lesart, ist richtig. πολλαῖ rührt von Metrikastern her, die nicht

bedachten, daß die Endsylbe von πολλα durch das folgende ρ verlängert wird.

38. Man lese τῶντο. Dasselbe Wort ist auch Pyth. 5, 23 mit τῆτο verwechselt worden.

61. ἄρα, wie immer, wo die Anfangs Sylbe der Partikel lang ist.

74. Besser ὅμως („dennoch:“ er trotzt dem Hasse;) oder vielmehr: ὁμῶς steht nach dorischer Art für ὅμως, wie οὕτως, παντῶς für ἕτως, πάντως.

85. δόξαν. Obgleich das jambische Versmaas den Spondeus erlauben würde, so steht er doch sonst hier nirgend. M. vgl. 114. Auch pflegen die Dichter bei seltneren Zusammensetzungen genau zu sein. Ich lese daher δόξαν.

92. ἄτ. γλώτσαν κατ' ἐπίκρυφον οἶμον. Dies halte ich für Pindars Hand. Das gewöhnliche καὶ ἐπ. ο. stände fast tautologisch neben νόστον ἔχθισον. Ein alter Erklärer scheint die wahre Lesart noch gefunden zu haben. Seine Anmerkung lautete ohne Zweifel so: Ἀτιμότεραν γλώτσαν, ἀντὶ τῆς Φήμην κακὴν ἐποίησε παρ' αὐτῆς. (sonst αὐτοῖς, hier ohne Sinn. παρ' αὐτῆς, κατ' αὐτῆς, κατ' ἐπίκρυφον οἶμον αὐτῶν.) ἕκαστος γὰρ τῶν ὁρώντων ἐπὶ τῆς γλώττης, οὗτός ἐστιν ὁ νενικηκώς, ἐπιφέρει.

98. ἀνεγείραντα, die augsbургische Lesart, harmonirt besser als ἀνεγείροντα mit φράσαι. Die Wendung, wie am Schluss der 14. Ode.

114. Νέμεσιν διχόβελον. So liest man, und nimmt entweder διχόβελον für ein sogenanntes beständiges Beiwort der Nemesis, oder für eine Bestimmung des Verbums: εὐχομαι, (τὸν θεόν) μὴ θέρεν Νέμεσιν ἀμφὶ μοίρᾳ καλῶν (ὡς) διχόβελον. Diese letzte Erklärung erlaubt doch wenigstens, auch eine Nemesis διχόβελος zu denken. Die erste hingegen charakterisirt diese Göttin, wenn man διχόβελος wörtlich nimmt, als kindisch eigensinnig (denn nur ein Eigensinniger ist immer verschiedener Meinung als Andere), oder, wenn man das Wort, dem Sprachgebrauche in δίχα νοεῖν, δίχα φράζειν, ἕτερος, ἕτερος δαίμων gemäß, κακὰ βελεύσασα übersetzt, wo nicht als ein boshaftes Wesen, das immer auf Unheil sinnt, wenigstens einseitig als Rachgöttin, da doch Nemesis nicht allein Böse straft, sondern auch Gute belohnt, und überhaupt allen Dingen das rechte Maass verleiht. Allein selbst jene, freilich gewöhnlichere, Vorstellung hier angenommen, hat sowohl diese Auslegung, als die zuerst erwähnte, einen

einen wesentlichen Fehler. Nemesis, die selbstdenkende und eigenmächtig handelnde Göttin, wird nämlich in beiden Fällen als eine bloße Maschine des Zeus vorgestellt: „ich flehe, daß Zeus die Nemesis nicht zu dem Glücke füge.“ Schon dieser Grund entscheidet gegen die alte Lesart. Indess kommt außer ihm und dem zuerst angeführten noch jener dritte hinzu, den ich bei 85 erwähnt habe. Dem zufolge lese ich denn διχόβρα, wodurch theils, was das wichtigste ist, die selbstständige Göttin als Grund der Handlung erscheint (daß im Schlusssatze gleich wieder Zeus an ihre Stelle tritt, kann im Pindar nicht auffallen); theils der Vers dem entsprechenden ganz ähnlich wird.

 NEUNTE OLYMPISCHE ODE.

Sylbenmaafs der Strofen.

Afynart ex 2 anacreont. catal.

∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ — | — — ∪ ∪ — ∪ —
 Το' — 'ολ.

(ein Hendekasyllab.)

Afynart. ex 2 pherecrat.

'Αρχ. — ἀγ.

(Diesen Vers und die ähnlichen dieser Strofen
 jedesmal in zwei gleiche oder ungleiche tren-
 nen, wie bisher geschah, heisst die Gedanken
 zerreißen, und das Gedicht anmuths - und
 würdelos zerbröckeln.)

Similes antecedenti.

Καμ. — έτ.

'Αλλά — τόζ.

Afynart. ex pherecrat. polyschemat. et simili puro.

∪ ∪
 — ∪ — — — ∪ ∪ | — — — ∪ ∪ — —
 Δία — επιν.

Similis tertio.

Ἄκρ. — βέλ.,

Galliambus.

Τὸ — κάλ.

(Der um eine Sylbe verkürzte anakreontische Vers, woraus die letzte Hälfte dieser Zusammensetzung besteht, hat dreimal, 72, 114, 156, die ionische, oder vielmehr antispastische, Form ∪ ∪ — — ∪ ∪ — —.)

Glycon. polyschem. hypercat.

λίγον — ἴππ. *)

Sylbenmaafs der Epoden.

Iamb. tetram. catal.

Ἐγὼ — αἰοῖδ.

Καὶ — ἴπ. H.

Θᾶσσον — παντᾶ H.

*) Eine andere Eintheilung der zwei Schlussverse in einen anakreontischen (Τὸ — ἤξως) und einen aus zwei solchen zusammengesetzten würde verschiedene harte Trennungen verbundener Begriffe, widrige Worttrennungen, und V. 99 die unerträgliche Voranstellung eines Enklitikum, τὲ, veranlassen.

Ἐξ. — καὶ πον. H.

Κεῖναι — ἀγαθοὶ H.

Δὲ — ἄνδρες. H.

Anmerkungen.

V. 43. Diese Stelle hat G. H. aus den Scholien berichtigt.

60. Besser μή νυν.

72, 73. Hier zeigt sich der verkürzte anakreontische Vers, womit der Galliambus schließt, in der reinen ionischen Form.

82. Heyne will φερτάτω Κρονιδῶν, Διός: aber die gewöhnliche Lesart φερτάτων Κρον. sagt dichterisch dasselbe. So heißt Ol. 2, 117 παρὰ τιμίοις θεῶν nichts weiter als παρὰ τιμίῳ θεῷ, Κρόνῳ.

100. Allerdings λαὸν mit Pauw: denn die attische Form ist unduldbar, und der vielgestaltete glykonische Vers erlaubt an dieser Stelle gleichgut den Spondeus und den Jambus.

115. Diejenigen, die hier hinter νόον und 157 hinter σεστιγαμένον γὰρ einschoben, wollten den Vers

auf eine gewöhnlichere Form zurückführen; allein Pindar braucht diese noch zwei Mal, und 72 hat sie sich rein erhalten. γόνος genügt dem Verse nicht, und das ionische γῆνος bietet sich umsonst an. G. H. schlägt vor ἐξ ἧς Θέτιός γ' ἐλίω γόνος μιν ἐν ἄρει παρ. Die Verfeizung der Worte ist hart; aber das γὲ hinter Θέτιος hat allerdings Sinn, und ich glaube es in der verderbten Lesart Θέτιος γόνος zu finden. Pindar schrieb wahrscheinlich Θέτιός γ' ἴνις. Oder sagte man dorisch, trotz der Zweideutigkeit, γῶνος für γῆνος und γόνος, wie κῶρος für κῆρος, κόρος, ὦρος für ῆρος, ὄρος?

124. ἦλθον τιμάορος für ἦν τ., nach einem gewöhnlichen Sprachgebrauch: m. f. über Sofokles' Ödip in Kol. V. 1317. Pindar hatte in einer anderen Ode kurz vorher den Lampromachos besungen. τιμ. dreisylbig.

166. Δαίθ', als für δαιτὶ, beim Festmal, ist unstatthaft: denn das ε am Ende der Dativen des Singulars wird schwerlich elidirt. στεφανῶν δαῖτα βῶμον sagt poëtisch dasselbe was στεφ. δαιτὶ βῶμον. M. f. über Sofokles' Aj. 42.

ZEHNTE OLYMPISCHE ODE.

Sylbenmaafs der Strofen.

^εμ. γ. H.

Γλ. — ^εΩ H.

(— — — — —)

^αλ. — χεῖ H.

^ερ. ψ. H.

(Ein Afynart. aus einem Iambus und einem katal. Trochäus. Der Iambus erlaubt, wie gewöhnlich, vorn auch den Spondeus.)

Sylbenmaafs der Epoden.

Glycon. polyschem.

υ — υ υ υ — υ υ —

Νέμε. — πόλ.

Dochmius.

Λ. Ζ.

Μέλ. — Καλ.

Asynart. ex anacreont. catal. et simili brachycatal.

Μάχα — πύκτας

(In der ersten olymp. Ode Ep. 6 findet sich eben dies Sylbenmaafs, nur dafs der katalektische Vers die Choriambenform hat. Hingegen fangen die Epoden der dreizehnten Ode mit ganz gleichen an. Auch Aristofanes' Friede endigt mit solchen Versen und mit ähnlichen, von Pindar in diesem Epodos und sonst ebenfalls oft gebrauchten, die aus zwei katalektischen, oder um eine Sylbe verkürzten, anakreontischen bestehn.)

Asynart. ex 2 anacreont. catal.

υ υ — υ υ υ — — | — — υ υ — υ —

Δ' ἐν — χάρειν

Anapaest. dim. brachycat.

Θήζ. — ἀρ.

Dochm.

Ποτὶ — κλέος

Glycon. polyschem.

Ἀν. — παλ.

(Da nach dieser Abtheilung der drei letzten Verse des Epodos der Dochmaikus nicht nur immer mit einer Kürze endigt, sondern auch dreimal unangenehme Sylbentrennungen verursacht, so möchte man besser den ersten dieser Verse, wie gewöhnlich, mit ποτὶ endigen, als einen anapaest. dim. logaoed., und das übrige für einen asynart. ex 2 anacreont. nehmen: — — — — — | — — — — —.

M. vgl. Nem. 7. die Strophe.)

Anmerkungen.

Vers 12. Ich finde einen Punkt hinter ἀνδρῶν. Bei Νῦν, ein Komma dahinter, will dann Heyne σκοπεῖν δεῖ oder etwas ähnliches hinzudenken. Allein, bloß ein Komma hinter ἀνδρῶν gesetzt,

hat man nichts hinzuzudenken, als etwa ἐκεί bei ὅπῃ, wie gewöhnlich. Die Zinse (d. h. die mit Zinsen bezahlte Schuld des Gefangs) soll den Tadel aufheben da, wo nun der Gesang hinwogen wird, bei Agesidamos.

74. Θέρμενος und καθελὼν haben Ein Objekt, αἰγώνιον εὖχος, den Sieg. Ähnlich sagt Plutarch bei Stefanus καθαιρεῖν αἰγῶνα.

103. νεότατος mit G. H., dem Sprachgebrauch und besonders dem Verfe gemäß.

119 πᾶνδ' ἐρατὸν läßt den Vers unvollkommen. Das gewählte παιδεύμε' ἐρ. scheint von seiner mangelhaften Erklärung verdrängt zu sein.

ELFTE OLYMPISCHE ODE.

Sylbenmaafs der Strofen.

— — — — —
 — — — — —
 — — — — —

(Wie schön die Folge dieser drei ähnlichen, aber immer verkürzten, Verse ist, fühlt ein Jeder leicht. Dies sind ihre Formen:

— u — — — u u — u u — —
 — u — — — u u — u u —
 — u — — — u u — .

Pindar gebraucht sie öfter.)

Troch. dim. hypercat.

Εἰ — πράσσει,

Anapaest. hypercat.

Μελ. ὕ.,

— — — — —
 (— u — — — u | — — u —
 — — — — —

Sylbenmaafs des Epodos.

— — — — —
 Ἄδ. κελ., Η.

Glycon., usurpans paeonem primum pro dactylo,
 sicut saepius.

Τῶν Ἐ. Λ.

Anapaest.

Γεν. ἄλ.

— — — — —
 — — — — —
 (Dreifüßsige, um eine Sylbe verkürzte, Tro-
 chäen.)

— — — — —
 — — — — —
 Ἄκρ. — ἄ-

Glycon.

φίξ. — ἐμφ.

Dochm.

οὐτ' — ἐρίβρ.

Similis ἱαμβίζων.

Λ. — ἦθος.

— — — — —

A n m e r k u n g.

Vers 1. Vor Schmid las man unrichtig ὅτι. Unser Landsmann änderte dies matt in ὅτέ. Pindar spricht offenbar von den Schiffen und von den Landleuten, sowie er öfter Land und Meer und ihre Geschäfte zu Vergleichen braucht: m. vgl. die Anfänge der 6. und 12. dieser Oden. Wie den Schiffen immer, nicht zuweilen, der Wind, wie dem Landmann der Regen, sehr frommt, so frommen den Siegern die Dichter. Wenn dieser Sinn sich augenblicklich als wahr aufdringt, so muß man ὅτι πλείστα χρῆσις, quam maximus usus, lesen.

ZWÖLFTE OLYMPISCHE ODE.

Sylbenmaafs der Strofen.

— — — — —
— u — — — u — u —

Ἰμ. — ἀμφ.

Anapaest.

Σώτ. Τ.

Troch. dim. hypercat.

Νᾶες — λαίψ.

Dochm. ἱαμβίζων catal.

u — — — — —

Π. — β.

Dactyl. trim. hypercat. logaoed.

Αἶ γι — ἄνω,

Alcaïc.

Τὰ — μετ.

Antispast. dim. hypercat.

Τέμεν. — έλπ.

Das Sylbenmaafs des Epodos stellen die Ausgaben beinahe ganz richtig dar. Die Schlufsverse nur scheinen mir besser so gefasst zu werden:

Troch. dim. hypercat.

Θερμα — βαστ.

Iamb. trim. catal.

Ὅμιλ. — αἶς. (m. f. die 2. Anmerkung.)

 Anmerkungen.

Vers 20. Im alten Scholion bei dieser Stelle muß man τοῖς ἔνδον ὄρεσι lesen.

28. Man lieft Ὅμιλέων παρ' οἰκείαις ἀγέραις, habitans (ibi) in patriis agris, als ob Sizilien des Kreters Vaterland genannt werden könne. Die Scholiaften schwatzen, und Heyne sagt nichts weiter als dies: Ὅμιλέων παρ' οἰκείαις ἀγέραις, civis adscriptus ab iis, ad quos inquilinus accesserat. Wem hierbei noch Zweifel übrigbleiben, Der

lese entweder Ὀμιλέων περ οὐχ ἱαῖς ἀγέρας, quamvis habitans non tuos agros, welches mir am besten gefällt, oder, mit demselben Sinne, Ὀμιλ. περ οὐκ οἰκείαις ἀγ. Wie leicht οὐχῆαῖς in οἰκείαις übergehn, oder οὐκ von οἰκ - verdunkelt werden konnte, liegt am Tage. Auch παρ' und περ wurden oft verwechselt: m. vergl. P. 9, 88. Doch könnte man παρ' auch behalten.

DREIZEHENTE OLYMPISCHE ODE.

τε. Η.

Ἐπ. — ἀστοῖς, Η.

(Wahrscheinlich ein asynart. aus zwei brachykatal. Anakreontikern:

— — — — — | — — — — —)

(Ein Dochm.)

Anacreont.

Τὰν — Κόρ.,

Priap.

Ἰσθμ. — ἀγλ.

Anacreont. catal.

Ἐν — Ἐόν.

Iambeleg.

Ναίει — πολίων,

— — — — —

Ἀσφ. — ὁμότερ.

Cho-

Choriamb. dim. cum basi spondaïca.

Εἶς. — πλέττ,

Asynart. ex cretico dim. et anapaesto.

— — — — —

Χρυσ. — Θέμ.

Sylbenmaafs der Epoden.

Asynart. ex anacreont. catal. et simili brachycatal.

(M. vergl. 10. Ode Ep. 5.)

Ωραι — σοφίσμα-

Anacreont,

θ'. ἅπαν — ἔργ.

—————

—————

Troch. tetram. catal.

Διθ. — μέτρε,

Troch. dim.

Ἦ — οἶω-

Dochm.

νῶν — Μοῖ-

Jamb.

σ' αἰδύπνοος,

Troch. hypercat.

Ἐ — ἄνθ.

II.

E

Dochm. *ιαμβίζων.*

Νέων — *ἀνδρ.*

(Was man hier gewöhnlich liest, zwei kurze trochäische Verse, paßt weder zu dem rauhen Inhalt, noch überhaupt zu Pindars Schlüssen. M. f. Ol. 2. Epod. am Ende.

Anmerkungen.

Vers 30. *Βασιλέα*, die Lesart der Scholien, stimmt besser zu dem dochmaïschen Verse als das gewöhnliche *βασιλῆα*.

53. *Ἀθάναισι* muß des Wohlklangs wegen mit *Ἀθάναισιν* vertauscht werden.

59. *Ἔψοντο*? Hier ist nicht von der Zukunft, sondern von schon erlangten Ehren dieser Familie, die Rede. M. l. *ἔσποντ' ἐρίτ.*

62. Man setze nur ein Komma hinter *λέοντος*, und konstruire so: *Δηρίομαί τε πολέσιν περὶ πλήθει καλῶν, ὅσα ἤρισεύσατε ἐν Δ., ἡδὲ ἐν χ. λ.* Die ὅσα *θαυμασικά* sind eine Würze, die man sparsam gebrauchen muß.

99. Vielleicht *ἀρχόν*, *ducem gregis*.

103. Die Endsylbe von *τέρας* wird, besonders, da so viel Kürzen zusammentreffen, durch die Cäsur gehoben. Wäre *τεῖρος* völliges Synonym von *τέρας*, so könnte man auch lesen:

Παρεῖμενον δὲ τεῖρος

Εὐλαβῶν, ἐπιχώριον μᾶντιν ἄσμενος εὖρεν.

Denn dafs *τεῖρος* in das alltägliche *τέρας* übergegangen, und dieses dann des Verses wegen umgestellt wäre, hätte grofse Wahrscheinlichkeit.

124. Σὺν δ' ἐκείνῳ καὶ ποτ' Ἀραζονίδων Αἰθέρος
 ψυχρᾶς ἀπὸ κόλπων ἐρήμῃς τοξόταν βάλλων γυναικεῖον
 στρατόν. Dies ist die Lesart der Ausgaben. *Mi-*
roi, sagt Heyne, *poetae placuisse duo epitheta*
uni voci tributa; altera relicta sine epitheto. Schon dies freilich ist auffallend, allein doch nicht beispieillos, und man würde es ertragen müssen, wenn nicht die zwei Beiwörter *ψυχρᾶς* und *ἐρήμῃς* selbst einander im Wege ständen. Wer nicht gezwungen und matt erklären will, muß nämlich *ἐρήμῃς* für eine allgemeine Charakteristik der Luft nehmen, wie Ol. 1, 10. Dagegen deutet *ψυχρᾶς* die besondere Beschaffenheit des szythischen Himmels an. Beide Wörter können mithin nicht, als auf Ein Objekt bezogen, neben

einander stehn, und ψυχρῶν, oder ψυχρῶν, ἀπὸ κόλπων, die Vermuthung des göttingischen Veteranen, wird Gewissheit. Die Endformen von ν und σ in den neueren Handschriften (und wir haben keine alten von Pindar) sind sehr ähnlich.

130. Διασιγάσομαι αὐτῷ μόνον. Dies ist ohne Zweifel ein Glossen jener ausgefuchteren Lesart der zeizischen Handschrift und des Aldus: διασωπάσομαι οἱ μόνον ἐγώ. Auch die Pauliner Handschrift in Leipzig hat διασιωπάσομαι. M. f. G. H's Epistol. ad Heyn. Die Verse fodern:

Καὶ Σολύμεγς ἔπεφνε. Διασωπάσομ' οἱ
Ἐγώ μόνον.

141. Ἐξηκοντάκι δὴ ἅμφ. ist das Wahre. M. f. G. H.

153. ἀνάσσαν bei ἀνάξ ist freilich kaum zu dulden, wenn man nicht Stellen, wie die homerische Il. 17, 523: δέμας περίφαντι εἰκῶς Ἡπυτίδῃ, κήρυκι (diese Wortfolge verlangt der Vers), ὅς οἱ παρὰ πατρὶ γέροντι Κηρύστων γήρασκε, vergleichen will. Aber auch der Vers hinkt. Vermuthlich schrieb unser Dichter:

— Ἐν Θήβαις! Ὅσα τ' εἰν Ἀρκάσ' ἀνάξων

Μαρτυρήσει Λυκαίῃς βωμὸς ἀναξ,

ἀνάξων, celebraturus. ὅσα ist das gemeinschaftliche Objekt von ἀνάξων und μαρτυρήσει.

163. Ἄνα κέφ. mit Mingarelli.

165. καὶ τύχαν τερπνῶν γλυκεῖαν. So die Ausgaben. Allein dies hiesse eben das eigentlich sagen, was so eben unter einem schönen Bilde dargestellt ist. M. l.: αἰδῶ διδὲς καττύχαν τερπνῶν γλυκεῖαν. „Laß sie leicht ans Ziel wallen, Zeus, und verleihe Bescheidenheit zu dem Glücke!“ Die dorische Zusammenziehung wurde leicht verkannt.

VIERZEHNTE OLYMPISCHE ODE.

S y l b e n m a a ß s.

Glycon. hypercat. (M. f. die Anmerk.)

Καφ. — λαχ.

Αἶτε — ἔδραν, H.

Ω — βασ. H.

Χάρε. — παλαιγό- H.

νων — ἐπ., H.

Choriamb. dim. brachycatal. seu dochmius:

— υ υ — υ —

Κλῦτ', — εὐχ.

Asynart. ex trochaeo et iambo.

— υ — — υ υ — υ —

Σὺν — καὶ

Dochm. brachycatal.

υ υ

— υ υ — υ — — υ υ —

τὰ — βροτοῖς, H.

Dactyl. trim.

Εἰ σοφὸς, — τις

— υ — — υ — — υ

Ἄγλ. — θε.

Glycon.

οἱ — ἄτερ

Dochm. catal.

Κοιρ. — δαῖ-

Glycon. polyschem.

τας — ταμ.

Anacreont. catal.

Ἔργ. — ἔρ.

Similis 7.

Χρυσ. — παρὰ

Τὸν — θρόνους Η.

Anacreont.

Ἄεν. σίβ.

Similis 10.

Πατρ. — τιμ.

Anmerkungen.

Vers 1. Καφισίων dreisylbig zu lesen, ist hart, und kann durch wenig ähnliche Beispiele

gerechtfertigt werden. Gleichwohl entspräche so allein dieser Vers dem antistrofischen. G. H. gleicht auf eine willkührliche Art beide mit einander aus, indem er dem letzteren $\tilde{\Omega}$ vorsetzt. Lieber schreibe man καφισᾶν ὑδάτων , wovon die gewöhnliche Lesart das Glossen scheint. καφισᾶν wie Λύδω für Λυδία 24 (denn diese Emendation von Pauw ist eine wirkliche Verbesserung), wie Romula gens für Romulea , und manches der Art, das die Vechner anführen.

16. $\tauὸν Πύθιον Ἄπ.$, Mingarelli's Rath, ist der gefälligste und beste.

21. Die Lesart $\text{Παῖδες, ἐπακοοὶ νῦν, Θαλ. u. s. w.}$ genügt weder dem Gedanken, noch dem Verse. Das Wahrscheinlichste ist mir: $\text{Π., ἐπαῖοιτε νῦν, Θ.}$ Das α in $\alphaῖω$ ist eigentlich lang (m. vergl. nur Homer Il. 15, 252, Sofokles Aj. 1222 und Pindar selbst Isth. 6, 26), wiewohl es nach einer bekannten Regel der Prosodie Pyth. 1, 27 und anderswo auch verkürzt wird.

28. Besser $\nu\nu$. Ein gemeiner Fehler.

BEMERKUNGEN

ÜBER

PINDARS

PYTHISCHE ODEN.

ERSTE PYTHISCHE ODE.

Sylbenmaafs der Strofen.

Compositus ex troch. dim. et dactyl. dim. hypercat.

Χρυσέα — ἰοπλ.

u. f. w. bis Vers 9. Dann so:

Choriamb. dim. brachycat. oder dochmius.

— ∪ ∪ — ∪ —

Ἀενάεσσι πυρός.

Alcaïcus.

— — — — — ∪ — — — — ∪ —

Εὐδαι δ' ἀνὰ σκάπτῳ Διὸς αἰετὸς,

Dochmaïcus, vel compositus ex choriambo cum

basi τετρασήμερῳ et dochm. hypercatalecto huius

formae:

∪ ∪ — — — — — ∪ — — — — —

Ὀκείαν πτέρυν' ἀμφοτέρωθεν χαλάζαις.

Dactyl. tetram.

Δ' ἔρανία συνέχει, νιφόεσσ' Αἰ-

Dochmaïc. hypercat.

τια, πάντες χιόνος ὀξείας τιθήνα.

Anmerkungen.

Vers 20. Wie hier Mars dem Apollon, so entschlummern an einer von den schönsten Stellen der Nibelungen, Vers 7078 ff., die Burgunderkönige und ihre Helden bei Ezel in schicksalvoller Nacht dem Saitenspiele Volkers, des „kühnen Spielmanns,“ nach welchem Bürger sich genannt hat:

Volker der vil snelle zu des sales want
Sinen schilt, den guoten, leinte von der hant.
Do gie er hin widere; die videln er genam:
Do dient er sinen friunden, als ez dem de-
gen gezam.

Under die tur des hufes saz er uf den stein.
Chunern videlere die sunne nie beschein.
Do im der seiten dōnen so suozlich erchlanch,
Die stolzen ellenden sagten im des grozen
danc.

Do chlungen sine seiten, daz' al daz huz er-
doz:

Sin ellen zu der fuoge, diu beide waren
groz.

Senfter unde suezer videln er began:

Do entwebt er an dem bette vil manigen
sorgenden man.

Do si wol entslafen waren, und er daz er-
vand,

Do nam der degene wider den schilt an sine
hant;

Do gie er uz dem huze fur die ture stan,
Und huote siner friunde vor den Chriem-
hilden man.

V. 25 — 31.

Welche da nimmer geliebt hat
Zeus, sie schauern auf, den Laut
Singender Mufen vernehmend,
So im Land' als in dem unendlichen Meer;
Iener auch, im Höllenabgrund
Hingestreckt, Götterfeind
Tyfos.

V. 66. Dafs Pindars Schatten die Zurückru-
fung der alten Lesart ἀρχομένους Heynen danken

wird, wie Vofs meinte *), bezweifle ich. „Ἐρχομένοις,” sagt der göttingische Gelehrte, „Schmidius reposuerat ex Augustano, et sic laudari ait locum a Schol. ad Nem. I. Vulgo omnes ἀρχομένοις, quod displicebat, quoniam iungebant ἀρχομένοις ἐς πλόον. Immo vero πρῶτα (non πρῶτα, ut exaratum ab Oxoniens.) χάρις ἐς πλόον (sc. γίνεται), ἀρχομένοις (αὐτοῖς τῷ πλόου) πομπαῖον εἰλθεῖν ἔργον. Vidit quoque Pauw.” Wie gezwungen ist diese Erklärung, wobei man zweierlei hinzudenken muß, und wie leicht dagegen Schmid's ἔρχομένοις ἐς πλόον, das gewiss eben so pindarisch klingt, als ἔρχονται ἐς ὁδὸν φανεράν Ol. 6, 123! Dafs der Scholiast bei Nem. 1, 49 ἔρχομένοις lieft, halte man nicht (wozu Heyne's Ausdruck verführen könnte) für ein leeres Vorgeben Schmid's: unser Grieche zitirt wirklich in allen Abschriften unverändert so: ναυσιφορήτοις δ' ἀνδράσι

*) M. f. seine Dolmetschung dieses Hymnus in freie, und Strofe für Strofe verschiedene, Sylbenmaasse, die im Januar 1777 des deutschen Museums erschien: einen geistvollen, aber regellosen, Jugendversuch.

πρώτη χάρις ἐς πλόον ἐρχομένοις, πομπάϊον εἰλθεῖν
ἔρον.

101. Da der Vers μεταλλάσσοντας nicht erlaubt, und andere Vermuthungen sehr unwahrscheinlich sind, so schlage ich μεταίссοντας vor: μεταίссοντας υἱὸν Ποίαντος für αἰссοντας μετὰ υἱὸν Ποίαντος, infecutos Philoctetem. μεταίссοντας Λαμνόνθεν kann prägnant genommen werden für μεταίссοντας, ὡς ἀπάσσοντας Λημνόνθεν.

109—11. Warum ἱέρων, θεὸς ὀρθωτήρ? Schmid's Conjectur θεὸς σωτήρ ist nicht zu kühn: denn ὀρ kann aus dem vorhergehenden -ὀς entstanden sein, etwa wie κε aus καὶ in der hesiodischen Theogonie V. 224, wenn anders meine Vermuthung: μετὰ τὴν δ' Ἀπάτην τε καὶ Ἀφιλότητα, Γῆρας τ' u. s. w. gegründet ist; und ΩΤΗΡ ging leicht in ΘΩΤΗΡ über. Zudem ist ὀρθεῖν πράγματα wenig verschieden von δίδοναι αὐτῶν καιρὸν: σωτήρ aber hat den weiteren Begriff des Beglückens, und paßt daher nicht nur in den Vers, sondern auch besser zum Gedanken. Nicht zu erwähnen, daß so nur Ein Wort verändert und die schnell auf einander folgende Anrufung zweier verschiedener Personen vermieden wird.

113. M. 1. πίθεό μοι mit Mingarelli.

125. Δωρίοις mit G. H., oder Δωριῆς.

130 — 33. Allerdings bedarf diese Stelle keiner Änderung, wie G. Hermann richtig bemerkt. Aber so verstanden, wie er sie versteht, würde sie ihrer doch gewiß bedürfen: denn was sagt diese Übersetzung: Fac, ut eadem semper fortuna civibus et regibus arbitra ac testis sit eorum, quae iure de iis homines praedicant? Wenn man nur mit allen alten Ausgaben und dem Scholiaften Ζεῦ τέλει, αἰεὶ δὲ u. s. w. liest, und διακρίνειν in imperativischer Bedeutung nimmt, so ist folgendes der Sinn: „O Zeus, Vollender, gieb immer „vorzugsweise (διακρίνειν) solches Loos den Bürgern und Königen an Amenas' Gewässern, einen wahrhaften Ruhm bei den Menschen.“ Dafs λόγος fama, laus, hier, wie öfter bei Pindar, heißen möchte, war schon unter Heyne's Vermuthungen. Die Stellung des δὲ hat nun nichts Auffallendes, und Pauw's αἰεὶ γε ist durchaus überflüssig. Übrigens ist das Loos guter Gesetze (denn gute sind νόμοι θεοδματω σὺν ἐλευθερίᾳ) aus dem Vorigen zu verstehn, und so schließt sich leicht das Folgende

134. Σὺν τοῖσιν κεν u. s. w. an. Σὺν τοῖσιν κεν lese ich nämlich mit Heyne, nicht nur, weil das gewöhnliche Σὺν τοῖ τιν κεν übel klingt, sondern weil auch sonst δᾶμον γεραίρων dunkel ist: denn σὺν τοῖσιν mit ἐπιτελλόμενος zu verbinden, wie Heyne thut, daß der Sinn sei: commune cum iis (populo et filio) imperium tenens, ist höchst gezwungen, und man muß vielmehr γεραίρων auf Σὺν τοῖσι beziehen: „wodurch (durch das Loos „der guten republikanischen Gesetze) Hieron, „und auf seinen Befehl auch sein Sohn, die „Ätnäer ehrt, im Gegensatz ehrenloser Despo- „tien, und ihnen eintrachtige Ruhe verliehen „wird.“ Σὺν bezeichnet öfters Ursach oder Werkzeug. Das unmetrische τε zwischen δᾶμον und γεραίρων entstand entweder aus γε-, oder durch die missverstandene Beziehung des vorhergehenden τε. Die ganze Stelle ist also zu lesen:

Σὺν τοῖσιν κεν ἀγνητὴς ἀνὴρ,
 Υἱῶ τ' ἐπιτελλόμενος, δᾶμον γεραί-
 ρων τράποι σύμφωνον ἐφ' ἀσυχίαν.

Besser auch υἱῶ γ' ἐπιτελλ.

147 — 56. Auch diese Stelle hat Niemand

bisher verstanden. Schuld daran ist das versetzte *παρ*, die falsche Lesart *ἐρέω* für *ἐρέων*, welches der Sinn fodert, und die fehlerhafte Interpunktion. Der Sinn ist: Wie den Athenern die Schlacht bei Salamis und den Spartanern die bei Plataä, so bringe den Söhnen des Deinomenes die Schlacht am Himeras den größten Ruhm. Dies drückt Pindar so aus: Ich werde Lohn erlangen (die Athener werden mir es danken), wenn ich den Sieg der Athener bei Salamis, von den Spartanern aber, wenn ich den bei Plataä singe, und endlich werde ich wohl belohnt werden (denn bis hieher bezieht sich *ἀρέομαι*, die unbezweifelt richtige Lesart, *τὸν μισθὸν*), das heisst, die Sizilianer werden es gern hören, selbst die Neidischen (wovon der Anfang der folgenden Strophe spricht), weil hier alles im Lobe übereinstimmt, wenn ich wegen (*παρὰ*) der Ufer des Himeras, d. h. wegen der dort gelieferten Schlacht, Dinomenes' Söhne verherrliche, *τελέσαις*, d. h. *τελέσας*, ὕμνον, u. s. w. Die Construction ist also: *ἀρέομαι μισθὸν, ἐρέων χάριν Ἀθηναίων Σαλαμῖνος, ἐν Σπάρτῃ δὲ (ἐρέων) μάχαν πρὸ Κιθαιρῶνος, ταῖσι Μήδαιοι ἀγκυλότοξοι κάμον, παρὰ*

δὲ τὰν εὐνδρον ἀκτὰν Ἰμέρα (μισθὸν ἀρέομαι), τε-
λέσαις ὕμνον παίδεσσι Δεινομένευσ, u. s. w. Und
man muß so interpungiren:

———— ἀρέομαι

Πὰρ μὲν Σαλαμῖνος Ἀθηναίων χάριν
Μισθὸν ἐν Σπάρτα δ' ἐρέων
Πρὸ Κιθαιρῶνος μάχαν,
ταῖσι Μήδαιοι κάμον ἀγκυλότοξοι,
Παρά δὲ τὰν εὐνδρον ἀκτὰν
Ἰμέρα παίδεσσιν ὕμνον
Δεινομένευσ τελέσαις, u. s. w.

Das Vorzüglichste eines Gegenstandes, wie
jene Siege, die selbst der Neid loben muß, her-
ausheben, heißt 157 (κατὰ) καιρὸν φθίγγεσθαι,
und πολλῶν πείρατα (eine Umschreibung von πολ-
λὰ) συντανύειν ἐν βραχεῖ, ἐκκορυφῆν, um mit He-
liodorus, Werke und Tage V. 106, zu reden. Von
seinem Ehrensolde spricht Pindar öfter, z. B.
auch P. 11, 63. Isthm. 2.

161. ἀπίδας, praecordia, scheint auch mir
das Wahre.

164.

— Mitleide geht Beneiden vor.

174. αἰεί, G. H.

178. εὐτραπέλοισ κέρδεσσ' mit Bodl. γ', wie auch G. H. bemerkt.

184. φθινεῖ mit Schmid: denn ein Iambus wird erfordert.

191 ff.

Gutes Glück ist erster Kampfpreis, guter Ruf
der Loose zweites:

Aber wenn beides ein Mann in der Lauf-
bahn

Fand und gewann, der Kränz' höchsten hat
Der erlanget.

 ZWEITE PYTHISCHE ODE.

Sylbenmaafs der Strofen.

Troch. trim. hypercat.

uu uu uu
 — u — u — u — u — u — u — u —

Μεγ. — βατ. H.
 —————

Compositus ex 2 anacreonteis catal. (m. f. Ol.
 10, Ep. 5.)

— — u u — u — — — u u — u —

"Ιππ. — τροφ.

Anapaest. dim.

"Υμε. — Θη-

Glycon.

βαν — ερχ.

—————
 —————

Compositus ex 2 anacreont. catal.

τηλ. — στίφ.

————— —————
 ————— —————

Troch. trim. (so auch G. H.)

— ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — —
 —————

Sylbenmaafs der Epoden.

Asynart ex 2 glycon.

ἰεζ. — φίλ.

Πο. — ὀπιζ. H.

Glycon.

Σε — παῖ,

————— —————
 ————— —————
 ————— —————
 ————— —————

Asynart. et 2 penthemimm. iamb., quarum posterior catal.

Θεῶν — ἰζ.

Asynart. ex troch. et iamb.

Φαντί — λείγ.

Ionicus a maiore dim. catal.

— ∪ — — ∪ —

Ἐν — τζ.

Iamb. dim. hypercat.

Παντ. — εὐερ-

Asynart. ex 2 anacreont.

γέταν — τίν.

Anmerkungen.

Vers 13. Man muß des Verses wegen ἄς für τᾶς lesen, wie G. H. bemerkt.

21. ἐν πάντα, dorisch und äolisch für εἰς π.: m. vgl. 157.

31. Ein Kolon hinter Ἀφροδ.

33. χάρις ποίτινος ist allerdings Unsinn, und Jeremias Spiegels ποίνιμος wäre, in Ermangelung von etwas besserem, nicht zu verachten. G. H., der diese Muthmaßung in Schutz nimmt, vergleicht ποινὰν τεθρίππων P. 1, 113. Und dies kann man wohl erlauben. Er ruft aber auch die Scholien zu Hülfe, worin freilich steht: ποίτινος δὲ, ἀμειπτική. Allein dies ἀμειπτική hat sich höchst wahrscheinlich von seinem rechten Wort, ὀπιζομένα, verirrt, ein Zufall, der in Scholien nicht selten ist. So in der Folge: ἢ ὀπιζομένη ἀντὶ τῆ

ἀμειβομένη, ἀνταποδιδῶσα, ἐντρεπομένη. μετ' αἰ-
 δῶς γὰρ χαρίζονται, ἀλλ' ἔ' μετὰ θράσους. ἢ τὸ ὀπι-
 ζομένη ἀντὶ τῆς ὕστερον ἐπακολυθῶσα. ἢ γὰρ ἀμει-
 πτική ἡ χάρις ὑστέρᾳ τῆς προκαταρκτικῆς. — Den

ganzen Satz nun betrachtet, so nimmt Heyne ihn
 allgemein, indem er τοῖ τινος vorschlägt, und die

Worte so anordnet: ἄγει δέ τοι (sane τὸν ὕμνον

ex 25. 26.) χάρις ὀπιζομένη τινὸς ἀντὶ ἔργων φίλων,

grata mens devenerans aliquem (devenerandi
 causa) pro beneficiis acceptis. Allein solch ein

Satz ist schon 24—26 Ἄλλοις — ἀρετᾶς den spe-

ziellen Beispielen vorangegangen, wovon das
 eine die Kyprier sind, das zweite Pindar selbst,

welcher dem Hiero für erwiesene Wohlthaten,

φίλων ἀντὶ ἔργων, diesen Hymnus übers Meer sen-

det, χάριν ποντιάδα. So 125 von demselben:

τόδε μὲν κατὰ Φοινίσσαν ἐμπολὴν μέλος ὑπὲρ πολιᾶς

αἰλὸς πέμπεται. Denn ohne Zweifel hat man

die Worte ἀχῆι (d. h. ἡχῆι) so les' ich: das

gewöhnliche ἄγει ist dunkel, da hingegen jenes

dem εὐαχέα und κελαδέοντι 25 und 27 entspricht,

gewiss also hat man ἀχῆι δὲ χάρις φίλων ποντιάς

ἀντὶ ἔργων ὀπιζομένα weder allgemein zu verstehn,

noch von dem Danke der Kyprier gegen Kiny-

ras für die ihm, nach Plinius Naturgesch. 7, 56, zugeschriebenen Erfindungen der Ziegeln, der Zange, des Hammers, des Ambosses und des Hebels, weil man hiervon sonst nirgend eine Spur im Pindar sieht, und weil besonders der Ausdruck *χαλκῆς πορτῆας* dann affektirt würde. Übrigens kann diese Lesart, die der gewöhnlichen verderbten so nahe kommt, in dem feurigsten Lyriker Niemandem zu kühn scheinen.

39. ff.

Durch Götterrathschluss ruft Sterblichen,
Sagt man, Solches Ixion zu,
Fliegendem Rad' immerdar
Anhaftend und umwirbelnd allstets:
Wohlthätern abzubüßen mit freundlicher
Vergeltung.

49 — 57. Das dorische *φρασιν* mit kurzem *α* für *φρεσιν* wird von G. H. mit Recht vertheidigt. 57 muß *τε* fort, nach Demselben.

63. 64.

Es ziemet, nach sich zu ordnen alles Wer-
kes Maafs.

67. *Ἰκῶν* war, nach Heyne's Bemerkung, schwerlich in Gebrauch. Jacobs' *κοῖτον* aber steht

müßig neben εὐναῖς, und außerdem ist καὶ τὸν zur Wiederbeziehung des Satzes auf Ixion sehr schicklich, wo nicht nothwendig. So vermuthe ich denn: — ἔβαλόν ποτε καὶ τὸν ἔκοντ'. Die ἐκείσιναι βλαβαὶ werden oft erwähnt: m. vergl. Erasmi. adagg. 4, 5, 8 bei dem Sprüchwort Αὐταίρετος λύπη ἔστιν ἡ τέκνων σπορά, und in Grynaeus' ähnlicher Sammlung, die bei Wechel 1643 erschien, den ganzen Abschnitt, betitelt: Malum accersitum aut retortum. Phädria im terenzischen Eunnuch Vers 27 sagt von sich: prudens, sciens, Vivos vidensque pereo. So ahndete auch Ixion wohl, daß, seine Augen bis zur Götterkönigin zu erheben, kein verzeihliches Verbrechen sei; aber die Schuld war zu süß: er wählte willig, ἔκων, das καλὸν πῆμα *). Man vergleiche 73 — 75 τὸν δὲ — ὄγε, wo wieder das selbst gewählte Unheil bezeichnet wird. Daß auch der Scholiast ποτὲ las, vermuthe ich mit Heyne.

70. M. l., nach dem Bodl. C und dem Götting. οὐρανῶν, welches auch Heyne billigt.

*) Ein Anklang des hesiodischen καλὸν κακὸν Theogon. 584.

89 ff.

Gott erreicht wohl alles Werkes Ziel nach

Herzenswunsch,

Gott, der auch den geflügel-

ten Adeler faßt, und voreilt selber meer-

lichem

Delfine. Der Sterblichen Trotzen auch beugt

Er zur Erden und Anderen

Schenket er stets unaltenden Ruhm.

Das Wort Gott ohne Artikel von heidnischen Gottheiten zu gebrauchen, ist nichts Neues. So sagt Joh. Agricola Deutsche Sprüchw. 1. Th. Erfurt 1529 Bl. 7, 8: Die naturliche erfahrung zeuget dis auch von Gott, — das Gott kein leydenen widderfaren leffet, welche er lieb hat, widderumb, das Gott denen feind sey und straffe, welche sich auff yhr sterke verlassen, denn sie sind vor ihm wie ein staub. Also ist geschehen den Risen, da die Heyden von sagen, die einen berg auff den andern trugen, Gott aus dem hymel zu stossen, die Gott mit dem donner alle erschlagen hat.

92. αἰετὸν ist richtig. Man schreibe πτερόεντ' und κίχες.

101. Die Worte folgen so: τὸ πλατεῖν δὲ σὺν
τύχῃ σοφίας ἄριστον πότμος.

— — Der Reich-

thum, vereint mit Weisheitsloof, ist der
Güter bestes.

112. Pauws κενεὰ ist allerdings passender und
eleganter.

119. ἄνδρεσσι fodert der Vers, wie Hermann
sahe.

131. Man muß sich wundern, wie so lange
her eine so abgeschmackte Stelle geduldet ward.
Γενοί' οἷος ἐσσὶ μαθών: Sis qualis es ex bona in-
stitutione. Das soll Pindar dem alten Hiero, dem
mächtigen und feinen Fürsten, und seinem Wohl-
thäter, sagen? Kaum einem Knaben würde er es,
da er von dem Lernen so wenig hält: σοφὸς ὁ
πολλὰ εἰδὼς φυνᾷ, heisst es Ol. 2, 154, μαθόντες
δὲ λάβροι — ἄκραντα γαρυέμεν — und ähnliches fin-
det sich häufig bei diesem Dichter. Wie er dort
die Lerner, μαθόντας (genauer übersetzt: die Ge-
lehrten; aber der Himmel bewahre mich vor
solcher Übersetzung!), mit Raben vergleicht, so
hier mit Affen. Höchst wahrscheinlich schrieb
nämlich unser Lyriker, was auch Chabanon ge-

fühlt zu haben scheint: *Γένοι', οἷός ἐσσι:* „sei, wer du bist.“ (Dies ziemt dem alten und, wenigstens bei Pindar, tapferen und edlen Fürsten) *Μαθὼν καλῶς τις πίθων παρὰ παισὶν εἴη καλός.* (*τις* für *τοί* mit einer Bodl. Handschrift und Paul. Stefan.) „Ein Affe, der gut lernte, mag Knaben schön daüchten.“ So denken alle kräftige Zeitalter und Menschen. Die bekannte Stelle bei Longin vom Erhabenen 2. Kap: *Γενᾶται γὰρ, φασὶ, τὰ μεγαλοφυῆ, καὶ ἡ διδασκὰ παραγίνεται καὶ μία τέχνη πρὸς αὐτὰ τὸ πεφυκέναι* (das Große, sagen sie, werde angeboren, nicht erlernt, und die einzige Kunst hierbei sei die Natur), ist ein Anklang ähnlicher Dichtersprüche und daraus erwachsener Streitfragen der Philosophen. In der Nibelungen Lied, dem deutschen Homer, V. 121 bis 124, heisst es von Sigfried:

Man zoh in mit dem Flize, als im daz wol
gezam.

Von sin selbes muote was Tugend er an
sich nam,

Des wurde sit gecieret fines Vaters laut,

Daz man in ze allen Dingen so reht herli-
chen vant.

Und noch deutlicher läßt sich der alte Lebensbeschreiber des Ritters Wigoleis vom Rade vernemen: „Vnd da er nun von den brüftlin entwenet ward, und anhub zu wachsen, lehret man jn lesen vnd schreiben, vnd auch anders, das denn solcher jugent gebüret. Darnach lehret man jn was zu der Ritterschafft vnd anderer behendigkeit gehöret, darinnen er auch bald geübt warde, dafs niemandts über jhn ward: denn angeborne art vnd tugent mehr in jhm wirckten, denn man jn lehren mocht.“ (Bibliothek der Romane 2 Bd. S. 24.) Heyne, der mit Anderen *μαδῶν* zum Vorigen zieht, übersetzt: *Venustus sane simius, semper venustus*, und erklärt nach den Scholien: *Sic rex adulatoribus semper sapiens, magnus*. In der That kein schmeichelfhaftes Gleichniß, das in einem Lobgedicht nur durch eine weit getriebene *licentia poëtica* stehn könnte. Andere aus derselben Schule wollen dies auf Bakchylides ziehn, der bei Hieron, zu Pindars Verdrusse, in Gunst gestanden. Der sei der Affe! O ihr Scholiaften!! Noch andere schwatzen von Thrasydäus, als Pindars Freunde, dessen Vater Hieron bekriegt. Alles so platt und

weithergehohlt, wie es bei einer so verdorbenen Stelle zu erwarten war.

135. ἀμώμητον bedarf keiner Änderung, wie wie auch G. H. bemerkt.

136. περάσαις, von περάω, ward von Beck aus der röm. Ausgabe mit Recht aufgenommen. Aldus: περάσας.

140. ὑποφᾶτις, wenn es auch gebräuchlich wäre, paßt nicht in den Zusammenhang. G. Hermanns ὑποφάτιες ist eben so ungebräuchlich. Bei Apollonius findet sich ὑποφῆτορες. Dies halte ich für Pindars Hand, und dazu stimmt die Erklärung in den Scholien: ἀντὶ τῆς ἐρμηνευταὶ καὶ διάβολοι.

142. Wenn man κέρδος für Gewinnsucht nimmt, und das Komma hinter δὲ löscht, so ist alles klar.

144. εἰνάλιον πόνον. Der adverbiale Akkusativ, wovon zu Sofokl. Ajax 44. Heyne richtig: in marino velut labore (piscatione) —.

147. ὑπὲρ ἔρκος ἄλμεας ist zweideutig, und beleidigte nicht ohne Grund G. H. Ich interpungire: ἀβάπτισός εἰμι, φελλὸς ὡς ὑπὲρ ἔρκος, daß, ἀβάπτ. mit ἄλμεας verbunden, der Sinn dieser sei:

sei: ich bin unverfinkbar ins Meer, wie der über dem Netz schwimmende Kork, *adversis rerum immerfabilis undis* (Horaz Epist. 1, 2, 22).

151. ἄταν mit Heyne.

154. ὅτε ist matt und unpassend. M. l. αὖτε, und vgl. nur 164.

164. Sonst τότε δ' αὖθ' ἑτέροις. Heyne, nach Schmid: τότε αὖ δ' ἑτ. Richtig G. H.: τότε αὖθ' ἑτ.: weil man nicht αὖ δὲ spricht, sondern — δ' αὖ: αὖτε aber folge nach μὲν, wie Odyss. 22, 5.

167. M. l. mit F. Gedike in seiner Übersetzung dieser Oden, die 1779 erschien: ἐλκομένας περισσῶς: denn das bloße περισσῶν εἶναι der einen Wagschale macht es nicht aus: die andere kann auch voll sein; des Herabgezogenwerden, ἔλκεσθαι, macht es.

168. ἐνέπαζε nehme ich neutrifch, αὐτὸ verstanden.

170. μηχανῶνται scheint allerdings Erklärung von μητρίονται.

 DRITTE PYTHISCHE ODE.

 Sylbenmaafs der Strofen.

_____	_____
_____	γλώσ-
_____	ἔπος,
_____	ἄπ.
_____	Κρόνε H.
_____	ἀγρότερον, H.
_____	ποτὲ H.
_____	ἀναδυνίας
_____	γυιαρκέος H.
_____	Ἀσκληπιόν, H.

 Sylbenmaafs der Epoden.

_____	_____
_____	νυμφίαν,

_____ ἄλικες H.

_____ ἐταῖραι

_____ αἰδοῦσ'

_____ ἀπεόντων.

_____ πάθον. H.

_____ ματαιότατον,

_____ ἐπιχώρια,

_____ μεταμώνια

_____ ἐλπίσιν.

Anmerkungen.

Vers 17. ὕπ', wie G. H. erinnert.

18. ἐν θαλάμῳ. Heyne: Vulgo interpretes hyperbaton esse volunt pro θαμεῖσα ἐν θαλάμῳ. Ego sic poëtam accipio. Volebat et debebat dicere: telo percussa mortua est, adeoque ex veteris Graeciae disciplina et Homérico more ἐν θαλάμῳ ἀπέθανε, ut femina. Pro hoc dixit ἐν θαλάμῳ εἰς Ἀΐδα δόμον κατέβα. Ita, si non probandum, excusandum saltem est. Mag's denn zu entschuldigen sein. Aber frostig ist es gewiss ebensowohl als Pauw's ἐκ θαλάμῳ. Ich für mein

Theil lese *Aΐδα* — *εὐθαλάμω*, des Hades, der gute Schlafgemächer hat, wo es sich gut schläft, des Pluto *Quietalis*, wie dieser Gott bei Festus Buch 15 Seite 412 heisst. Nichts passenderes und zugleich (weil man dort unten nichts Gutes oder Schönes mehr sucht) auffallenderes, wie dies Beiwort, wo vom Gott des Todtenreiches die Rede ist.

Daß *υ* und *ν* leicht mit einander zu verwechseln sind, lehrt der Augenschein. So las man vor Schmid Pyth. 4, 186 *ἐντράπελον*, und noch bis auf diesen Tag steht in Hesiodus' Landbau Vers 672 *φόρτον δ' εὖ πάντα τίθεσθαι*, da es ohne Zweifel, nach dem Muster von V. 643, 689, und so manchen ähnlichen Stellen, *φόρτον δ' ἐν πάντα τίθεσθαι*, d. h. *ἐντίθεσθαι δὲ πάντα φόρτον*, heißen muß.

36 ff.

Anderen allen zuvor unweis' ist das Menschen-
geschlecht,

Welches stets, Einheimischem ekelend,

Hinauspäht ins Weit', und das Vergebliche

Mit unerfüllbaren Hoffnungen jagt.

63. *ἰδαμάσσατο*. G. H.

66. M. 1. — ἔφθαρεν. πολλὰν δ' ὄρει etc. Ein Gleichniß. αἰστώσε, pflegt zu verwüsten. ἐνδορόν dorisch für ἐνδορόν von ἐνδορέω, πολλ. δ' ἐν ὄρει hat Pal. C. Aug. Aldus.

94. προσάπτων mit G. H.

106 ff.

Von den Unsterblichen flehn
Sollen wir allein, was ziemt
Dem Menschenmuth, *)

*) D. h. Dem Geist und der Seele des Menschen: denn beides bedeutet im Altdeutschen Muth, das griechische μῆτις, wie Oberlin bemerkt, sowie noch jetzt, wiewohl seltener, die Ableitung Gemüth. Man höre von Logau's Sinngedicht, das sich auf alle Bücher anwenden läßt:

Dafs mein Buch, sagt mir mein Muth,
Noch ganz böse, noch ganz gut,
Kommen drüber arge Fliegen,
Bleibt gewiß Gefundes liegen,
Und das Faule findet man;
Kommen aber Bienen dran,
Wird das Faule leicht vermieden,
Und Gefundes abgeschieden.

Eine so umfassende Bedeutung darf nicht untergehn.

Denkend (ein offenes Wahr! *)), welch
Loos uns worden.

*) D. h. eine offene Wahrheit. So redeten, mit nachdrucksvoller und plastischer Kürze, unsere Vorfahren, z. B. der eben genannte Dichter im „Ursprung der Bienen:“

— Bis es Venus so verfügte,

Dafs die Küsse Flügel nahmen,
Hin und her mit Heeren kamen,
Füllten alles Leer der Lüfte u. f. w.

Wie hier „alles Leer,“ so sagt er anderswo „unser Frey,“ „freies Wahr,“ „ein solches Klug,“ und auf gleiche Art läßt sich der Dichter des Iwain 4. Gef. 399 ff. vernehmen:

ius beginnt er truren und chlagen,
und sinem gaste sagen
so manich arm es märe,
daz im liber were,

Wer er nie chomen dar,

welches Michäler richtig dolmetscht: „also fängt er an zu trauren und zu klagen, und seinem Gaste so manche Erzählung von Dürftigkeit (armes märe, eine Mähre von Arm, d. h. Armut) vorzusagen, dafs es ihm lieber wäre, wenn er sein Haus nie gesehen hätte.“ M. vgl. ebend. 9. Gef. 33 und 58,

119. Mit Recht verbindet G. H. κεκλημένον und Λατοῖδα ἢ πατέρος, daß κεκλ. so stehe wie z. B. Rhel. 298:

Τίς ὁ στρατηγὸς καὶ τίνος κεκλημένος;

130. Heyne verändert ohne Noth die alte Interpunction κῶμόν τ' αἰθέλων Πυθίων, αἶγλαν σεφάνοις, τὰς u. f. w., die weit angenehmer ist als die seinige: κῶμόν τ', αἶ. Π. α. στ.

133. ἔλεν mit Pauw.

141 ff.

Hieron, wann du, belehrt, den erhabenen
Gipfel

schaußt der Weisheit, kennst du jen
ahnherrliches Wort:

Neben Ein Gut theilen der Trübsale zwei
Unsterbliche

Sterblichen zu; und es mag

wo dort ze sinem sunder, hier sin gesunt, zu lesen ist, wenn man an der letzten Stelle nicht der Müllerschen Handschrift den Vorzug giebt. Die Eigenschaftswörter Gut, Übel, Nafs, Wild, dienen noch als Sachwörter. Meist aber hängt sich an jene unser beschwerliches stummes E.

Nicht ertragen Das der Thor
Geziemendlich;

Aber der Edele kehrt heraus das Schöne.

168. Allerdings gehört μεταμειψάμενοι χάριν Διὸς zusammen, nach Pauw. Der Sinn liegt am Tage.

183. G. H. parafrasirt wunderbarlich — *χρὴ εὖ πάσχειν τυγχάνοντα* (nimirum τὸ εὖ πάσχειν) πρὸς μακάρων. Nicht τὸ εὖ πάσχειν, sondern ὁδὸν ἀλαθείας, d. h. σοφίαν, die man immer, nach Pindar, von oben oder als Naturgabe hat, ist in *τυγχάνοντα* zu suppliren: „Wenn Jemand, durch Götterhuld, weise ist, ein Solcher muß glücklich sein.“ Das gleichsam in den Vorderatz kühn hineingestellte *χρὴ* veranlaßte die Beziehung des Partizips auf dieses Verbum. Ein Prosaiker hätte so geredet und Niemanden geirrt: *Εἰ δέ τις θνατῶν ἔχει ὁδὸν ἀλαθείας τυγχάνων πρὸς μακάρων, χρὴ εὖ πάσχειν (τῷτον).*

190. Dafs die Stelle verderbt ist, fühlen alle. G. H. will *Ἐς πολὺ εὖτ' ἂν* u. s. w.; allein dies *ἔς πολὺ* ist zu weit von der handschriftlichen Lesart entfernt. Wahrscheinlich: *ὥς πολὺ* für *ὥς τὸ πολὺ*, mehrentheils, das Komma vor *ὥς* ge-

löscht und hinter πολὺ gesetzt; oder auch, kräftiger und mehr aus dem Ganzen gehauen: — ἔρχεται, ὃς πολύευκτ' ἂν ἐπιβρίσας ἔπηται, πολύευκτα für πολυεύκτως: quicunque amabiliter urgens contigit; ein Oxymoron.

Die ganze Stelle von 182 an könnte man so verdeutschen:

Träget denn wo im Gemüth
Ein Menschensohn der Wahrheit Geist durch
Göttergeschick:

Selig sein muß Solcher. Doch anders in
and'rer Zeit erwehn
Himmelanfliegende Wind',
Und es folgt uns nimmer weit Glückseligkeit,
Welche mit Wonnegewicht die Schultern
lastet.

Klein im Kleinen, groß in dem Großen
zu fein,

Werde mir, und welches Loos dann immer
fällt:

Üben soll der Geist es getreu, wie es meine
Kunst vermag.

192. φρασὶ mit Rom. Crat.

cenzen der Dichter für den Trochäus üblichen, wiewohl überzeitigen, vierten Epitritus fast überall gebraucht:

— u u — | — u — u u | — u — u | — u.

Wenn einem so erfahrenen Verskenner hier etwas Menschliches begegnete, so ist wohl den Jani's ihr Stolpern zu verzeihen. Wirklich stolpert der gute Jani in seiner *Commentatio de Alcaeo, lyrico poeta*, Halae, 1782, beim Metrifiren und Emendiren des Gedichtes *Μαρμαίρει δὲ μέγας δόμος χαλκῶ* u. s. w. so arg, daß Schweighäuser (*Athen. Deipnos. Vol. 5 p. 272*) daran ein Beispiel nehmen konnte. Nicht nur die langionischen Füße verkennt jener Sylbenmesser dort ebensowohl: er hört nicht einmal die glykonischen Verse durchtönen, und verwandelt das Gedicht, metrisch betrachtet, in einen unförmlichen Klops. Hier ist die schöne Beschreibung eines Rüstsaales, wie sie wahrscheinlich aus Alcaeus' Händen kam:

Glycon. hypercatal.

— — | — u u — | u — —

Ionic. a maiore trim. catal.

— — u u | — u — u | — u —

Μαρμαίρει δὲ μέγας δόμος χαλ-
 κῷ· πᾶσα δ' Ἄρη κεκόσμηται στέγη
 Λαμπραῖσιν κυνέαισι, καττᾶν
 Λευκοὶ καθύπερθεν ἵππειοι λόφοι
 Νεύουσιν, κεφαλαῖσιν ἀνδρῶν
 Ἀγάλματα· χάλκεαι δὲ πασσάλοις
 Κρυπτοῖσιν περικείμεναι λαμ-
 προὶ κναμίδες, ἄρκος ἰσχυρῷ βέλεος·
 Θώρακές τε νέοι λίνιοι·
 Κοιλᾷ δὲ κατ' ἀσπίδες βεβλημέναι·
 Παρ δὲ Χαλκιδικαὶ σπάθαι, παρ
 Δὲ ζώματα πολλὰ καὶ κυπατίδες·
 Τῶν ἔκ ἔστι λαθέσθ', ἐπειδὴ
 Πρώτισθ' ὑπὸ ἔργον ἔσταμεν τόδε.

Erz umschimmert die groſſe Wohnung,

Rings alles Gemach dem Kriegsgott ausge-
 ziert

Mit hellblinkender Eifenhüte *)

*) Freidank :

Wo ich fund feyl ein eyfenhut,

Der mir für lügen möcht feyn gut,

Reih'n, welche der weisse Rosbusch über-
winkt,

Männerhäupten ein Ehrenkleinod.

Umher an verborgnen Nägeln aber find
Die Beinschienen von Erz befestigt,

Erstralende, mächt'gen Wurfs Abwehr im
Feld;

Samt neulinnenen Panzerhemden.

Auch liegen der hohlen Schildsrand' *) auf
dem Grund';

Und chalkidische Degen schaut man,

Leibgürtel und Waffenröck' hier überall;

Welcher stets ich gedenken muß: die-

weil einst ich zu allererst dies Werk geübt.

Und einen schild gewißs für schelten,

Die zwey wollt ich gar thewr vergelten

u. s. w.

*) Nibelungen 1620, 1.

Si hiez ir ze frite bringen ir gewant,

Ein brunne von gold und einen guoten schil-
des rant.

M. s. auch das Scherz - Oberlinische Glossar in die-
sem Worte und in Valant.

Die übrigen Verse der Strofen sind so anzuordnen:

Compositus ex dactyl. trim. et troch. dim. catal.

Οὐκ — ἰέξ.

Composit. ex troch. dim. et dactyl. hephthemim.

Χρῆσεν — ἱερὰν

Troch. trim. brachycat.

Νᾶσον ὡς ἤδη λιπὼν κτίσειεν

(Man sieht jetzt, daß Heyne's κτίσειεν des Verses wegen unnöthig war.)

Iamb.

Εὐάρεματον

So bedeutende Worte als εὐάρεματον stehen fast überall an dieser Stelle der Strofen, und bestätigen meine Abtheilung, die auch einen schön vorbereiteten Schluss hervorbringt.

Sylbenmaafs der Epoden von Vers

5 an.

Troch. dim. hypercat.

Κείνος — ἐκτ.

Anapaest. monom.

Μεγάλαν πολίων

Dactyl. hephthem. logaoed.

Ματρ. — γεν.

Τὸν — προχοῶς Η.

Iamb. dim. hypercat.

Γαῖαν — πρῶ-

Asynart. ex 2 glyconeis polyschem.

ραθεν — οἱ

dochm. ἱαμβίζων.

Κρον. — βροντ.

Anmerkungen.

Vers 7. Dafs die alte Lesart αἰετῶν dem Verse ganz entspricht, zeigt das oben bestimmte Sylbenmaafs dieser Verse.

14. ἀργινόμεντι ist zu dulden, weil der Trochäus in den gleichen Stellen Spondeen, Anapästes und Daktylen erlaubt: denn was G. H. zu Nem. 8, 1 behauptet: dactylus in Comicorum, non in Lyricorum, trochaeis ferri potest, muß

bewiesen werden, und widerlegt sich durch ähnliche, wenn auch seltne, Beispiele vom Gegentheil, z. B. Pyth. 6, 6. Indefs ist die vorgeschlagene Lesart ἀργάεντι pindarisch und elegant.

23. Dieser Vers lautet besser so: φώτων τε καὶ θεῶν u. s. w., damit er nicht mit einem Enklitikon anfangen.

24. M. 1. τᾶςδ'.

33. κείνος ὄρνις. Eben die Scholle, die ihm Triton gab.

34. Besser μεγαλᾶν, was auch Heynen einfiel.

40. Die Worte αἰσίον — βροντᾶν werden deutlicher als Parenthese genommen, ein Komma hinter δέζατ', wie auch Heyne sah. Necessario hic θεῶν εἰδομένων dativo casu legendum esse, sagt H. Comment. de metris Pindari S. 273, participium δίδοντι docet, quod inepte ad ἀνέρι referretur, und vergleicht, um diesen Gebrauch des Dativs für ὑπὸ mit dem Genitiv oder eine ähnliche Wendung zu erläutern, Homer Il. 2, 186. 17, 207. Hesiod. Th. 479. Aeschyl. Cho. 757. Eufemos empfing die Scholle von Triton, der ihm in menschlicher Gestalt erschien, als Gastgeschenk: δέξατο γαῖαν παρὰ θεῶ ἀνέρι εἰδομένῃ, δίδοντος (αὐτὴν ὡς) ξείνια.

47. Kein Komma hinter *δόεν*.

48. *ἀνσπάσαντες* ist dem langionischen Verse vielmehr angemessener als *ἀνσπᾶσσαντες*. M. f. oben über das Sylbenmaafs von V. 6.

63. Ich vermuthe mit Heyne in der früheren Ausgabe: *οὐδ' ἀπίθησέ νυν*: neque igitur non obtemperavit heros, sed etc. So wie *καί νυν*, und also, gebräuchlich ist, so, nach derselben Analogie, auch *οὐδέ νυν*, welches soviel ist als *καὶ ὅ νυν*, und nicht also. Auch hat hier *ῥ' νυν* oder *νυν* seinen vollen Sinn. Triton hatte die Fremdlinge zum Abendessen geladen. Diese Einladung anzunehmen, verbot die Eil. Nun bot Jener eine Erdscholle zum bedeutenden Gastgeschenk, und Eufemos, der den Gott nicht ablassen sah, Güte zu erweisen, fühlte, daß man Gleiches mit Gleichen erwidern müsse: er schlug also, *νυν ῥ'*, die angebotene Erdscholle nicht aus.

G. H. vermuthet, die Dorer hätten für *οἱ* oder *ἐοῖ* auch *ἰν* und *ἔιν* gesagt, sowie *ἐμὲν*, *τὲν*, *τεῖν* für *ἐμοὶ*, *τοί*. Nem. 1, 99 bestätige diese Meinung, wovon freilich sogar kein Grammatiker etwas weiß.

Der Leser wähle.

74. ἐν ταῖςδε νάσῳ κέχυται für εἰς τήνδε νῆσον,
oder für ἐγκέχυται τῇδε νήτῳ.

97. δὲ, was man vor Schmid hinter χρόνῳ
las, war vermuthlich eine ängstliche Akkommo-
dation an das vorhergehende μέν.

105. Er befestigte dich in dieser Sache, zu
diesem Unternehmen.

110. Κυράνα hat Beck aus den Scholien mit
Grund aufgenommen.

113. μετὰ, auch für nachher genommen,
wie Hermann will, ist und bleibt überflüssig, da
καὶ νῦν folgt. Heyne's und Wagners Conjectur
aber, μέγα, hilft der Hauptschwierigkeit nicht
ab, welche in dem Mangel eines Genitivs, wie
das Heynische τέτῃ für τέτοις, liegt. Nichts pas-
sender als: Ἡ μάλα δὲ μετὰ κείνων — παισὶ τέτοις
ὄγδοον θάλλει μέρος Ἀρκεσίλας. κείνων, des Eufemos,
Battos, und überhaupt der Vorfahren dieses Ge-
schlechtes, welchen Pindar die ihm als gegen-
wärtig vorschwebenden Enkel im achten Gliede,
τέτῃς (das nähere Objekt), entgegensetzt. Rich-
tig also konfiruirte der Scholiast μετὰ und παισί.
Man kann auch, Kraft eines Dichterssprachge-
brauches, κείνων von dem einzigen Battos ver-

stehn, wenn man nicht nach Bodl. γ., der Νῦν πρ' γε lieft, κείνῃ γ', ὥστε u. f. w. zu verbessern Luft hat. M. vgl. 256.

124. δέξατο. Heyne supplirt richtig αὐτῶν, die Argonauten. Diese Pronomina fehlen im Pindar oft. Vgl. Ol. 7, 111, hier 179, 391.

128. Besser ἀκάρμυτοις nach G. H.

143. παρδαλίῃ mit Heyne und Wakefield.

133. καὶ ist nicht müßig. Sie erkannten ihn nicht; aber doch liefs einer der Umstehenden, von seiner Schönheit bezaubert, sich sogar, καὶ, ein solches Wort entfallen: Ist Der etwan Apollo? Was Hermann will, ein Hyperbaton, findet hier nicht Statt. Ein ; hinter Ἀπόλλων.

175. πολιά γαστήρ für γαστήρ πολιάς (γραιῶς) γυναικὸς, ματρός.

186. Εὐτράπελον lieft Schmid und das götting. MS.; ἐντράπελον die übrigen MSS. M. vergl. P. 3, 18.

200. Τὲ hat hier keinen Sinn. Ich lese ὥσει τι.

210. ἰκοίμαν mit G. H.: „haud sane velim ad peregrinas regiones accedere.“ Dies zeigt der Vers.

222. Ὑπερῆδα. G. H.

261. νῶν. G. H.

381. Da es wenigstens sehr ungewiss ist, ob das *ι* der Dativen im Singular elidirt werden kann, so ändere ich die Lesart der MSS. τετράκναμον in τετρακνάμω. Wie leicht die Verwechslung war, sieht Jeder. Oder man behalte τετράκναμον, mit G. H.: ut ad iungem referatur, alis pedibusque in 4 radiis rotæ expansam. Ita etiam δεσμὸς τετράκναμος P. 2, 73 vincula significat 4 rotæ radiis inhaerentia.

400. Vielleicht οἷς φλόγ' ἀπὸ ξανθαὶ γένυες πνέον. γένυες zweisylbig, wie νεκύεσσιν Odyss. 11, 568 dreisylbig.

417. ἀνάγκαις mit G. H. nach den Scholien. Lederrieme, die Stiere an den Pflug, ἔντεα, zu binden. Vielleicht auch besser mit Demselben βοείοις ἔνδησ' ἀν., wegen der gehäuften Partizipia, und weil schwerlich ἔντεσι δήσας für ἐν ἔντεσι δήσας gesagt werde.

431. Φρ. μ., τέτῃστιν ἢ περὶ τῷ ἐκδέρειν τῷ Φρίξῃ ἐνέργεια. Schol.

435. λαβροτατᾶν nach G. H. aus λαβροτατάων. So wird öfter gefehlt.

445. σὺν αὐτᾷ, ipsa iuvante. cf. Il. 3, 439.

G. H. Aber etwas matt ist das immer, so daß ich geneigt bin, die Worte σ. α. mit Heyne für verderbt zu halten, und zu verbessern: συναίτιαν, Π. φόνον. Der Trochäus, womit der Vers anfängt, erlaubt auch dieses. „Die Mitwirklerin, Pelias' Mörderin.“

452. ἀλλοδαπαῖ - σί περ ἄρ. mit Pauw.

463—65. Man lese Σὺν θεῷ, mit Dawes Misc. S. 47, nach den Scholien, und διανέμων, euch gebend, wie vorher ἔπορεν.

467 ff.

Auch die Weisheit Ödipus' aber empfah'.
Und hauet wer mit spitziggezahnter Axt
Auch des erhabenen Eichbaums Äste herab,
Verschändend ihm die Wunderschönheit:
Doch von ihm selber noch wird er auch
fruchtberaubt ein Zeugniß
Geben, wenn winterlich Feu'r er allzuletzt
nun worden ist,
Oder graden Säulenhauptern auf in des Her-
ren Behausung gestützt,
Freudelosen Dienst sein Lebelang dient
In fremdem Land,
Seines Vaterorts beraubet.

482 ff.

Immer gebührt es, ein Arzt
Mit zarter Hand aufbrechender Wunde zu
nah'n.

Wahrlich! eine Stadt erschüttern ist
Auch dem Schwächlinge leicht;
Aber auf ihrem Sitz sie festen
Wieder, das ist mühsames Werk, wenn her-
bei
Urplötzlich ein Gott nicht den Fürsten zum
Steu-
erruder eilet.

Mit ähnlichen Ermahnungen schließt auch
Camoens sein berühmtes Heldengedicht.

499. δικαῖαν nach dem Schol. und der rö-
mischen Ausgabe. „Kyrene erkannte das be-
rühmte Geschlecht des Battos auch, καὶ, in der
Rechtsliebe des Damofilos:“ (ἐνεκα, διὰ) δικαῖαν
Δαμοφίλω πρᾶπίδων. Damofilos ist von den Bat-
tiaden nicht entartet. Doch wird, nach G. H.'s
Bemerkung, γνῶναι auch mit dem Genitiv ver-
bunden Iliad. 4, 357, 23. 450, 51.

501. 503. Komma hinter γὰρ und βιοτᾶ.

505 — 510. Komma oder Kolon hinter ὅπως.
Kolon hinter ἔγνωκεν.

508, 9.

— — Es hat

Gelegenheit kurz Maafs bei dem Menschen-
geschlecht.

515. Ἄτλας, d. h. ὡς Ἄτλας. Auch Aristofa-
nes bedient sich dieser Ellipse oft.

FÜNFTE PYTHISCHE ODE.

Sylbenmaafs der Strofen.

Asynart. ex iambo et trochaeo hypercat.

υ — υ — | — υ — υ —

Ὅταν τις ἄρ. κεκραμ.

Asynart ex 2 anacreont.

υ υ — υ — υ υ — | υ — υ υ — υ — υ

Καταραῖ βροτήσιος ἀνὴρ, πότμος παραδόντος,
αὐτὸν

Galliambus.

υ υ — υ — υ — | — υ — υ — υ —

Ἀνάγη πολύφιλον ἐπέταν· ὦ θεόμοιρ' Ἀρχεσίλα,

Antispast. dim.

Σύ τοί γιν π. α.

Anacreont. catal.

Ἄκρ. — ἄπο

υ — υ — υ — | υ υ — υ —

Σὺν — μετ. Η.

υ — υ — υ — | υ — υ — υ —

Ἑκατὶ χρυσαρμάτων Κάστορος. Η.

— υ — — υ υ — υ υ υ — — υ —

Εὐδίαν — τεὰν Η.

Antispast. trim. brahycat. ἱαμβίζαν.

υ — — υ υ — υ — υ —

Καταιθύσσει μάκαιραν ἐστίαν.

Sylbenmaafs der Epoden.

Pherecrat. usurpans paeonem primum pro dactylo.

υ —
— υ — υ υ υ — υ

Ἀπολλώνιον ἄδυρμα.

Asclepiad.

τῷ — καῖπον

Glycon.

Πᾶντι — αἶτ.

des Arkesilaos denkt, die erst durch die Worte $\tau\epsilon\tilde{\alpha}\tilde{\nu}\ \phi\rho\epsilon\nu\iota$ bezeichnet werden, verwirrt er wieder den Gedanken. Oder kann man ihm beistimmen, wenn er so spricht: *Iam nihil usquam, puto, difficultatis restat. Fortunatissimus es, inquit. Partim enim, quia* (? er wollte wohl *quoniam*) *magnis urbibus imperitas, innata tibi virtus hoc summum consequuta et praemium, regium scilicet decus* (das ist soviel als *quia imperas, imperas*), *tua temperatum sapientia?* Ein wahres Galimathias. Nicht besser ist indess die Heynische Übersetzung, die zum Theil dem Scholiasten folgt: *tum quia rex es magnarum urbium, oculusque congenitus* (h. e. *tuus*) *prae se fert venerandam hanc maiestatem cum prudentia tua coniunctam.* Was mich betrifft, so bin ich überzeugt, daß $\acute{o}\phi\theta\alpha\lambda\mu\acute{o}\varsigma\ \sigma\upsilon\gamma\gamma\epsilon\nu\eta\varsigma$ von der glänzenden Herkunft des Arkesilas zu verstehen, und übrigens, Ceperins δὲ hinter $\sigma\upsilon\gamma\gamma\epsilon\nu\eta\varsigma$ aufgenommen oder gestrichen, doch lieber in lyrischem Feuer verschmält, $\tau\tilde{\epsilon}\tau\omicron$ aber in $\tau\omega\tilde{\upsilon}\tau\omicron$ verwandelt, wie Ol. 8, 38, die ganze Stelle so zu lesen sei:

mischt (*ἔχει μινύμενον* perifrastisch für *ἐμίξε* *). Sie (Abkunft und Weisheit) haben sie (die Königswürde) gemischt, d. h. durch jener Vereinigung ist sie dir geworden und geblieben. Beide haben dir denselben schönen Lohn gebracht, *τῷτο γέρας αἰδοιότατον*. So endlich scheint dieser locus obscurissimus sein Licht zu haben.

42. Kein Komma hinter *κόμαις*. *ποδ.* ist allerdings der Genitiv, *κατὰ* bei *τέμενος* verstanden.

45 — 48. Wenn man *κρέμαθ' ὅπποσα* läse, so wären auch hier die zwei *afynarteti anacreont.*, wovon der zweite *katalektisch*, oder ein *Galliambus*, ist:

*) So Eurip. Heracl. *εἰς τὸ κέρδος λῆμ' ἔχων ἀνείμενον*, Faëthon Fragm. 15: *πεπραμένον τὸ σῶμα τῆς φερνῆς ἔχων*, und ähnlich Electra 1116 *τί πόσιν σὸν ἄγριον εἰς ἡμᾶς ἔχεις*; d. h. *τί ἡγρίωσας πόσιν σὸν εἰς ἐμέ*; (worauf Klytämnestra erwidert *τρόποι τοιῶτοι*, So bin ich nun einmal; nicht, wie Barnes dolmetscht: *Tales sunt ipsius mores*) Suppl. 351. *ἔχουμε' ἂν δῆμον εὐμενέερον*, und ebenda 597 *εἰ μὴ τὸν θεὸν κρήζοντ' ἔχει* u. s. w.

Τέμενος. κατέκλασε γὰρ ἐντέων σθένος ἔδεν, ἀλλὰ
 Κρέμαθ', ὅπποσα χεριαρᾶν τεκτόνων δαιδάλματ'
 ἄγων —

Allein da sonst überall an dieser Stelle Fuß für Fuß sich entspricht, so ist wohl kein Zweifel, daß man τεκτονοδαιδάλματ', nach der Analogie von τεκτόναρχος, τεκτονόχειρ, lesen müsse. Der Spondeus δαιδαλ- ist dem Verse in der antispatifischen Form gemäß, und stimmt zur ersten Strophe. M. vergl. auch P. 6, 7, und besonders 8, 9, 10; Nem. 3, 4, 8, 10. Daß die anakreon- tische Versart nicht ursprünglich jambisch ist, beweisen allein schon diese häufigen Spondeen in den gleichen Stellen, welche kein Jambus erlaubt. Mehr hievon sagt meine Ausgabe der Anacreontica. χεριαρᾶν steht in substantivischer Bedeutung. M. vergl. das Folgende.

46 — 51. Die Verbindung der Worte τόσσ' ἔχει u. s. w. mit dem Vorigen ist anstößig, welches auch Heyne fühlte. Das alte τόσφ' ἔχει wieder hervorrufen, heißt aber den Mohren waschen, man mag nun parafrasiren τὸ, καθ' ὃ, propterea, welches auch G. H. billigt, obwohl propterea hier keinen Sinn hat, oder gar τὸ, ὃ

(νάπος), ἔχει αὐτὰ κατὰ τὸ μέλαθρον. Dafs τόσσ' in τὸ σφ' unabsichtlich verderbt wurde, ist wohl gewiss, und die Beziehung von τόσσ' auf ὅποσα ist zu sichtlich und zu passend, als dafs man sie aufgeben könnte. Man lese κρεμάσαι, ὡς verstanden, und fange, hinter θεῷ gar nicht interpungirt, mit ἂν κοιλόπεδον den Nachsatz an, so ist alles klar. Was anhängbares, weihbares (ὡς κρεμάσαι, κρεμασά,) oder was in der Absicht, es zu weihen, er um den krisäischen Hügel fuhr, alles das hängt jetzt wirklich im Hain des Gottes an dem zypressenen Tempelbalken (tholus). Ἄν κοιλόπεδον νάπος lese ich nach Rittershausen und dem Scholiasten, der κατὰ erklärt, weil auf κρεμάσαι bezogen ἐν κοιλ. v. θ. zu weit nachschleppt, alles sich hingegen so schön rundet, und ἐν κ. v. θ., vor τόσσ' ἔχει u. s. w. gestellt, den Nachsatz kräftig beginnt.

64. μεναμῆον mit G. H.

71 ff.

Kummerlos ist auf der Erd' und

Wird kein Sterblicher sein.

78. γλῶσσαν — ὑπερποντίαν. Als er sie in ausländischer Sprache anredete, lingua transma-

rina. Heyne: cum in verba erumperet, qui adhuc linguae usu caruerat. Zu weit gesponnen.

92. M. l. ἐν Ἀργεὶ τε καὶ ζ. Π.

97. τὸ δ' ἐμὸν γαγύοντ' ἀπὸ Σ. ε. α. nach einer pfälzischen Handschrift.

102 — 108. Man setze nur Komma's hinter ἄτερ und ἔρανον, ἐς mit Heyne vertilgt, und lese Κυράνας τ' ἀγακτ. π., so ist folgendes der klare und passende Sinn: (von Sparta,) Woher entsprossen die Ägiden, meine Vorfahren, nach Thera kamen (nicht ohne Götterbeschluss, sondern ein Schicksal führte sie, woher wir dein opferreiches karneïsches Fest, o Apoll, empfangen [d. h. von Sparta, wo dies ursprünglich dorisches Nationalfest war]), und nach dem schöngebauten Kyrene. M. f. über die Karnea besonders Spanheim zu Callimach. hymn. in Apoll 72. Die weite Beziehung von ἴκοντο ward schon Heyne gewahr. Die Worte οὐ θεῶν ἄτερ bis σεβίζομεν kann man, der Deutlichkeit wegen, sowie die entsprechenden deutschen, als Parenthese nehmen. Auch vor ἔχοντε nur ein Komma. Heyne: προὐν ἔχουσιν Ἀντηνορίδαι, tenent, scil. tanquam heroës indigenae, qui praesunt urbi. So in den Noten.

Aber

Aber in den Var. Lect. nimmt er es richtiger für εἶχον τότε.

116. M. l. οἰχνέοντες nach Ald. Bodl. γ'. Schol.

125. Besser πρυμνοῖς ἀγοραῖς für πρυμνῶ ἀγοραῖς, und ἐπίδικα behalten, was wie ἀνδिका gebildet ist, und eben das heisst.

134. Kein Zweifel, daß κάρων beizubehalten sei, da nach der von mir hergestellten Versabtheilung dies nicht die geringste Schwierigkeit macht.

137. Besser ἐνδικόν γ' Ἄ.

142. Man interpungire so: τὸ καλλ., λυτ. δαπ., μέλ. χ.

158. δύνασιν. Man verstehe aus dem folgenden ἔχειν ἐπ' ἐργοῖσιν ἀμφί τε βελαῖς.

159. Die wahre Lesart ist des Bodl. γ', καὶ τὸ λοιπὸν ἔπειτα, Κρονίδαί μ., wie auch G. H. sahe.

161. ἔχειν nämlich δύνασιν aus dem Vorigen.

163. χρόνον, βίον, wie öfters.

167. Besser ταῦτο.

168. ἔτι mit Heyne und Anderen zu lesen, ist unnöthig: ἐπιδῆναι paßt vollkommen. Man schreibe ἔπι. Beredte Schriftsteller wechseln die Ausdrücke.

 SECHSTE PYTHISCHE ODE.

 S y l b e n m a a f s.

(Composit. ex anacreont. catal. et simili pleno
formae choriamb.)

υ — υ — υ υ —

Ἄρ. ἢ Χαρ. Η.

υ υ υ — υ υ — υ υ — υ —

Ἀναπ. — ἐριβ. Η.

υ υ — — υ — υ — υ υ —

(Composit. ex dochmio hypercat. et choriambo.)

Χθον. — προς. Η.

— υ υ — υ — — υ — υ — υ υ —

(Asynart. ex 2 anacr., quorum posterior catal.)

Πυθ. — Ἑρμεν.

Troch. tetram. acatal. five composit. ex glycon.
hypercat. et troch. dim.

— ∪ — — ∪ — — ∪ — — ∪ — — ∪ — —

(Der in der Regel gegründete Gebrauch des Daktylus im zweiten Fusse hindert nicht, diesen Vers für einen trochäischen zu halten. M. vgl. 4, 14.)

Ποταμ. — ὕμν.

—————
—————

Dieser letzte Vers besteht aus einem Dochmius und einem anacr. catal., der zwei Mal die antispastische Form annimmt. M. vergl. 5, 45 — 48.

Anmerkungen.

Vers 2. ἀναπολίζομεν. Pindar gebraucht öfter das Bild, z. B. auch Nem. 10, 49.

3. χθονὸς ἐς ναὸν προσοιχόμενοι. Sinn und Vers hinken. G. H's Vorschlag χθ. ἀένναον πρ. rettet zwar den Sinn, aber dem Verse ist auch so nicht

genuggethan, indem die Anfangsylbe von *ἀένναος* gewöhnlich, wie z. B. Ol. 14, 17, P. 1, 9, Nem. 11, 9, Hesiod. Werke 595, 737, die von *ἀένναος* hingegen nie lang gebraucht wird: eine lange Sylbe aber steht hier überall an den entsprechenden Stellen. Wenn man überdies bedenkt, daß die Verderbung eines so bekannten Wortes sehr unwahrscheinlich ist, so möchte es wohl ziemlich einleuchten, daß Pindars Hand noch immer nicht gefunden ward. Was mich betrifft, so wage ich folgende Vermuthung: *ὀμφαλὸν ἐριβρόμῃ χθονὸς εὐνάον ὦν παροιχ. Εὐνάον*, eine Bezeichnung des prachtvollen Tempels in Delfi, ist sprachrichtig geformt und Pindars würdig. *ὦν* verlor sich in die vorhergehende Sylbe. *παροιχώμενοι* nach dem Scholiasten: m. f. Dawes' Miscell. crit. S. 33 der Leipz. Ausg.

13. *τυπτόμενος* läßt sich vielleicht vertheidigen: m. f. G. H's Epistol. ad Heyn. "Αἴξε aber stört den Vers, wenn man nicht mit H., nach den Scholien, wo *πολυφόρῳ* für *παμφόρῳ* sieht, *πολυφθόρῳ* lesen will. Aber was sagt das hier? — Mir ist 'Αλὸς αἴξε παμφ. wahrscheinlicher.

20. τὰ für τὰν wollen Einige, wiewohl der Dochmius auch dies erlaubt. G. H. übersetzt die Stelle so: Patrem dextra tenens, rectum sequeris praeceptum; ea nimirum, quae olim Chiro Achillem monuit. Thrasybul hatte seinen Vater Xenokrates als Sieger ausrufen lassen, und wird nun vorgestellt, wie er ihn im Siegesaufzuge an der rechten Hand führt.

26. ταύτας τιμᾶς mißfiel nicht ohne Grund Heynen. Die nämliche Ehre, hunc honorem, die dem Zeus erwiesen wird, darf der Vater nicht erlangen. Von den Stellen, die G. H. zur Vertheidigung des ταύτας anführt, Ol. 1, 173, Pyth. 5, 23, ist die erste nicht hierher gehörig, und die andere von mir verbessert. Höchst wahrscheinlich muß πάντας δὲ μή ποτε u. s. w. gelesen werden. Wie leicht π und τ, υ und υ, zu verwechseln sind, liegt am Tage.

36. Βόασε kann bleiben, wie auch G. H. meint, ohne jedoch den Grund anzugeben. M. s. den Abriss des Sylbenmaasses.

37. Gut verbindet Heyne αὐτῷ μένων, in loco manens, vor diesen Worten interpungirt.

39. M. l. ἐδόκησέν τε mit G. H. des Verses wegen, nach dem Scholiaften.

46. πάτρῳ mit G. H.

49. ὀργαῖς πάσαις, wovon sich in den Scholien keine Spur findet, halte ich für eine Glosse des weit gewahlteren μάλα αἰδόντι νόῳ. Wer Neptun, dem Pferdebandiger, äusserst gefallen soll, muss freilich aus allen Kräften, ὀργαῖς πάσαις, die Lieblingsbeschäftigung des Gottes treiben. Dies fühlte, wie es scheint, auch Heyne. Und dass eins von diesen beiden entbehrlich ist, wird wohl Jeder einsehn. Die so entstehende Lücke muss besonders mit Hülfe des Bodl. γ' und des Scholiaften ausgefüllt werden. Das Ms. liest, nach dem Zeugnisse der oxfordischen Herausgeber, εὐ-
 ρες θ' ὅς ἰππείαν εἰσόδον μ. α. ν. Der Scholiast erklärt: Σοὶ δὲ, ὦ Πόσειδον, προσέχεται καὶ προσοικεῖται, ὅς εὐρες ἰππείας εἰσόδος (vermuthlich hiefs es ἰππ. ὁδός), τετέστιν ἰππικὰς αἰμίχας. Schon genug Bestätigung des εὐρες, das Heyne bezweifeln wollte. Aber im Aldus und in der römischen Ausgabe finden sich der Beweise noch mehr; denn dort heisst es: ὅς ἰππείαν εἰσόδον freilich verderbt, aber leicht herzustellen, da theils εἰσόδος für ratio-

studium, unerhört ist, theils offenbar ein verbum finitum fehlt, das sich in dem verschriebenen εἰς deutlich genug zeigt. Auch hier fanden, wie ich glaube, die Abschreiber unleserlich, ὅς ἱππίαν εὖρες, oder vielmehr ἀνεῦρες, ὁδόν. Das Wahre ist: τὴν τ', Ἐλέλιχθον, ὅςτ' ἱππίαν ἀνεῦρες ὁδόν, u. s. w. Die Anfangs sylbe von ἀνεῦρες verlor sich in der Endsylbe des vorhergehenden Wortes. ὅστε für ὅς fodert der Vers, und Pindar gebraucht diese poëtische Form öfter, z. B. Pyth. 3, 158. Isth. 8, 86.

53. καὶ gehört dem Sinn nach zu τρητὸν πόνον μελισσᾶν, welches auch G. H. einsah, der richtig übersetzt: suavis ad vitae societatem indoles etiam mel superat. Mehr Beispiele solcher Versetzungen der Partikeln habe ich zu Sofokles' Antig. 187 angeführt.

Ü B E R S E T Z U N G.

Auf Xenokrates von Agrigent, Wagen Sieger.

Merkt auf! denn traun! der rollaügigen

Afrodita

Und ihrer Grazien Flur

Acker' ich heut, zum schöntempligen der Erde

Na-

bel, der aufdonnernden, voll Freude gelangt,

Glückliche Emmeniden, wo euch, umströmte,

wo dir, 5

Akragas, und dem Xenokratés der Pythosiege

Lieder-

schatz, wohlbereit, in dem goldnen

Apollonischen Waldthal bewahret liegt,

Den nicht der winterliche Regen, der trei-

bend hernahet,

Der laut erfaufenden Wolk'

10

Unsanftmüthiges Heer, noch in des Meeres

Schlün-

de der Sturm schleudert', allantreibenden Sand

Geißelend; nein! das reine Vergnügen in dem
Geficht,

Wird er deinem Vater, Thrasylbul, und deinem
Stamm gemeinsamen Wagen Sieges berühmtes
15

Loos in Krisäerthalen jetzt verkündigen.

Du, an der Rechten nun führend den Greis,
bewahrest

Das weisheitsvolle Gebot,

Das in den Bergen einst Jener dem gewaltigen
Sohn Peleus', der Waife (so singt das Ge-
rucht), 20

Filyra's Sohn gegeben: von allen Göttern zu-
erst

Anzubeten Kronos' Kind, das schwer erdonnernd
herrscht des Blitzstrals;

„Doch dann laß nimmer auch ruhmlos

Das schicksalbestimmte Elternleben sein.“

So war Antilochos vor Zeiten, der helden-
hafte, 25

Gefinnt im Herzen: denn hin

Starb für den lieben Erzeuger er, dem äthio-

pischen Heerführer stehend, Memnon, dem tod-
bringenden, als den Wagen Nestors verzögert'
ein Ross,

Welches Paris' Pfeil verletzt, und Jener nun den
starken Speer warf: 30

Da rief in Todesbestürzung
Der messianische Greis seinem Sohne zu;

Und nicht zur Erden fiel, was er ihn ange-
mahnet:

Es stand der göttliche Mann,
Kaufend mit eigenem Tode des Erzeugers Heil;
35

Und es daucht' allen einst, vor allen den Jüng-
lingen die wundergrösste That sei, was Dieser
vollbracht,

Auf der Elternliebe höchster Staffel stehend.
Das die Vorzeit;

Die heut'ge zeigt Thrasylulos,
Der meist auch zum Ziele Vaterehr' erwählt, 40

Und hin zu seinem Ohm tretend, ihm
Wonne darbringt,

Und trägt ein reiches Gemüth,

Nicht rechtlos und hochmüthiglich die Jugend-
blü-

the noch je pflückend; nein! pierische Thal'
Ehrend, und, Erdererschütterer, welcher zähmte
das Ross, 45

O Poseidan, wohlgefall'gen Sinn dir stets zuwen-
dend. Süß auch

Beim Becherklange der Freund' ist

Vor dem durchbohrten Bienenwerk des Mannes
Herz.

 SIEBENTE PYTHISCHE ODE.

 Sylbenmaafs der Strofen.

Iamb. monom.

Προοίμιον,

— — — — —

Ἀλλ. ε. γ.

Asynartetus ex iambica penthemimeri et anapaesto monom. hypercat.

— — — — —

Κε. α. ι. β.

Asynart. ex 2 glyconeis, quorum prior polyschem.

Επεὶ — ὀνυμάζομαι

— — — — —

Sylbenmaals des Epodos.

Asynart. ex 2 choriamb. cum basi τρισήμω.

— ∪ — ∪ ∪ — — ∪ — ∪ ∪ —

ᾠ — προγόνων.

Composit. ex 2 anacreonteis catalecticis.

∪ — — — ∪ — — — ∪ ∪ — ∪ —

Νέε — ἄχνυμαι,

∪ ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ ∪ — ∪

Φθόγον — ἔργα. H.

— ∪ ∪ — — — ∪ — ∪ — ∪ ∪ —

Φαντί γε — παρμονίμην H.

Composit. ex 2 pherecrateis, quorum prior polyschem. (M. vgl. Ol. 9).

Θάλλοισαν — φέρεσθαι.

Anmerkungen.

Vers 6. M. f. G. H., auch die Ausleger bei Sofokles' Ajas 582, und vergleiche P. 12, 5.

13. 14. Nur Komma's hinter Νῆκαι und ὀλυμπίας. Statt des letzteren schlagen Weffeling und Valkenaer über Herodot 6, 70, denen J. Gurlitt in seinem zweiten pindarischen Programme bei-

pflichtet, Ὀλυμπιάς vor, welches indess weniger poëtisch ist.

19. Φθόνον, Neid des Schicksals, worüber oft geklagt wird.

— Ἔοικε δὲ τὸ περὶ τὴν τῷ Ἰπποκράτους τελευταίαν περὶ τῷτον τὸν καιρὸν ἀπηντηκέναι, εἰς ἣν καὶ Φθῆνον γράφει ὁ Πίνδαρος. ἦν δὲ ὁ Ἰπποκράτης συγγενὴς τῷ νικηφόρῳ. Schol.

23. Τὰ καὶ τὰ ἀντὶ τῷ ἀγαθὰ καὶ κακὰ. βεβαίαν δὲ φησι τὴν εὐδαιμονίαν, ὅταν τῇ πολλῇ εὐπραγίᾳ παρέπηταί τι φαῦλον. τοιῷτόν ἐστι καὶ τὸ παρ' Ὀμήρῳ (Od. 9, 63).

τὸν πέρι Μῆσ' ἐφίλησε, δίδε δ' ἀγαθὸν τε κα-
κὸν τε,

Ὀφθαλμῶν μὲν ἄμερσε, δίδε δ' ἠδεῖαν αἰοιδήν.

Schol.

φέρεσθαι für φέρειν, nach G. H. Doch besser nimmt man τὰ καὶ τὰ für „jezt und jetzt“ oder für „öfters,“ und φέρεσθαι, wie in den Redensarten εὖ oder κακῶς τι φέρεται. „Man sagt freilich, daß so beständig (d. h. so unbeständig) blühend das Glück dem Menschen öfters verliehn zu werden pflege, κεν φέρεσθαι.“ So steht bei Sokles Filokt. 809 τάνδ' αἴγλαν dem Sinne nach für

τάνδ' ἀχλὺν, was Wakefield übereilt an jenes
Stelle setzte.

ÜBERSETZUNG.

An Megakles von Athen, Wagenieger.

Der herrlichste Beginn ist die erhab'ne
Athenerstadt,
Dem weithin waltenden Alkmanidengeschlecht
Gefanges Grundsaül' um Sieg in der Rossbahn:
Denn welch Vaterland in der Welt mag ich
nennen, und welches Haus, 5
Dess Ruhm stralenreicher schallt in Hellas?

Durch alle Städte wandelt von Erechtheus'
Felsburg die Red',
Apollon, welche dir im göttlichen Py-
tho schauenswürdig erhöht die Behausung; 10
Und mich treiben im Isthmos fünf Sieg' und
der in Olympia,
Des Zeus glänzender, und zwo in Kirrha,

O Megaklees, dein' und des Ahnenge-
schlechts.

Ob solchem neuen Heil erfreuet, betraur' ich
nur,

Dafs der Thaten gepriesene der Neid lohnt. 15

Aber 'die Sag' ist, also dauernd blühe nur izt

Und izt aller Segen, der je dem Manne verliehn
wird.

ACHTE PYTHISCHE ODE.

Sylbenmaafs der Strofen.

Afynart. ex 2 glycon., cumulatis brevibus.

Φιλ. — θύγατερ' Η.

Iamb. dim. hypercat.

Βουλᾶν — ἔχοισα

Afynart. ex 2 anapaestis hypercat. cum basi 3 vel
4 temporum. (m. vgl. Pyth. 10 die Epoden.)

Κλαΐδας ὦ., Π.

Iamb. dim.

Τ. 'Α. δ.

Galliamb.

(So vermeidet man besonders, hier τε, und 124,
133 δὲ vorn in den Vers zu stellen.)

Τὸ — ὁμῶς

Iamb. trim. brachycat.

'Επ. — ἀτρεκέϊ. Η.

Π.

Κ

vantes im Don Quixote Ideler. Ausgabe 2. Th. S. 39 und 185 von llaves del corazon, de la libertad. Auch Camoens Lus. 4, 77 läßt Vasco da Gama von sich erzählen:

Me poem o inclito Rey nas mãos a chave
Deste cometimento grande e grave.

7. Die Ruhe (d. h. nicht sowohl der ruhige Besitz des Glückes, wohin öfters bei diesem Dichter ἡσυχος, ἑκηλος, deuten, als vielmehr die göttliche Vorsehung oder das Schicksal, das, selbst ruhig, Alles um sich her bewegt, und allein solchen Besitz verleihen kann), Helychia, liebt Süßes zu erweisen und sich erwiesen zu sehn zu rechter Zeit, καίρῳ σὺν ἀτρεκεῖ, d. h. wo es schicklich ist, wie es jetzo ziemt, den Sieger zu besingen. Diesem wird im Folgenden die Strenge der beleidigten Göttin entgegengesetzt. Eine der schönsten Personifikationen Pindars.

15. Porfyrion, einer von den himmelfürmenden Giganten. εἰδὲ paßt nicht; man muß οὐτὶ lesen.

17. Fort mit γε.

19. Βία, die Lesart des Scholiaften (wiewohl dort eine Erklärung auch von βία wun-

derlich eingemischt ist) giebt allerdings eine hellere Beziehung und ist lebendiger: „Gewalt (wenn man sie reizt, wie die mächtigen Götter von den Giganten gereizt wurden) stürzt auch endlich den Praler.“

21. *μιν, βίαν.*

28. Das dorische *ποιῖα* muss bleiben, da es dem anakreontischen Verse in der antispastischen Form nicht widerstreitet. M. s. die Anmerkung bei 5, 45 – 48 am Schluss. Übrigens *διαγνασίαι*: m. vgl. Nem. 2, 29.

31. Man sollte nicht hinter *δικαιοπόλις* unterscheiden, damit es in die Augen falle, daß *Χαρίτων* auch zu *τίγοισα* gehöre, wie auch der Scholiast unstreitig die Stelle verstand, und nicht *ῥμνων*, wie Heyne in der Note will, oder irgend etwas anderes, zu denken sei. Heyne's Verlateinung setzt eine andere Lesart, etwa *φλέγασα*, voraus: Neque vero Gratiis excidit (sine decoribus et laudibus est) iustam-civitatem-habens, virtutibus Aeacidarum incendens (civium animos) insula.

44. *Κνίσση* hat nichts wider sich, da der Jambus vorn sowohl den ihm eigenthümlichen Fuß

als den Spondäus erlaubt. Übrigens zieht mit Recht des Wohlklangs wegen G. H. die Aldische Lesart *τρέχον ἴτω* vor: *μὲν ἴτω* ist ein unannehmer Hiatus.

48. Da die Endsyllben der Verse gleichgültig sind, auch wenn diesen letztern andere gleiche oder ungleiche angehängt werden, wie in den asynartischen Versen, so ist Schmid's Änderung *ἰχνέων* unnöthig.

61. Nicht schlechter wäre 'Ο δ' εἶπε, welches der Iambus ebenso wohl erlaubt. Übrigens kein Komma hinter *Φυᾷ*: denn die Worte folgen so: *Τὸ γενναῖον Φυᾷ λῆμα ἐκ πατέρων μαρναμένων ἐπιπρέπει [ἐν] παισίν.* Innatus ex patribus bellatoribus in filiis cernitur animus generosus. Dies wollte auch Schmid, und ich verlange weder noch finde ich sonst irgend etwas besseres. Dafs von einer Weissagung des Amfiaraos nach seinem Tode die Rede ist, bemerkt Hermann. Das Orakel dieses Helden bei Theben ist aus Strabo 9 S. 612, Pausanias 1, 34 und anderen bekannt.

76. *λαῶ* muß aus Bodl. *γ'* aufgenommen wer-

den. Schon Pauw tadelte mit Recht die attische Form.

94. πενταθλίῳ mit Pauw.

95 sqq. Haec ita construenda atque intelligenda puto: εὐχομαι ἐκόντι νόῳ (σε) βλέπειν ἀμφ' ἕκαστον (i. e. ἐκάστοτε), ὅσα νέομαι κατὰ τὴν ἀρμονίαν, HomERICA dicendi ratione, qua etiam Pindarus uti solet, pro σὲ vel σὴν ἀρμονίαν. Vid. ad Ol. 1, 91. Propitius, inquit, sis precor, quoties ad te canendum venio. Καθ' ἀρμονίαν νέομαι autem ut Pyth. 4, 220: καὶ κασίγνητοί σφισιν ἀμφοτέρω ἡλυθον κείνῃ γε κατὰ κλέος. G. H.

Allerdings ist τιν zu schreiben, und κατὰ τιν ἀρμονίαν für κατὰ σὴν ἀρμονίαν oder κατὰ σὲ ἀρμονίαν ohngefähr zu nehmen, wie G. Hermann will. Sonst aber muß man ohne Zweifel ganz einfach die Worte so anordnen: Εὐχομαι δὲ βλέπειν (σε) ἐκόντι νόῳ κατὰ τιν ἀρμονίαν, ὅσα (für ὅσην, ἣν) νέομαι ἀμφὶ ἕκαστον: „Ich wünsche, daß du wohlwollend das dir geweihte Lied (das pythische) ansehen mögest, womit ich jeden einzelnen (Sieger, oder vielmehr die verschiedenen Sieger) ehre.“ Der Grund, dies zu thun, von Seiten des Gottes wird sogleich angegeben, Lieb-

lichkeit und Wahrheit des Festgefanges: *κώμῳ*
μὲν αἰδυμελεῖ δίκᾳ παρῆστακε, und sodann die An-
 wendung des *ἑκάστον* auf Aristomenes gemacht:
θεῶν — τύχαις, u. s. w. Die Beziehung von
κατὰ auf *βλέπειν* sahe schon Pauw, und die von
ἀμφὶ auf *νέομαι* Heyne. Doch ist vielleicht, was
 das letztere betrifft, *ἀμφὶ — νέμομαι* zu lesen. M.
 vergl. 5, 18. Hinter *βλέπειν* ein Komma.

102. *Ξέναρκες* ist richtig. Der Vater wird an-
 geredet, aber zugleich, und zwar vorzüglich,
 der siegreiche Sohn verstanden. Dies bemerkte
 auch G. H.

104. *Πόνῳ* interpretibus debetur. *χερόνῳ* legen-
 dum (mit Ald. und Bodl. γ'), quod spectat ad
ἄφθιτον ὄπιν. Perpetuo, inquit, vos diis curae
 esse opto: nam quae quis celerius emolumenta
 consequitur, stulti ipsius virtuti adnumerant; at
 illa in deorum potestate sita sunt, alios tollere
 alios deprimere amantium. Iam commemoratione
 tot victoriarum Aristomenem non esse iniis osten-
 dit, quibus temere fortuna faveat, non ipsa vir-
 tus praesidio sit. G. H.

Hier ist nichts zu tadeln als die Übersetzung
 der Worte *μὴ σὺν μακρῷ χερόνῳ* durch *celerius*.

Der Gegensatz von ἄφθιτον, den G. H. selbst erkannte, zeigt, daß man sie in breve tempus übersetzen müsse, indem der Dichter das unvergängliche, von den Göttern gegründete, Glück der ächten Helden, den schnell verschwundenen Erfolgen Anderer entgegensetzt.

110. Ἄλλον δ' ὑπὸ χειρῶν μέτρῳ καταβαίνει:
 alium subter manuum libramentum deprimit.
 Diese Übersetzung ist unverständlich. Die Lesart der götting. und 3. Bodl. Handschrift, sowie des Aldus, μέτρον ist etwas deutlicher, indem es nun in die Augen fällt, daß man die Stelle so anordnen müsse: ἄλλον δ' ὑπὸ χειρῶν (ὄντα: vielleicht ὑπόχειρον für ὑποχείριον) βαίνει κατὰ μέτρον: einen anderen aber zwingt er unter das Maas (nachdem er es zu überschreiten versucht hatte). Doch kann man auch den Dativ so erklären.

115. τρισσᾶς kann bleiben. M. vgl. 28, wo ποία ebenso grundlos angefochten ward.

125. δεδαίγμενοι paßt nicht in den Vers. G. H. will δεδαίγμενοι: da es aber ungewiß ist, ob diese Zusammenziehung gebräuchlich war, so möchte ich δεδαγμένοι, dorisch für δεδηγμένοι, vorziehen.

130. Besser πλέτω.

134, 5. Man lese: — σεσεισμένον, ἐπάμερον.
 Ἐπάμερον entspricht dem ἐν ὀλίγῳ im Vorderfatze.
 M. vgl. Isthm. 7, 57. Die gewöhnliche Lesart
 — σεσεισμένον. Ἐπάμεροι. τί u. f. w. (ein Scho-
 liaft las, zum wenigsten das letzte verbunden:
 Ἐπάμεροι, τί δὲ —) ist zu abgerissen.

Was meine Übersetzung des τί δέ τις; δὲ δ'
 ἄτις; betrifft, so klingt sie allgemeiner, als sie
 sollte: denn im Griechischen ist die Rede von
 nichts weiter als von dem Etwassein oder Nichts-
 sein der Menschen, indem die Griechen einen
 bedeutenden Mann τινὰ (Jemand), einen unbe-
 deutenden ἄτινα (Niemand), nannten, ähnlicher
 Ausdrücke zu geschweigen; das Deutsche hinge-
 gen scheint von allen Dingen gesagt zu sein. Es
 war mir aber unmöglich, dem Originale näher
 zu kommen; und der Zusammenhang der Stelle
 deutet auch klar auf den ersten Sinn. Übrigens
 beweist die Erklärung eines Scholiaften, τῶν
 ἐφημέρων ἀνθρώπων τί ἂν τις εἴποι ὅτι ἔστι τις, ἢ
 πάλιν, ὅτι οὐκ ἔστι, daß er in seiner Abschrift
 ἐπάμερων las, welches der von mir vorgeschlage-
 nen Lesart sehr nahe kommt. Ein anderer wollte
 jene idiotische Bedeutung von τις und ἄτις er-

klären, als er Folgendes hinzuschrieb: ἢ ἕτως·
 Ἐπάμεροι —. (so muß man abtheilen) ὦ ἄνθρωποι,
 τίς ἐστὶν ὁ δοκῶν εἶναι καὶ μέγας καὶ πλῆσιος;
 τίς δὲ ὁ νομιζόμενος ἥδεις καὶ εὐτελής; ὀνείρατα σκιᾶς
 ἐσμεν οἱ ἄνθρωποι. Übrigens richtig; nur indem
 er dem Menschen, den Pindar zu einem Dinge
 (τί — τί —) herabwürdigt, seine Persönlichkeit
 erhält (τίς — τίς δὲ —), schwächt er den Ge-
 danken.

Endlich verdient wohl noch bemerkt zu
 werden, daß Salomon für denselben Gegenstand
 das umgekehrte Bild, umbram somnii, gebraucht,
 wenn anders Blondel in der bei Isth. 4, 83 an-
 geführten Vergleichung recht gelesen hat: denn
 ich selber kann diese Worte in der Bibel nicht
 auffinden, und vermuthe beinahe, daß der gute
 Mann Suidas meinte, dem sich Pindars Spruch
 unvermuthet im Munde umkehrt: Σκιὰ ὀνείρων.]
 Ἐπὶ τῶν ἀδήλων πραγμάτων. Δαμάσκιος· Ὅταν
 ἀντὶ πραγμάτων γεγενημένων εἰδῶλα ἅττα συγγρα-
 φώμεθα, σκιὰν ὀνείρων, κατὰ Πίνδαρον. Mit einem
 Schatten oder Schemen überhaupt wird der
 Mensch von heiligen und unheiligen Schriftstel-
 lern oft verglichen.

136. Kein Komma hinter ὅναρ.

142. Δι' einsylbig zu nehmen, ist unnöthig, da Pindar und alle Lyriker lange Sylben regelrecht aufzulösen pflegen.

Ü B E R S E T Z U N G.

Auf Aristomenes von Ägina, Faustkämpfer.

Holde Ruh, der Gerechtigkeit Tochter, Völkererheberin,

Der Krieg' erhabenste Schlüssel und der
Rathschläge regierend, des pythischen Obfieg-
ers Aristomenes Ruhm empfah',

Wenn dir gefällt, zu erfahren Anmuth'ges und
zu thun

5

Gleichmälsiglich in abgewogner Zeit,

Aber auch, wo ein Menschenherz unholdse-
ligen Hader nährt,

Zornmüthig nahend des Feindes Obmacht

Zu brechen, den Trotz hinabsenkend in Meers-
grund! —

Nicht ward Porfyriion einst gewahr, 10
Dafs unheilvoll er sie reize. Der lieblichste
Gewinn

Ja ist die Gab' aus offner Freundeshand;

Gewaltfinn aber vernichtet zuletzt die Pra-
ler selbst.

Ihn mied der hunderthaupt'ge Kilikier Tyfos,
Ihn der Riesenbeherrscher einst nicht: da bän-
digt' ihn Blitzstral 15

Und Foibos' Geschofs, welcher mit wohlgewog'-
nem Muth

Des Xenarkes Erzeugten empfing, da heim er
von Kirrha kam,
Gekränzet mit Parnassoslaub und mit Dorerhy-
mnen.

Nicht der Grazien ledig war dieser Sitz der
Gerechtigkeit: 20

Durch aiakidische Thaten herrlich
Eiland, du erwarbest vollkommenen Ruhm stets:
Denn Viel' zu siegendem Kämpferspiel

Erzogst du (singt der Gesang nach) viel' über-
legene

Heroën auch in rascher Männerschlacht.

Darum hat es auf Erden Lob. Aber Musse
gebricht mir, all' 25

Die lange Kunde mit Leiereinklang'

Und lieblichem Laut' auszufingen; auch plagt so
Nicht Überdruß. Nur die neueste

Schuld — auf! ich zahle sie, Jüngling! den jüngst
erworbenen

Ruhm flügl' ich dir empor durch meine Kunst! 30

Denn auf dem Wege des Faustkampfes folg-
test Ohmen du,

Nicht Theognetos vordem in Olympia schän-
dend,

Noch Kleitomachos' gliederkühnen Obsieg in dem
Isthmos;

Nein! ehrend den Stamm Midylas', trägst du je-
nes Lob

Davon, welches Oikles' Sohn räthselt' einst, an
der siebenth- 35

rigen Thebe schauend im Geiste die kriegbeharr-
lichen Jüngling',

Als von Argos die Epigonen herkamen in
neuem Zug.

Da sprach er: „Streitbarer Väter edle

„Art stralet hervor stets im Muthe der Söhne.

„Ich sehe klar auf dem Feuerschild 40

„Den buntgefleckten Drachen, den Alkmans
Arm bewegt,

„Da er der Erst' in Kadmos' Thoren steht.

„Der vor aber ein Leid erfuhr, wird dann
besseren Vogelflugs

„Botschaft erfahren, der Held Adraastos:

„Denn jetzo verhängt ist ihm häusliches Un-
heil, 45

„Ihm, welcher einzig vom Griechenheer,

„Des todten Sohnes Gebein' eingeurnet, schick-
salvoll

„Heimkehren wird mit unverletztem Volk

„Zu Abas' weiten Straßsen.“ Also verkün-
digte

41. Alkman oder Alkmaon war Amfiaraos' Sohn.

Den Kriegern Amfiaraos. Ich selber entzückt

auch 50

Werfe Kränze dem Alkman heut' zu und netz'

ihn mit Hymnen:

Weil, Nachbar und Obhüter er meiner Habe,

mir

Einst begegnete, da zum Erdnabel ich, dem be-

sung'nen, zog,

Und mir, mit angebor'ner Kunst, Weissagungen

anhub.

Du, Ferntreffer, nun, wohnend in dem allgast-

lichen Tempel, ruhm- 55

gekrönt, des pythischen Thals, die größte

Der Wonnen verliehest du jetzo, daheim a-

ber vor die lockende Gabe des

Fünfkämpfersieges in deinen Festspielen schenk-

test du,

O König! Holdgemuth denn, fleh' ich dir, 60

Blick' hernieder auf deine durch uns alltö-

nende Harmonie!

Dem süßen Liede zur Seiten stehet

Das Recht. Der Unsterblichen Sorg' unvergäng-

lich

Heifch' euren Schickungen ich. Xenar-
 kes. Wer des Guten sonder Mühseligkeit ge-
 neufst, 65
 Den Thörichten wohl dünkt, ein Weiser, Der

Durch klugen Rathschlags Künfte zu lenken
 sein Geschick;

Doch nicht ist Solcherlei Menschenwerk, sondern
 die Gottheit
 Giebt es, Ienen erhebend bald, und Den unter
 der starken

Faust beugend zum Gleichmaafs. Es hat Ehre

Megara 70

Dir und Marathons Schluff gebracht, Aristome-
 nes, und in hei-
 mischem Festkampf Hera's hast du der Siege drei
 errungen,

Als vier Leiber du, bösen Raths, überwäl-
 tiget, welchen nicht

So wonniglich, wie dir, die Heimkehr

Von Pytho verhängt ward, noch, da sie gekom-
 men 75

Zur Mutter, liebliches Lachen neu

Die

Die Freud' erweckte. Durch Abweg' aus Fein-
desfurcht dahin
Stets flattern sie, vom Mißgeschick genagt.

Doch wann Schönes erlangt' ein Mann, froh
des großen ersehneten
Heils, auf der Tugenden Schwingen fliegt er 80
Erhaben dahin, Sorge, größer denn Reichthum,
Im Busen. Aber in kurzer Zeit
Wächst Menschenfegen, und also zu Boden stürzt
er auch,
Von feindlichem Beschluß erschüttert, hin,

Eintägig. Was ist Etwas, was Nichts hie?
Schattens Traum 85
Sind Menschen. Wohl, wenn Kronion Glanz
über ihn ausströmt,

85. 86. Die schönste und berühmteste Stelle im ganzen Pindar. Welchen Sinn, welche Seele, mußten die Tadler haben, die der Scholiast erwähnt? *Ἐπιμέμφονται δέ τινες τῷ Πινδάρῳ, ὅτι ἐγκώμιον γράφων θρηνεῖ τὸν ἀνθρώπινον βίον.* M. vergl. den Anfang der 6. nem. Ode.

Dann erstrahlen in hellem Licht süß die Tage des
Mannes.

Aigina, du holdselige Mutter, freiem Volk
bewahr'

Diese Stadt auch hinfort, zusamt Zeus und Kö-
nige Aiakos,

Peleus auch und dem tapfern Held Telamon und
Achilleus! 90

NEUNTE PYTHISCHE ODE.

Sylbenmaafs der Strofen.

Galliambus.

— — — — —
 — — — — —

ἔθελω — βαθυ-

Alcaïc.

ζών. ἄ. τ.

Anapaest. monom. hypercat.

χ. γ.

Hexameter heroïc.

Ὀλβ. — Κυράνας

— — — — —

τὰν ὀχ. ἄ.,

Iambeleg.

Ἐκ — Λατ.

Hexameter heroïcus.

Παρθ. — πολ.

Afynart. ex troch. dim. catal. et simili brachy-
catal.

— — — — — | — — — — —

Θῆκε — περί-

Dochm.

ΤΩΝ — ΟΙΚΕΙΝ.

Sylbenmaafs der Epoden.

Dochm.

ἠρέψατο — 89

Iambeleg.

Ἰστωῶν — ὁδὸς,

Afynart. ex glyconeo et anacreont. catal.

Οὕτῃς — τέρψ. Η.

Similis versui οὕτε — τέρψ,

Φασγ. — ἀγρ. H.

u. f. w.

Anmerkungen.

Vers 18. κέρφα mit dem götting. MS., wie schon Mehrere gewollt haben.

22. μιχθέντα mit dem Scholiaften, wie auch G. H. sahe.

39. κεραΐζεν ohne Einschleffel ist beizubehalten, wie eben dieser Gelehrte bemerkt.

46. Ὀβρίμα mit Ald. Der Vers fodert auch παλαιοισάν τ' ἄτερ. Des ictus wegen, wie G. H. meint, kann die Endsylbe von παλαιοισαν vor einem Vokal nicht lang gebraucht werden, und die hiatus, um deretwillen er den Vers anders eintheilen will, werden sämtlich in den von ihm angeführten Beispielen durch die Hebung des ersten der zusammentreffenden Vokal nicht nur gemildert, sondern beinahe Schönheiten. Was aber 178 betrifft, so wundere ich mich, daß

er die Lesart der 3. Bodl. Handschrift verschmähen konnte.

62. ; hinter προσεν.

66. χλαρόν dorisch für χλωρόν scheint auch mir das Wahre. M. vgl. Heyne und G. H. Hesychius: χλαρόν, ῥυπαρόν, λεπτόν, τευχαλέον, ὠχρόν. So sieht man die Eigenheiten selbst des bekanntern ionischen Dialektes öfters vernachlässigt, z. B. in der hesiodischen Theogonie V. 93, wo es ohne Zweifel οἴη τοι Μασέων u. s. w. heißen muß, und in einem Gedicht, wie der Schild des Herkules, trägt man Bedenken, an die Stelle eines meri Dorismi, wie Guict wenigstens bemerkt, das sich anbietende, und gewähltere, ὠκύποδα λαγόν zu setzen.

77. παρφάμεν. Allerdings hat die Präposition auch hier die in solchen Zusammensetzungen mit Zeitwörtern gewöhnliche Bedeutung einer auf irgend eine Art, wenn auch noch so wenig, ins Schlechtere modifizirten Handlung. Es heißt hier nicht grade herausprechen, welches dem Gotte wohl am besten geziemt hätte, sondern Umschweife brauchen aus jener Scham, wovon der Centaur eben gesprochen hat; weil Apoll

auch mit Kyrenen itzt im Begriff ist τυχεῖν τὸ πρῶτον εὐνᾶς. Stärker ist die Bedeutung von παράφασις Nem. 8, 54.

78. δὲ steht für γὰρ, wie Heyne sehr wohl bemerkt. Beide Partikeln sind in den früheren Schriftstellern, als die Sprache noch manches von der uralten Unbestimmtheit aller Sprachen behielt, vieldeutiger als nachher. Dies verstellte Fragen war eben die παράφασις Apollons, in der sich die reizende Unschuld des Jünglings ausdrückt.

86. Besser χαῖπόθεν, mit Schmid, nach dem Scholiaften.

88. Richtig streicht Herman γε nach δέ. Aber auch καὶ παρ σοφὸν ἀντιφερίζαι schießt: man lese: Εἰ δὲ γε καίπερ σοφῷ ἀντιφερίζαι. ε und α, ω und ον, werden von den Abschreibern oft verwechselt. M. vgl. Ol. 12, 28.

111. Keine Unterscheidung hinter ἀθάνατον, mit G. H.

114. ἄγχιον, praesentissimum, schnell zur Hülfe bereit, die alte Idee von der Nähe, dem Umwandeln, günstiger Gottheiten, wie auch G. H. fühlte.

116. Man darf nur G. Hermanns schwerfällige Anordnung der Stelle betrachten, um überzeugt zu sein, daß τοὺς δ' in τοῖς δ' übergang. Die Horen und Mutter Erde werden machen, daß einige ihn Zeus u. s. w., andere, τὰς δὲ, Aristäus nennen. Wegen der Götternamen vgl. man Musgrave zu Sofokles' Filoktet 912.

119. Ἥδῃ hat für mich keinen Sinn. Vielleicht ἦν (für ἐστὶ) δῆ. Oder ist der Satz nicht allgemein zu verstehn, sondern von Apoll und Kyrene, die hier beide Gottheiten genannt würden? Auch Kyrene kann dies wegen ihrer Abkunft allerdings.

Unsäumend, wenn selber ein Gott treibt,
eilet die

That, und die Wege sind kurz.

144. πατροπάτωρ. Amfitryo. M. f. die Mythologen.

148. Besser mit Mingarelli τίνε δ' οἱ.

154. αἰε, oder αἰ dorisch für αἰε erfordert der Vers, wie Schmid sahe: m. vgl. Koen. zu Gregor S. 160. Von αἰ stammt αἰδῖος im Schilde des Herkules V. 310.

156 ff. τέλειον mit dem Scholiaften auf ἐσλὸν bezogen. M. vergl. Heyne.

161, 2. Νίσσ τ' ἐν λόφῳ. In Megara. Ein Komma hinter κλείζεν.

178. In den Festen der Ge oder Rhea zu Athen, nach Didymus.

179 ff. Τὶς wird besser allein verstanden, wie öfter, z. B. Ol. 2, 108, als gleich auf δόξα bezogen, wie Pauw und andre wollen. Übrigens halte ich πράσσει und ἐγείρει für verderbt, und lese πράσσειν χρέος αὐτίς ἐγείρει, πράττειν χρέος, curare, solvere, debitum, wie πράσσειν ὕμνον Nem. 9, 7.

210. Ein Komma hinter ἄκρον.

ZEHNTE PYTHISCHE ODE.

Sylbenmaafs der Strofen.

Anacreont. catal.

Μάκ. Θ. Η.

(Die Form ∪ — — — ∪ ∪ — kommt in der ersten Antistrophe vor. M. vgl., was ich darüber zu Pyth. 5, 45—48 erinnert habe.)

∪ — — ∪ ∪ — — ∪ —

Πατ. — ἐξ ἑνός Η.

————— —————

————— —————

— ∪ ∪ — — ∪ — — ∪ ∪ — — ∪

Ἀλλά με — Πελ.

Ἀπύει

Asynart. ex 2 dochmiis hypercat.

Ἀλ. — θέλοντες Η.

Asynart. ex 2 anacreonteis cat.

Ἀγ. — ὅπα.

In den Epoden halte ich die gewöhnliche Verseintheilung, die Schlufsverse ausgenommen, für die beste. Der zweite Vers besteht aus zwei hyperkat. Anapästien mit einem drei- oder vierzeitigen Vorschlage, eine Form, die sich auch in der achten pyth. Ode findet. Den Schlufs fasse man so:

Iamb.

Ἐν αἰμέραις

Asynart. ex amphibrach. dim. et iambo.

Ἀγάνορα πλεῖστον ἀνθεῖν σφίσιν.

Anmerkungen.

Vers 9. M. 1. ἐπικωμιάων,

15. Die Worte γλυκὺ — αὖξεται sind Parenthese.

21. Ὀλυμπ. mit Beck und Anderen.

43. βροτὸν mit Schmid, poëtischer und dem Sylbenmaafs entsprechend.

42. οὐποτε muß behalten werden.

48. Ein Komma hinter ὁδόν.

56. ὀρεθίαν mit Pauw und G. H.

61. Lieber Χρυσέα τε δάφναι κό —, dem fe-

rekratischen Verse ganz gemäß, indem die Anfangssylbe von δάφνᾱ verkürzt werden kann. So braucht man auch nur in Hesiodus' Fragmenten V. 168 das Hauptwort des Satzes, ἥσσω, in die bedeutendste Versstelle zu setzen, und μοι in das unterscheidendere ἐμοί γε zu verwandeln, um das Sylbenmaafs herzustellen:

Ζεῦ πάτερ, εἶδ' ἥσσω μὲν ἐμοί γ' αἰῶνα βίοιο
u. f. w.

69. Θρασεῖα δὲ πνέων καρδίᾳ ist schwerlich griechisch. Θρασεῖαν δὲ πν. καρδίαν, d. h. πνέων δὲ θράσος, oder (besonders, damit der auf ν ausgehenden Wörter weniger werden; wiewohl Pindar sonst auf solche Feinheiten wenig achtet) Θρασεῖας δὲ πν. καρδίας, scheint mir das Wahre.

74. νασ. Den Serifiern und ihrem Könige Polydektes, von dem Perseus erzogen war.

83. Man schreibe ὥστε.

91. Allerdings wohl ἐν καὶ παλ. mit G. H. M. f. bei Ol. 7, 47.

94. Ἐκνιζέ γε φρένας. Die Stütze γε, die überdies nur Aldus hat, wird von G. H. mit Recht getadelt. Er schlägt ὑπέκνιξε vor, freilich etwas willkührlich, wiewohl die Abschreiber wohl

zuweilen einfache und zusammengesetzte Verba verwechseln (m. f. Bruncks Aristofanes), auch in den Scholien ὑπεκίνησε für ὑπέκνιξε, wie 11, 36 ἐκίνησε für ἐκνιξε, verschrieben sein mag. Vielleicht ἐκνιξέ κε φρ. Vgl. 11, 86, 7.

100. ὅσπερ.

103. τετράορον dreisylbig, wie τιμάορος Ol. 9, 124. An solche Zusammenziehungen dachten wohl die Herausgeber der hesiodischen Theogonie Vers 48, wenn sie den Bakcheus αἰοιδῆς für einen Spondäus einschwärzen wollten, da vielmehr dies Wort verderbt, und αὐδῆς zu lesen ist. Wie hier ὑμεῖν, so entspricht im Schilde des Herkules V. 394 ff. αἰδεῖν dem αὐδῆ, wofür auch dort beide Juntische Ausgaben verderbt αἰοιδῆν lesen. An Stellen wie ἄγαν ἄγοντα und dem tautologischen ἰψῆ — αὖξοντες 109. 10., sowie an der leichten Sprache und dem Losen der ganzen Komposition, erkennt man übrigens den jugendlichen Verfasser.

110. Die Lesart der götting. Handschrift und des Scholiaften, κῆται für κῆνται, nach der sogenannten pindarischen Figur, ist vorzüglicher.

ELFTE PYTHISCHE ODE.

Sylbenmaafs der Strofen.

Afynart. ex 2 anacreonteis.

Κάρμα — αγνιά-

Priap.

πῖς, — ὀρεῖ.

Iamb.

Νηρηΐδων

М. п. М. Н.

X. ἰς α'. τρ. Η.

Galliambus.

Θησαυρ. — Λοξίας,

Sylbenmaals des Epodos.

Asynart. ex 2 anacreonteis:

— — — — —
— — — — —

Ἑπτ. — Κίρρας

— — — — —
— — — — —

Asynart. ex 2 penthemimm. iamb., quarum posterior catal.

— — — — —
— — — — —

Ἐν — Πυλ.

Asynart. ex 2 anacreont. brachycat.

— — — — —
— — — — —

Νικ. — Ὀρ.

Anmerkungen.

Vers 6—11. Ματρὶ und μαντίων mit G. H.

36. ἔκνισεν des Verses wegen, wie auch G. H. sahe.

38. λέχεϊ δαμαζομένην mit Heyne.

39. Ἐννυχοι hat nichts wider sich.

55. Das Aldische γε nach ἀλλὰ ist unnöthig.

60. ἦ, profecto, wäre auch hier kräftiger.

63 ff. Mens poetae non potest obscura esse. Laudandum dicit eum, a quo mercedem pro laudibus pactus sis. Neque eam rem turpem visam Pindaro, ex Isthm. 2. clare intelligitur, si quis Theronis laudes Ol. 2. et alia huc trahi nolit. vid. schol. ad Nem. 5, 1 et ad Isthm. 2. etc. G. H.

Übrigens kann man weder mit Hermanns noch Anderer Muthmassungen über diese Stelle zufrieden sein. Nur *καὶ* ist gewiss falsch, da es dem Sinn und dem Verse gleich sehr widerstrebt, und sich in den Scholien nicht findet. Ich lese und interpungire so:

Μοῖσα, τὸ δὲ τεὸν, εἰ

μισθοῖσι συνέδευ παρέχειν

Φωνὰν ὑπάργυρον ἄλλοι' ἄλλω ταρασσέμεν,

Ἢ πατρὶ u. s. w.

„Dir geziemt es aber, Muse, wenn du anders deine Stimme um Geld darbote, sie bald Dem bald Jenem zu erregen, d. h. ertönen zu lassen, entweder, was das gegenwärtige Gedicht anlangt (τὸ γέ νυν, oder vielmehr τὸ νῦν), dem Vater des Thrasydäus, oder Diesem selbst.“ Die beiden

Verba

Verba haben Ein Objekt, φωνὰν ὑπ' ἀργυρον. Μισθοῖσι steht poëtisch für den Singular, wenn es nicht schicklicher scheint, die Stelle nicht von Einem Solde, sondern von mehreren zu verstehn, indem überhaupt die Gewohnheit des Dichters, Geldlohn für seine Werke anzunehmen, hier bezeichnet würde. ἄλλοτ' ἄλλω, bald dem Thras., bald seinem Vater, oder allgemein: bald diesem bald jenem Sieger. Die Endsylbe von μισθοῖσι verlor sich leicht ins folgende Wort. ω und α werden oft verwechselt. An ἄλλω schliessen sich die folgenden Dativen vortrefflich an.

67. Pauws Πυθονίκω scheint auch mir das Wahre. Findet sich auch diese Form sonst nirgend, so fehlt es doch keineswegs an ähnlichen Zusammensetzungen.

63. Νῦν, nicht νυν, wird hier erfordert. Man lese: Τὸ νῦν ἢ Θρ., wobei der Vers ebensowohl besteht:

— — — — —

— — — — —

69. Man muß hinter ἐπιφλέγει nur ein Komma setzen: denn τὰ bezieht sich unmittelbar auf ἐνφροσύνα und δόξα, und die folgenden Worte

sind so anzuordnen: τὰ (für ὰ) μὲν (εὐφροσύνην καὶ δόξαν) ἔχον πάλαι, θοὰν ἀκτῖνα, καλλίνικοι ἀγώνων πολ. Ὀλ. τε ἐν ἄρμ. σὺν ἵππ., Πυθοῖ τε u. s. w. Wie Heyne τὰ μὲν zu πάλαι („[κατὰ] τὰ μὲν πάλαι, iam antea“) ziehen konnte, ist mir unbegreiflich.

71. ἔσχον ist richtig.

73. γυμνὸν mit dem 3. Bodl. und dem Schol. M. vgl. Isth. 1, 31.

78. ἂν πόλιν aus derselben Handschrift.

84 ff. αἰσύχια ist das Wahre, wie der Vers zeigt: die lange Sylbe ist in zwei kurze, -χια, aufgelöst. Dergleichen Freiheiten benutzt Pindar häufig. Doch dies ist der geringste Fehler dieser Stelle. Der bloße Neid, wenn er nicht die Hand nach hohen Dingen ausstreckt, mag im Dunkeln schleichen, und ihn schon ἀμύνειν ἄτα, hiesse das Maafs der Billigkeit überschreiten. Was folgt, ist ebenfowenig zu billigen: εἴ τις ἄκρον ἐλὼν αἰσύχιά τε νεμόμενος αἶνάν ὕβριν ἀπέφυγεν —. Das Höchste erlangen, und doch Gewalt fliehen, doch ruhig leben, heisst Frieden und Krieg vereinigen: denn ἄκρον summa in vita

privata zu erklären, ist willkührlich. Wenn mich nicht alles trügt, so schrieb Pindar:

———— φθονεροὶ δ' ἀμύνον -

τ' ἄτ' αἶψα, εἴ τις ἄκρον ἔλοι' αἰσυχιά δὲ νεμόμενος,

Αἰνὰν ὕβριν

Ἀποφυγῶν, μέλανος ἂν ἐσχατιᾶν

Καλλίονα θανάτῳ

ἔσχεν ———

„Die Neidischen büßen hart, wenn einer nach dem Höchsten greift. Wer aber ruhig lebt, rauhe Gewalt fliehend, Der pflegt ein schöneres Todesziel zu finden,“ ἂν ἔσχεν, wie oben 10, 94, wenn ich nicht irrte ἐκνιζέ κε, und wie oft ἂν mit dem Indikativ gebraucht wird. Θάνατον, was man vor Schmid in den Ausgaben las, ist ein gewöhnlicher Schreibfehler: δὲ aber schob man der Verbindung wegen hinter μέλανος ein, nachdem ἀποφυγῶν verderbt war.

94. υἱοὶ θεῶν stört nicht allein die Konstruktion, indem man, wenn hier von beiden Helden die Rede wäre, allerdings, da οἰκέοντας folgt, das Pauwische υἱὲς erwartete, sondern es ist auch falsch: denn nicht beide, Kastor und

Pollux, waren Götterföhne, sondern nur Pollux.
S. den Schol. zu Nem. 10, 150. Man lese *νῆσ*
oder *νῖον θεῶν*, den Plural für den Singular vom
einzigem Jupiter verstanden.

95. Kein Komma hinter *μὲν*, wie G. H. er-
innert. Auch keines hinter *Θεράπνας*, damit die
doppelte Beziehung von *οἷκ*. klar werde.



ZWÖLFTE PYTHISCHE ODE.

Sylbenmaafs der Strofen.

Composit. ex 2 anapaest. dim. brachycat.

— — ∪ ∪ — ∪ ∪ — | — — ∪ ∪ — ∪ ∪ —

Αἶτ. — πολίων,

Hexamet. heroicus catal.

Φερσ. — μαλ.

Composit. ex anapaest. dim. brachycat. et iamb.
dim.

N. — ἄνα,

Similis secundo.

Ἴλ. — εὖ με.

Similis tertio.

Δέξαι — Μίδει

Similis praecedenti.

Αὐτ. — ποτε u. f. w.

Anmerkungen.

Vers 6. ἄνα für ἀνασσα. M. f. Eichstaedt im Specimen quaestionum philologic. p. 21 sqq. Die Stadt Akragas wird zur Nymphe personifizirt.

12. Nur ein Komma hinter τέχνα.

21. Εἰναλία τε Σερίφῳ ταῖσι τε μοῖραν ἄγων, Hermanns Conjectur, stimmt nicht zur Geschichte: denn Perseus tödtete natürlicherweise erst die Gorgonen, ehe er Polydektes und die Serier versteinern konnte. Lieber behalte ich, einen Punkt hinter ἄγων gesetzt, die alte Lesart, und nehme an, daß Pindar die Mittelsylbe von Σερίφος verkürzte, freilich gegen den sonstigen Gebrauch, aber nicht unanalogisch im Dialekt der Dorier, welche νᾶσος für νήσος, κρέσσων für κρείσσων, τέλεος für τέλειος sprachen, und überhaupt die langen Vokale zu verkürzen pflegten. Daß die Regel des Johannes Grammaticus, dem auch Corinthus beizustimmen scheint: Productio-

nes ancipitum propriae sunt Doricae linguae, viele Ausnahmen leide, haben schon Andere bemerkt. Übrigens einen Punkt hinter ἄγων.

23. Kein Unterscheidungszeichen hinter ἦτοι.

40. Kein Komma hinter ἔχειν. ὠνόμασέ νιν θνατοῖς ἔχειν, sie bestimmte sie den Menschen zum Besitz. Von Benennungen ist die Rede nicht.

41. πολλᾶν, und ein Komma hinter νόμον: denn εὐκλ. gehört zu μν., wie der Scholiast sahe.

Ü B E R S E T Z U N G.

Auf Midas von Agrigent, Flötenspieler.

Luftfreundin, ich flehe dich an, dich, schönste
der sterblichen Städt',
Einst der Fersphone Sitz, die an Akragas' lämmer-
umring-
tem Gestade du wohnst auf schönumbautem Hü-
gel, Königin,

Fröhlich empfah' ob der Sterblichen und der Un-
sterblichen Huld

Den Kranz, den aus Pytho heut der ruhmge-
zierte Midas bringt, 5

Ihn selber zugleich, der Hellenen Sieger in der
Kunst, die vor

Pallas erfunden, des trotzigen Gorgostamms
Todesklag' einwebend in das Lied, Athana,

Die aus schlangigen unnahbaren und Jung-
fraun-Häupten dahin-

strömen die Göttin vernahm im qualenerfülle-
ten Kampf, 10

Als jene, der Schwestern drei, Perseus vereint'
in Einen Tod,

Und der umfloss'nen Serifos die Schicksalsstrafe
verhing.

Traun! Forkys' göttlichen Samen senkt' er in
Vergessenheit,

Und wandelt' in Leid Polydektas' Schmaus und
seiner Mutter un-

lösbares Band' und die Zwanghochzeit, da
einst 15

Niederhieb das schöngewangte Haupt Medoisa's

Der Danaë Sohn, der entsproß, wie man sagt,
aus strömendem Gold-

regen. Da itzo aus der Trübsal den befreunde-
ten Mann

Sie erlöst, da schuf nun die Jungfrau allerklin-
gend Flötenspiel,

Dafs sie Euryale's weit aus reißendem Schlund in
die Land' 20

Hinschallendes Weh mit dem Werkzeug' ihrer
Hand nachbildete.

Sie erfand es, die Göttin, und gab dann ihren
Fund den sterblichen

Männern, die Weise der zahllos schlängelnden
Häupter, volkumdrängter Kampffspiel' Ehren-
herold,

Wenn er zartgebildetes Erz und die Rohr-
halm' itzo durchfährt, 25

Welche da stehn an der Grazien schönnumtanze-
ter Stadt,

Kassische Ufer entlang, der Feste treue Zeugen-
schar.

Wird nun erfunden ein Heil bei den Menschen-
kindern, es ist

Nicht ohne Beschwerd'; ans Ziel zu lenken aber
 weiß sie heut'

Ein Gott. Unentfliehbar ist Schickung; doch er-
 scheinen wird die Zeit, 30

Welche dem Mann, den sie hoffnungslos ent-
 liefs,

Unvermuthet Das verleiht, und Das noch wei-
 gert.

BEMERKUNGEN
über
PINDARS
NEMEISCHE ODEN.

1844

1844

1844

1844

1844

1844

REMERKUNGEN

1844

1844

1844

NEUEISCHEN

—

ERSTE NEMEISCHE ODE.

Sylbenmaafs der Strofen.

Dies ist richtig in den Ausgaben, ausser dass die zwei letzten Verse besser in Einen vereinigt werden, einen troch. tetram. catal., als entweder, wie bisher, so abgetheilt:

Θ', ε'. νικ.

Εγκ. ζ. μ.

oder so, nach Hermann:

Θ', ε'. νικ. ἐγ-

κώμ. ζ. μ.

Der Schluss ist nun kräftiger.

Sylbenmaafs der Epoden.

Troch. trim. catal.

— — — — —
— — — — —

Σ. π. χορ-

Pentameter elegiacut.

φαῖς — Κρονίαν

— — — — —

Λαὸν — Ὀλ.

Iamb. dim.

Φ. — χρ.

Eupolidëus.

Μιχθ. — βαλῶν.

Dafs die Worte *μιχθέντα. πολλῶν ἐπέβαν καιρὸν, ὃ ψεύδει βαλῶν* Einen Vers bilden, fühlt man gleich: m. f. besonders den zweiten und dritten Epodos, wo Sinn und Sylbenmaafs dann so schön stimmen. Wollte man so abtheilen:

Φύλλοις ἐλαιῶν χρυσέοις

Μιχθέντα. πολλῶν ἐπέβαν

Καιρὸν, ὃ ψεύδει βαλῶν,

so würde der Schluss, der sich jetzt mit Würde in den langen Vers senkt, kraftlos zerbröckelt. Jener Eine Vers ist übrigens ohne Zweifel ein eupolideischer, den G. Hermann De metris S. 379 unvollkommen beschreibt, indem dieses Sylbenmaafs aus einem freien glykonischen Verse (glycon. polyschem.), der auch den Doppeljambus

vorn erlaubt, welche Form hier immer gewählt ist (so wie in der fünften isthmischen Ode am Schluß der Strofen immer die trochäische), und der zweiten Hälfte nach aus einer sogenannten drei - oder vierzeitigen Basis, einem Trochäus oder Spondäus und einem Anapäst besteht:

— — — — — | — — — — —

Ähnliche Zusammensetzungen finden sich in Aristophanes' Wolken 947 ff., besonders 950.

Anmerkungen.

Vers 7. Kolon oder Komma hinter *χάριν*.

16. *σπεῖρε* nach dem Scholiasten mit Beck und G. H.

32. *ἀλλοδαπῶν*.

34. *ἔσλως* mit Schmid.

41. *Συγγενές* wird frei sowohl auf *σθένος* als auf *φρὴν* bezogen: denn offeubar ist von der ganzen Natur der Menschen (*σθένος*, für *σῶμα*, und *φρὴν*), nicht bloß von einem Theil (*σθένος* oder *φρὴν*) die Rede.

52. Nicht unterschieden hinter *Μεγάλαις*.

57. Ὡς τ' οὐ. In diesen Worten steckt wahrscheinlich der Fehler. Ich lese: Οὗτοι. Ὡς ἔγκατέβα σπάργανον, ἔτοι λαθὼν Ἥραν. Andere Vermuthungen sind unwahrscheinlicher.

58. Komma oder höchstens Kolon hinter ἔγκατέβα.

59. Entweder βασίλεια mit Heyne, oder βασιλῆ aus Sofokles' Ifigenia bei Hesychius mit Pauw; am liebsten das letztere.

71. βέλος aus dem 3. Bodl. Auch der Scholiast mag, nach Hermanns Bemerkung, so gelesen haben, da er sein Wort durch κακὸν erklärt.

78. Ich folge der oxfordischen Lesart ἔδραμον ἄθροοι, welche dem Pentameter angemessener ist. Die Endsylbe von ἔδραμον wird, wie gewöhnlich in daktylischen Versen, besonders wenn viele Kürzen zusammentreffen, durch die Cäsur gehoben.

83. πάντα für πάντας, nach Heyne's richtiger Bemerkung. Ähnlich Sofokles Aj. 986: πολλοὶ μὲν ἰχθῆροι, παῦρα δ' ὠφελήσιμα.

98. Man setze ein Komma hinter ἰχθῆρότατον, weil dies ohne Zweifel sich auf τινὰ bezieht, und verändere mit Fäulse μόρον in μόρῳ, womit
jenes

jenes so leicht zu verwechseln war. Am meisten verhaßt war dem Herkules ungerechter Übermuth der Menschen.

106. Wie? Herkules, der thätigste aller Helden, soll τὸν ἅπαντα χρόνον Ruhe pflegen? Das soll Tiresias profezeihen? Wer sieht hier nicht, daß die Abschreiber stolperten? Auch αὐτὸν μὲν ff. schließt sich übel an das Vorhergehende an. Ich lese:

—— ——— κόμην

Ἐνεπέ τ' αὐτὸν μὲν ἐν εἰρήνῃ τὸν ἔ-

πειτα χρόνον σχέζ' αἰεὶ ἡσυχίαν καμάτων u. f. w.

Ἐνεπέ τ' αὐτὸν, nach der Figur, welche die Grammatiker Synchysis nennen, für ἔνεπε, καὶ αὐτὸν —, wie auch que öfters bei den lateinischen Dichtern gebraucht wird: m. vgl. 6, 106. τὸν ἔπειτα χρόνον, die Folgezeit, die Zeit nach seinem Tode. Der Scholiast bestätigt beide Vermuthungen: καὶ τῷτο δὲ προεῖπεν ὁ μάντις, ὅτι καὶ τῷ λοιπῷ αὐτὸς ὁ Ἡρακλῆς ἐν εἰρήνῃ καὶ ἡσυχίᾳ διατελέσει —. So öfters καὶ μὲν, z. B. N. 2, 19. Σχερῶ hat Aldus und die röm. Ausgabe, die übrigen σχερῶ. Dessen Erklärung scheint ἅπαντα, und da die Mönche oft ἅπαντα χρόνον gelesen hatten, so mag dies

allmählig auch hier geschrieben sein, und ἔπειτα verdrängt haben. Wenn nicht die ähnlichen Züge des ἔπειτα und ἅπαντα den Irrthum veranlaßten, ohngefähr wie, nach meiner Meinung, in der hesiodischen Theogonie V. 212 das neben τέκε unduldbare ἔτικτε aus ἄτακτα (für ἀτάκτως, οὐ φιλότῃτι μιγῆσα, wie es V. 926 des Gedichtes heisst) entstand. Σχέρ' αἰί: σχερὰ (σχερῶς) αἰί. Das Bodleysche σχῆν αἰί weicht hiervon wenig ab.

108. Ein Komma hinter ποιναὶν und λαχόντ', und keins hinter δώμασι.

111. Die Kommas hinter καὶ und δαίσαντα gestrichen, und dafür eins hinter Κρον.

Ü B E R S E T Z U N G.

An Chromios von Ätna, Wagenieger.

Alféos' heil'ge Ruhestatt,
Zweig Syrakus des herrlichen, Ortygia,
Wiege der Artemis du

Und Dalos' Schwester, lieblichertönend beginnt
Heut von dir das Feierlied 5
Mächtiges Lob sturmfüßiger Rosse,
Ob dem Ätnawalter Zeus,
Und es treibt auch Chromios' Wagen und treibt
Lobgesang siegreichen Werken anzuschirren,
Némea.

Der Göttergrund ist nun gelegt 10
Durch solches Mannes göttliches Thatenver-
dienst,
Und es erhebt sich dem Glück
Allruhmes Gipfel. Freudige Kunde der Groß-
thaten schafft die Muse dann.
Streue der Wonne denn aus durch das Ei-
land, 15
Das Ferséfonen Olymps
Herrscher, Zeus, hingab zum Geschenk, und ihr
zu-
winkte mit den Locken, selber vor der wohl-
befruchteten

Erd' erhöh'n woll' er der fetten Sikelia
Zinnen gesegneter Städt'. Und es gewährte der
Gott 20

Ihr des Kriegs wohl kund'ge, des erzräftigen,
 Reuterschaar, die oft der olympischen güldenen
 Öl-

baumblätter auch traun! heimgebracht.
 Fern von Lügen nennet das Lied Grofses, doch
 Gebührendes.

Ich steh' im Vorhof an der Thür 25
 Gastfreien Manns, anstimmend den Wonnegefang,
 Wo ein geziemendes Mahl
 Mir zugerichtet. Nicht ja der Fremdlinge
 pflegt
 Dieses Haus unkund zu sein
 Öfters. Erschwirret dir Tadel: ein Edler 30
 Trägt entgegen Wasser dem
 Qualme. Kunst ward anderen andre verliehn,
 Und es frommt hinkämpfen grades Wegs mit
 angebor'ner Kraft:

Denn durch die That wird Stärke kund,
 Durch Rath die Weisheit, welche das Künftige
 schaut, 35

Wem die Natur es gewährt.
 Agelidamos' Sohn, es vergönnet dir Nutz
 Defs und Dessen deine Art.

Nimmer behagte daheim mir des Reichthums
Überfluß karg eingescharrt; 40

Nein! vom Vorrath fröhliche Tag', und der
Leu-

mund, der Freunde Hort zu sein. — Gemeinſam
wallen zwar die Wüncſch'

Hin der arbeitſel'gen Männer; aber ich

Hange dem Herkules an weiſ', und hinan zu
der Tu-

genden Hochwipfel ſporn' ich alte Sag'. 45

Augenblicklich, als von dem Leibe der Mutter
ans wun-

derbare Licht Kronions Sohn,

Aller Schmerzen ledig, zuſamt ſeinem Zwillings-
bruder trat:

Da nicht geheim, goldthronende

Here, vor dir entſchlüpft' er ins Purpurgewand, 50

Sondern, getrieben von Zorn,

Schickt ſtracks die Götterkönigin Drachen ihm,
fünf,

Welche durch das offne Thor

Wandelten hin zu dem weiten Gemach, den

Kleinen ihrer Kiefern Schärf' 55
Umzuwinden dürstend. Da reckt' in die Höh'
Wider sie das Haupt der Knabe, und begann
den ersten Kampf,

In seine unentfliehbaren
Zwo Hände zwo'n der Schlangen die Hälfte ge-
faßt;
Und den Erwürgten verhaucht' 60
Aus graffen Gliedern plötzlich den Odem die
Zeit.

Denn unaussprechbare Furcht
Hatte die Weiber verschreckt, die Alkmena's
Bette hülfreich naheten;
Doch sie selbst, gewandlos entsprang auf die
Füß' 65
Ihrem Lager sie, und wehrt' auch ab der Un-
thier' Übermuth.

Schnell auch rannten nun Kadmea's Häupter
mit
Ehernen Waffen zu Hauf', und von der Schei-
den entblößt
Das Schwert schwingend, her trat Amfitryon

Jetzt, von dem harttreffenden Leide das Herz
beklemmt: 70

Denn Heimisches drückt Jedermann,
Aber jach schmerzlos ist die Seel' um des Nach-
bars Herzeleid.

In traurigfrohes Staunen stand
Der Held versunken, solch unerhöreten Muth
Schauend des Sohns und die Stärk'. 75

Also zur Lüge, durch der Unsterblichen Rath,
Ward das Wort der Boten ihm.

Und er berief des erhabensten Zeus Nach-
bar, der Seher Trefflichsten,
Wahrheitsfreund, Teiresias, dich, und du thatst
80

Ihm es kund samt allem Volke, welch Geschick
des Knaben harrt,

Wie viel der rechtlos wütigen
Thier' er zu Land, wie viel in den Meeren er-
schlägt,

Und (das Gehässigste!) wie
Dem Mann, der stolz hinwallt auf gekrümmeter
Bahn, 85

Er verhängt das Todesloos.

Einst, wenn die Götter in Ebenen Flegra's
Zur Gigantenschlacht heran
Nahten, dann durch seiner Geschoße Gewalt
Werde staubbefudelt so der Riesen glänzend
Lockenhaar, 90

Sprach er, und er selber in der Folgezeit
Lebe dann heitere Tag' ewig in Frieden, der
gro-
ßen Trübsale wohl auserkorenen
Lohn in segenvoller Behausung erlanget, ein
blü-
hend Ehgemal, Hebe, und drauf 95
Nach dem Hochzeitmahl' in des Zeus heil'gem
Saal den Ehrensitz.

ZWEITE NEMEISCHE ODE.

S y l b e n m a a ß.

Composit. ex 2 pherecrateis.

Ἀρχ. — ἀνὴρ

Priapëus.

Καταβ. — δέ.

Anapaest. dim. catal.

δεκα π., N.

Dieser letzte Vers ist ein Ionicus a maiore trim.
brachycatal.:

— ∪ ∪ — ∪ — ∪ ∪ — ∪,

ähnlich dem sechsten der vierten pythischen Ode.

Anmerkungen.

Vers 4. Gar kein Unterscheidungszeichen
hinter προοίμιον.

6. Heyne's Vermuthung πρώταν scheint mir wahr, besonders, da Aldus πρώτα lieft.

11. ὀφείλει für ὀφείλεται oder ὀφειλόμενόν ἐστι, d. h. πρέπον, ἀναγκαῖόν, ἐστι, nach Aristarch in den Scholien. Eine den Attikern, und besonders dem Sofokles, gewöhnliche Form. M. f. Sophocl. index v. verbum, und besonders die Anmerkung zu Oedip. Tyr. 1071. — Δέδωκε ist dem Verse gleichgemäfs.

17. Ὀρειᾶν heißen die Plejaden nach der wahrscheinlichsten Erklärung als Töchter des Atlas. Krates' Θερειᾶν ist unnöthig.

18 — 22. Nur ein Kolon hinter νείσθαι: denn der folgende ist ein Parallelsatz von diesem. So auch hinter ἄκυσεν. Das Wort Allkampf für παγκράτιον in der Übersetzung erlaubt man wohl dem Dichter.

26 — 29. ὅσα δ' ἀμφ' ἀέθλοισι, quod attinet certamina. — Παρνασσῶ: m. f. Wolf über Hesiodus' Theog. 5.

38. τὸν, ὃ πολ., καμ. Τιμοδήμῳ, σὺν ε. ν. nach G. H., der wegen καμάζειν τινὶ P. 9, 157 und I. 7, 27 vergleicht.

Ü B E R S E T Z U N G.

Auf Timodemos von Athen, Pankratiaften.

Woher auch die homerischen
Rhapsoden der Heldenlieder Anfang
Meist herlenken, von Zeus, auch Timodemos
hat also
Jetzt von Siegerumkränzungen heil'ger Spiele
der Grundstein'
Anfänge gelegt, in des vielbe- 5
lungenen Zeus von Némea Weihhain.

Fürder auch, wenn, gerad' hinan
Laufbahnen der Väter fortgeleitend,
Seiner Tage Geschick zur Zier dem großen Athen
ihn
Gab, muß isthmischer Blüthen noch viel schön-
duftige pflücken, 10
Pythoersieges zugleich un-
mangelnd, der Sohn Timónoos. Billig,

Dafs nicht fern den peleiiſchen
Bergtöchtern Orion auch dahinwallt,

Und traun! Salamis' Eiland mag wohl streitbare
Männer 15

Zieh'n. Im Troergefeld' erscholl Ajas' Name
dem Hektor;

Mühsel'ge Palme des Allkampfes
Aber hat Timodemos verherrlicht.

Acharnai ist von alter Zeit
Mannhaft. Und wie oft in Kämpferspielen 20
Ward erhabenster Siegerlohn, den Timodemiden!
An Parnasses ergipfelnder Höh' erlangten sie eins-
mals

Der Preise vier in dem Festspiel;
Aber bei euch, korinthische Männer,

In Pelops', des beherzten, Thal, 25
Acht Kränzungen schon, und sieben Ehren
Einst in Némea. Dann daheim die Siege sind
zahllos

In Zeus' Spielen. So preiset ihn, o ihr Bürger,
da ruhmvoll

Euch Timodemos zurückkam,
All', und erhebt holdsingende Stimmen! 30

DRITTE NEMEISCHE ODE.

Sylbenmaafs der Strofen.

Galliambus.

— — — — —

Ω — λίσσομαι, Η.

Troch. tetram. brachycatal.

Τὰν — Νεμ. Η.

Pherecrat.

Ἰκεο Δ. ν.

Asynart. ex 2 glyconeis, quorum posterior polyschem. et hypercat.

Αἶγ. — μεγαθύ-

Iamb. dim. hypercat.

ων — νεανί-

Glycon. polyschem.

αι — μαϊόμενοι.

Asynart. ex 2 glycon. polyschem.

Ἀθλον. — στεφάνων

Iamb. trim. catal.

Ἀρ. — ὀπαδόν.

Sylbenmaafs der Epoden.

Asynart. ex 2 anacreonteïs diversae formae.

Παγκ. — πλαγῶν H.

(Diese zwei Verse verbinden Mehrere in Einen, ohne sich über die Art des Sylbenmaafses zu erklären. Weil Pindar zwei kurze Verse von einerlei Art nicht auf einander folgen zu lassen, sondern sie kräftig zu verbinden, pflegt, darum muß man diese Verse vereinigen. Dals es aber anakreontische sind, ergiebt sich theils aus andern Anzeichen, theils und besonders aus V. 102, wo der Spondëus ἐπιπᾶν sich nur aus der antispastischen Form dieses Versmaafses erklären läßt. M. s. über P. 5, 45 — 48 am Schluss.)

Composit. ex 2 anacreont. catal.

Ἄκος — Νεμ. H.

(Ob H. den vielgestalten anakreontischen Vers

hier erkannt hat, weiß ich nicht. Aber seine Abtheilung ist gewiß richtig.)

Εἰ — μ. Η.

Π. Α.

Glycon. polyschem. hypercat. in disyllab.

— — — — —

Οὐκ. — ἄλλα

— — — — —

Κίον. — εὐμαρές,

Anmerkungen.

Vers 11. ἀθλονικία findet G. H. mit Recht poetischer. Auch wird es durch der 3. Bodl. Handschrift und des Scholiaften ἀθλονεικία, welchen Schreibfehler vielleicht die alte richtige Aussprache des langen *ι* veranlaßte, und durch die erste Stefanische Ausgabe bestätigt.

17. θύγατερ, puella, ut apud Sophocl. Oed. R. 1102. ubi v. Brunck. G. H.

Man kann aber doch *θύγατερ* auch auf *κρέοντι* beziehen, das Komma hinter diesem gelöscht. M. f. *Lectioes Aristoph. Plut.* um den Anfang.

21. *χώρας ἄγαλμα* wird am besten vom Aristokleides selbst verstanden. An Ägina zu denken, ist gezwungen, und an den Hymnus, wie ein Scholiast und Hermann wollen, matt, da *χαρίεντα* dann ohngefähr eben das sagte, was *ἄγαλμα*, nicht zu erwähnen, dafs, bei *ἔξει* wieder Zeus gedacht, wie G. H. will, fast dieser ganze Satz mit dem vorigen tautologisch wäre. Schicklicher könnte man Aristokleides' Sieg verstehen, der auch 116 *ἐπιχώριον χάσμα* heifst. Die Muse und der Dichter werden Zeus besingen; dem Sieger aber wird das gefällige Lied zu Theil werden (*χαρίεντα δ' ἔξει πόνον*), dem Sieger, seines Landes Zierde (*χώρας ἄγαλμα*). *ἄγαλμα* von Personen, wie sonst häufig, z. B. Eurip. *Helena* 207.

25. *Τεὰν κατ' αἶσαν* mit dem Scholiasten und H. auf die Muse bezogen. H. vergleiche 145.

27. Ein Kolon hinter *στόλῳ*.

29. *ἐν γε βαδυπέδῳ* nach Bodl. γ'.

34. ἀνορέαις — ἐπέβα ist allerdings ungewöhnlich. Vielleicht ἐνέβα: m. vgl. 11, 57.

35. Ein Komma hinter Ἄρ. und προτέρω für πρόσω (der Scholiast erklärt das Wort durch περαιτέρω) mit G. H. Pindar überbietet hier den Gedanken am Schluss der dritten ol. Ode und Nem. 4. 112. Heyne, der die Stelle richtig übersetzt, erklärt sie falsch: nulla ei maior gloria prostat, quam assequi possit. Die Worte folgen so: — εὐμαρὲς περᾶν ἄλλα ὑπὲρ κίωνων Ἡρακλέος, ἔκτι προτέρω ἀβάταν, „so ist es leicht, das länger nicht mehr unzugängliche Meer jenseit der Säulen des Herkules zu durchdringen.“ Erasmus adag. 3, 5, 24 irrt ebenso, aus unrichtiger Beziehung der Negazion.

38. Lieber ἔθηκε mit G. H., wiewohl der Vers auch ἔθηκεν erlaubt.

40. Kolon hinter κλυτάς: denn das Folgende ist weitere Ausführung des von Herkules erzählten.

42. Diese Stelle muß, nach G. H., so interpungirt werden: ἰδίᾳ τ' ἐξεύνασε τεναγέων ῥοὰς, ὅπα πόμπιμον κατέβαινε νόστῃ τέλος, καὶ γᾶν φράσασσε, welches er aber falsch übersetzt: Ipse

pervestigavit mare, ubi ad eam, quae quidem posset accedi, itineris metam pervenisset, et terras terminavit. Der Scholiast bei V. 45 giebt den Sinn richtig an: Καὶ γὰρ φράδασσεν. ἀντὶ τῆς φραδιτῆς ἐποίησε καὶ δῆλην, ἕως τίνος ἐστὶ πορευτὴ, καὶ ἕως τίνος ἡ θάλασσα πλωτὴ, ἐπιστήσας τὰς στήλας αὐτός. Aus der Erklärung ἕως τίνος sieht man, daß der Grieche ὅποι las, welches unstreitig dem gewöhnlichen ὅπη vorzuziehen ist, indem dies bloß folgenden Sinn giebt: wo Herkules auf fahrbaren Wegen hinabschiffte; jenes aber diesen: bis wohin er auf f. W. schiffte. Νόστῃ τέλος ist nichts weiter als eine Periphrase von νόστος: ὅποι κατέβαινε νόστον (d. h. ὁδὸν) πόμπιμον. Das Imperfectum drückt das öftere Wiederkehren der Handlung des καταβαίνειν aus: denn der Held schiffte nach allen Seiten, soweit er kommen konnte.

48. μοῖσαν: denn hier ist so wenig die Person gemeint, als in Virgils Silvestrem tenui musam meditaris avena.

50. Ἐσλὸς αἰνεῖν, die Guten rühmen und lieben. Heyne vergleicht, wiewohl ziemlich unpassend, N. 9, 13, P. 9, 169, und denkt an das

bekannte Skolion aus Eustathius zur Il. 2 S. 326:

Ἀδμάτῃ λόγον, ὡς ταῦτε, μαθὼν, τὴν ἀγαθὴν φίλει
u. f. w.

51 — 53.

Nicht steht dem Fremden nachstreben wohl
den Männern an:

Väterruhm erforsche!

64. χαλκότοξον bei Aldus ist gewählter als
das gewöhnliche χαλκοτόξων. Nach Hermanns
Versabtheilung paßt jenes auch allein; die mei-
nige erlaubt eins wie das andere.

70. Kolon hinter βρίθει.

77. ἄθυγε mit G. H.

80. ἴσα τ' ἀνέμοις μάχῃ — mit G. H. hilft
aus (Beck hatte schon, nur unmetrisch, ἴσά τ'
ἀνέμοις gegeben); allein ἴσον, die gewöhnliche
Lesart, bezieht sich so passend auf ἄκοντα, und
ἴσως ἀνέμοις πράσσειν φόνον μάχῃ hat etwas gegen-
seitig so widerstrebendes, indem ἴσως ἀνέμοις eine
plötzlich vollendete Handlung, der Begriff von
μάχη aber eine daurende, andeutet, daß ich
kaum zweifle, folgendes sei die ächte Schreib-
art:

Βραχυσίδαρον ἄκοντα

Παλλων, ἴσον ἀνέμοις, μάχα λεόντεσσιν ἀγροτέροισι

Πράτσειν φόνον, κάπρεσ τ' ἔναιρε· u. f. w.

πράτσειν, πράτσειν, ὡς πράτσειν φόνον λεόντεσσι. πράτσειν, für das Imperfectum gehalten, ging leicht in ἔπραττειν über, und zog die Einschreibung des τε hinter ἴσον, um die Verbindung herzustellen, nach sich. Auch ἴσος ἀν., wie der Scholiast gelesen zu haben scheint, würde ich dem ἴσα τ' ἀν. vorziehen.

82. Nur ein Komma hinter ἔναιρε. Übrigens hat G. H. Recht: Quid sint ferarum σώματα ἀσθμαίνοντα, non intelligo: neque enim Achilles persequendo, ut nunc regia principum crudelitas, feras enecabat, sed iaculo. Itaque recte Schmidius σώματι ἀσθμαίνοντι, quod etiam scholiastes habuit.

94. Nicht verwerflich wäre ἔπειτα Ἄσκλη., indem ἐν aus α leicht entstehen konnte. Da ἔπειτα den Vers schließt, so beleidigte der hiatus um so weniger. Allein vermuthlich ist das Wahre:

— — καὶ ἔπειθ' ἐν,

Ἄσκληπιόν, τὸν u. f. w.

ἓνα, τινὰ, oder auch „diesen einzigen von allen seinen Zöglingen.“

95. διδάξει mit G. H.

100. Komma hinter αὐζων.

108. φρεσὶ ist richtig. Das Komma hinter χεῖρας mit G. H. ἐν φρ. π., ut animo infingeret sententiam.

126. Man muß nicht dem Scholiaften folgen, sondern, nach G. H. und Heyne's Übersetzung, so unterscheiden: τρίτον ἐν παλαιτέροισι μέρος, ἕκαστον οἷον ἔχομεν βρότεον ἔθνος.

130. Ob ὁ μακρὸς αἰὼν mit Aldus und den Oxfordern, oder ὁ θνατὸς α. nach der römischen Ausgabe, der andre folgen, und dem Scholiaften (wiewohl dies letztere nicht gewiß ist) zu lesen sei, könnte zweifelhafter scheinen, wenn nicht auf der einen Seite ὁ θνατὸς α. dem βρότεον ἔθνος so nahe träte, daß θνατὸς wie eine Erklärung ausfieht, und auf der anderen μακρὸς nicht aus bloßem Mißverstand angefeindet würde. Überall nimmt man nämlich ὁ μακρὸς αἰὼν für Alter, und findet nun diesen Satz mit dem vorigen, wo schon von den παλαιτέροισι die Rede ist, fehlerhaft zusammentreffend, indem so in der

That hier nur drei Gegenstände und die vierte Tugend eigentlich die dritte wäre. Aber ὁ μακρὸς α. heißt das langdaurende Leben überhaupt, das in seinem Fortgang alle Kräfte des Menschen, und so auch die Klugheit, entwickelt. Diesen Sinn faßte schon Aristarch auf, und wenn μακρὸς den Begriff der längeren Zeit in Erwerbung der Klugheit legt, so ist dies eine so wahre Nüance, daß allein ihr Mangel die andere Lesart dekreditiren müßte.

132. Τῶν ἐκ ἄπεισι, χαῖρε, φίλος. In dem ersten dieser Sätze ille, Aristocles, zu suppliren, ist hart. Aber unerträglich wird es, wenn gleich im Folgenden der Dichter eben diesen Aristocleides, und dazu so abgebrochen, anredet: χαῖρε, φίλος. Man lese τῶν ἐκ ἄπεισι (χαῖρε!), φίλος. „Dieses besitzest du (Heil dir!), Freund.“

135. Die Stelle wird am besten so gefaßt: — σὺν γάλακτι κρημέναι δ' ἔερσ', ἀμφέπει πόμ' αἰδιδιμον Αἰολῆτιν ἐν πνοαῖσιν αὐλῶν: denn als ein gemischter Thau ehrt dich der Trank des Gesangs und äolischen Flötentons.“ Daß hier der Dichter das eben aufgestellte, und wahrscheinlich aus Hesiodus' Theog. V. 83 entlehnte, Bild

erkläre, fühlte auch der Scholiaft: οἶον, ὡς τὸ γάλα τῷ μέλιτι μιχθὲν χρηστὸν γίνεται, ἔτω καὶ τὸ ποίημα τοῖς αὐλοῖς ἐγκραθὲν προσηνὲς γίνεται. Wer übrigens πόμα, vom Gefange verstanden, zwar nicht anstößig findet (Heyne führt zur Vergleichung nur die siebente olympische Ode an), wohl aber πόμα und ἔρσα für zu nahe mit einander verwandt hält, Der wird vielleicht lieber φόρ' αἰδιδιμον lesen, welches eine poëtische Umschreibung von αἰδὴ ist. „Wie ein gemischter Thau naht dir ehrend der Gesang, in äolischer Flöten Hauch.“

146. Ein Komma hinter ἔνεκεν, und dagegen nicht interpungirt vor Ἐπιδ. und δέδορκεν.

VIERTE NEMEISCHE ODE.

S y l b e n m a a f s.

Composit. ex 2 anacreonteis catal. diversae
formae.

— — — — — | — — — — — |
 — — — — — | — — — — — |
 — — — — — | — — — — — |

"Αρ. — κικρ.

Composit. ex anacreonteo catal. et anacreonteo
pleno, sive galliambus inversus.

'Ιατρός — αἰδαι

(M. vgl. Ol. 4. Ep.)

Composit. ex 2 pherecrateis.

Οὐδὲ — τεύχεα

Composit. ex pherecrateo polyschematisto et
glyconio.

— u — u — uu — — — uu — u —

Γυῖα — συνάορος.

Composit. ex 2 pherecrateis, quorum prior po-
lylschem.

Ῥῆμα — βιοτεύει,

u. f. w.

Anmerkungen.

Vers 4. Der Vers wird weniger hüpfend und gleichsam flatternd, wenn man nach Schmid *δύγατρος* liest.

8. *τόσσον* muß allerdings bleiben. M. f. G. H.

10 ff.

Rede lebt langdaurender stets denn Thaten-
verdienst euch,

Wann mit Grazienhuld sie ei-
ne Zung' aus der Seele Tief' emporführt.

14. *τὸ, ὃ*, weshalb, *κατὰ* verstanden.

17. *ὕμνῳ προκώμιον* ist dem Sinne nach eben

das, was Heyne will, ὕμνον προκάμειον, hymnum, qui praeceat pompae, qui ducat pompam victoris, dum accinitur. Προκάμειον ist nämlich ohne grammatischen Bezug der Präposition auf ὕμνον zu verstehen.

36. Man interpungire — ἑκατι· φίλ.

40. Τροίαν mit Schmid, wiewohl auch Τροίαν bleiben könnte, den Spondeus regelrecht für den sonst hier gebrauchten Anapäst angenommen. Pindar ist hierin zwanglos: m. vgl. 3, 23.

41. Hier wenigstens ändere ich nicht, da der freie anakreontische Vers auch den trochäischen Anfang erlaubt. M. s. die Notitia metri Anacreontei in den Anacreonticis. Pindar verwechselt die verschiedenen Formen dieses Sylbenmaasses ohne Bedenken.

51. Man interpungire so: — ξυνισίς· ἐπεὶ —.

78. Komma hinter πατρ. So auch 82 hinter Φθία.

88. λατρείαν hat nichts wider sich, indem der ferekratische Vers vorn alle zweisylbige Füße, den Pyrrhichius ausgenommen, erlaubt. M. vgl. 112.

89, 90. Keine Kommas hinter Ἰαωλκόν und

προστρ. Ἰαωλκὸν πολεμίας χερὶ προστραπῶν ist eine Enallage für Ἰαωλκῶ χεῖρα πολεμίαν προστραπῶν.

95. Τᾷ δαιδάλῳ mit G. H. nach Didymus.

96. φύτευεν muss bleiben.

101. θρασυμαχάνων mit G. H.

115. Kolon hinter ναός.

126. πάτρην ἴν' ἀκρόμεν mit G. H.

133 — 38. Die Worte ὁ χρυσὸς bis φῶτα sind als Parenthese zu verstehn, ein Komma dahinter.

146. Wahrscheinlich: ὁ τεὸς ἄρισ' ἐτὰ, παῖ. ἐτὰ, ἐτῶς, ἐτύμως. Ἐτὰ, wahrhaft, bezieht sich besonders auf die Gleichzeitigkeit des Sängers mit dem Besungenen M. f. das Folgende.

148. Besser: τῶν δ' α. ἀντὶ (oder ἅντα) τύχη: „wobei Jemand zugegen war.“ Eufanes, selbst auch Sieger, hatte die Siege des Kallikles gesehen.

149. ἔλπεται. Er hofft es, und Pindar will nicht zu verstehn geben, dass er es bloß gehofft. M. f. die folgende Stelle von Eufanes.

152. ἐρίδα στρέφειν, den Streit nach allen Seiten wenden, für ἐρίζειν. Ein Fechterausdruck: m. f. Heyne's Note. Komma hinter στρέφοι.

154. M. l. ἔλκειν, ὡς ἔλκειν, und dies für

ἔλκεσθαι, wie oft die Activa stehn. So muß auch Didymus gelesen haben: τῷτό ἐστι καὶ ἐπὶ τῷ Μελησίῳ ἀκῆειν, ὥς φησι Δίδυμος, οἷον, ἀκαταπά-
λαισός ἐστι πρὸς τὸν ἔλκοντα αὐτὸν ἐν λόγοις, ὥς καὶ λογίῳ ὄντος τῷ Μελησίῳ.

Die ganze Schlusstrofe könnte so übersetzt werden: — „Den willig dein greiser Ahn, o Jüngling, einst wahrhaft befang. Andre ja leben mit Andern. Wobei aber selbst Jemand war, das hofft er am trefflichsten sagen zu können. Lobte Dieser den Melesias, wie würde er den Wettstreit winden, Worte verflechtend, unbekämpfbar im Redekampf, hold gesinnt den Guten, und den Feinden ein rauher Widersacher!“

FÜNFTE NEMEISCHE ODE.

Sylbenmaafs der Strofen.

Galliambus.

Οὐκ — ἐλινύσσον.

Similis praecedenti.

τά μ' — βατμίδος

Troch. tetram.

Στῆχ' — νιός

Iamb. senar.

Iamb. tetram. hypercat.

Οὐπῶ — ὀπάραν,

Sylbenmaafs der Epoden.

————— —————
 ————— —————

Dactyl. trim.

Αἰδ. μ. ε.

Troch. trim. catal.

Ἐν — κεκινδ.

————— —————

Composit. ex troch. dim. et glyconio polyschem.

Καὶ — ἔλασεν.

Dochm. hypercat.

Στάσ. — φαί-

Dochm.

νοῖτα — ἀτρεκῆς

Καὶ — νοῆσαι. Η.

Anmerkungen.

Vers 2. Das Futurum ἐλινύσοντα ist nicht unpassend; doch gefällt mir Heyne's ἐλινύσσοντα von einer neuen Form ἐλινύσσω besser.

7. ὅτι kann unmöglich ein Jambus sein. Ich lese διαγγέλλοισά γ' ὅτι. Epische Freiheiten gehören nicht hieher.

9. νικῆ dorisch für νικᾷ. Das Präsens steht unzählige Mal bei den Dichtern anstatt der Präterita. M. vergl. 84. νικῆ στέφανον für νικῆ ὥστε λαβεῖν στέφανον darf ebenfalls in einem Dichter, und im Pindar, nicht befremden.

Übrigens muß, nach G. H., hinter στέφανον bloß ein Komma gesetzt werden. Sonst möchte ich nichts ändern, nicht einmal φαῖνεν, wiewohl dies leicht aus φαίνει entstanden sein könnte. φαῖνεν, sie zeigte es zur Zeit des Sieges. Nur nehme ich die Worte οὐπω — ὁπώραν für eine Parenthese. γένυς φαῖνεν ὁπώραν ist unstreitig poëtischer als γένυσι φαῖνεν ὁπώραν nach dem Scholiasten.

16 — 29. Komma hinter ἄρξαν und κεκινδυνεύον. Kolon hinter στάσομαι.

30. Ich lese, besonders des Sylbenmaafses wegen, ἅπασ' ἄν κερδαίνων. Ἔστι bezieht sich schon hieher, oder wird natürlicherweise doch verstanden; ἄν ἐστὶ, pflegt zu sein, sowie in dem Parallelsatze, der folgt, πολλάκις ἐστὶ.

33. ἀνθρώπων mit Aldus. Das ν rührt von dem folgenden Worte her.

38 — 40. Kolon hinter ὀρμάν. Punkt hinter

αἰετοί: denn jetzt beginnt ein neuer Abschnitt von Peleus' Ruhme.

42. Ein Komma hinter χορός: denn die Worte Πρόφρων — νόμων bilden einen genau zusammenhängenden Satz, indem das versetzte καὶ dem δὲ entspricht, wie sonst καὶ — καὶ, τε — τε, τε — δέ. M. f. über Sophocl. Trach. 1009. Die Übersetzung Propitius vero etiam illis cecinit etc. ist unstatthaft: καὶ gehört zu ὁ χορός καλλ. Μοισᾶν: et Musae cecinere, et Apollo citharam pulsavit.

52. Komma hinter βῆλ.

54. M. l. ᾄρα, wie immer, wo die Anfangs- sylbe dieser Partikel lang ist. In Hesiodus' Werken und Tagen Vers 372 ist sie es ebenfalls; eine Bemerkung, die alle sonstige Emendationen unnöthig macht.

56. Kolon hinter εὐνᾶς, ἔσκεν, λιτάνευεν.

58. τῷ δὲ ὄργαν kann bleiben.

59 — 62. Komma hinter λόγοι. Kolon hinter δείσαις.

64. ὥστ', nicht ᾧς τ': denn die Rede ist nur von Einer Sache, der Vermählung.

68. Komma hinter *πείσαις*. So auch bald darauf hinter *Δωρίαν*.

75. Man interpungire so: *Τὸ δ', Αἰγίνα θεῶ, Εὐθύμενες, Νίκας* u. f. w. *θεῶ* für das unmetrische *θεῶς* mit Schmid. Auch Hermanns *θεὸς* ist aller Ehren werth. *θεῶς Νίκης* hat aber auch der Scholiast.

82. So interpungirt nach Heyne: *Μεῖς τ', ἐπιχώριος ὃν* u. f. w.

84. *κρατεῖ* bleibt. M. vgl. 9.

91 — 97. Kein Komma hinter *ἴκεις*. Kolon hinter *εἶγει*. Komma hintet *ἀρετάν*.

98. 99. *ἀνδρῶν ποιῶντα* mit G. H. Dann *Χαῖ- ρισσι*.

SECHSTE NEMEISCHE ODE.

Sylbenmaafs der Strofen.

Antispäst. trim. hypercat.

— — — — —

Ἐν — πνέομεν

Asynart. ex glyconio puro et glyconio polyschem.

Ματρὸς — κεχρ.

Anapaest. trim. catal.

Ὅ δὲ — οὐρανός.

Ionicus a maiore dim.

— — — — —

Ἀλλά τι π. ἐ.

Choriamb. dim. hypercat. cum basi.

Ἦ. — αἶσαν.

Dactyl. pentam.

Καίπερ — οὐδὲ

Anacreont.

(Zweimal in dieser Form: — — — — —)

Μετὰ — πότμος

Dactyl. tetram. hypercat. logaoed.

— — — — —

Ἄντιν — στάθμαν.

Sylbenmaafs der Epoden.

Ἰχνεσιν — νέμων H.

Anapaest. dim.

Κεῖνος — ἐών,

Ionicus a maiore trim. χοριαμβίζων.

— — — — —

Λίακ, — Αλφεῖ

Καὶ — στεφ., H.

Iamb. dim. hypercat.

Νεμέα δὲ τρεῖς, λάτταν ἔπαυσε,

Σ., ὃς ὑπ. H.

Ἄγ. — γένετο. H.

Anmerkungen.

Vers 1 ff. Komma hinter γένος; hinter ἀμφοτέροι ein Kolon; hinter δύναμεις und ἀθανάτοις Kommas; hinter οὐρανὸς ebenfalls ein Kolon.

14. Man interpungire so: Τεκμαίρεται δὲ νῦν Ἀλκιμίδας τὸ συγγενὲς, ἰδεῖν ἄγχι —. Auch Alkimidas bewährt jetzt seine Verwandtschaft, (Alkimidas), anzuschauen ähnlich (ἄγχι) den Fluren, die wechselnd geben und empfangen.

Eins ist der Menschen und Götter Geschlecht,
und es lebt Einer Mutter
Hauch beiden im Busen; doch trennt sie weit
gesonderte Macht

Wiederum, daß ein Nichts wir
Sind, und stets unerschüttert verbleibet der eherner
Himmelsitz.

Nur in dem Einen sind vergleichbar
Wir Gottheiten, an Weisheit und an Körpergestalt,

Zwar wie am Tage, so Nachts, unwissend, zu
welcher

Laufbahnen Ziel das Schicksal

Unsere Wege zu wallen uns verhing.

21. Hinter ἔμαρψαν ein Punkt, wie sonst. Dafs mit ἦλθε ein neuer Satz anfangt, zeigt schon τον.

24. Vielleicht αἶσαν ἀμπέφαντ', wiewohl der Vers auch den Antispast vorn erträgt, wie 52.

25. Der Vers fodert ἄμμορος, welches Pindar auch anderswo gebraucht.

35. Die Umstellung λάθαν ἔπαυσε heilt den Vers.

36. Besser Ἀγησιμάχῳ mit G. H.

40. οἶτε, d. h. οἱ oder οἵτινες, nicht οἱ τε. So wird nicht selten gefehlt: m. f. 5, 64.

45. μέγα εἰπὼν σκοπῶ ἅντα τυχέν, mit Heyne.

47. ὥτ' mit dem Scholiasten: τὸ ὥτε Δωρικῶς ἀντὶ τῶ ὥστε φησὶν.

48. εὐθὺν' mit Schmid. Warum wird solche Verbesserung nicht in den Text genommen? Scio meliora proboque, Deteriora sequor.

49 — 51. Diese Verse werden, fast ohne Veränderung, so hergestellt:

Ἄγε Μοῖσα, ἔρπον ἐπέων εὐ-
κλέεα παρ. γ. α.

ἐπέων zweifsyllbig. Ein Anapäst, wie oft, in der

dritten Stelle des anakreonthischen Verses. M. vgl.

62. Lieber läse ich aber:

Ἄγε, Μοῖσα, ἔξον ἱπέων

Εὐκλέα· παρεχομένων γὰρ ἀνέρων

Ἀοῖδοι καλὰ καὶ λόγιοι σφιν ἔργ' ἐκόμισαν,

παρεχομένων bezieht sich ebenfalls auf καλὰ ἔργα: fortia facta exhibentium, patrantium. Vermuthlich, weil man es nicht verstand, änderte man das Wort. Der Satz ist allgemeiner und passender, weil Pindar ja nicht allein Todte besingt: „Singe, Muse: denn Dichter und Erzähler verherrlichen die Helden, und an diesen gebricht es den Bassiden nicht.“ V. 51 entspricht so den übrigen an dieser Stelle ganz, und καλὰ ἔργα kann ohne den Artikel sehr wohl bestehn, obgleich der Gebrauch desselben in dieser Verbindung unserem Dichter nicht fremd ist; m. vgl. 7, 18 und G. H. über Ol. 1, 61. Εὐκλέα steht ungleich schöner vorn im Verse. Der anakreonthische Vers, wie der in der dritten Antistrophe, 7, 16, 17 und sonst.

52 — 54. Kolon hinter ἐκόμ., Punkt hinter σπαν,

74. ἔριφ' mit Schmid.

78. σφὶν, τοῖς νησιώταις, den Ägineten, den Begriff aus νᾶσον τάνδε hergenommen.

82. τηλόθεν γ' aus Aldus.

85. Dafs hier Fehler verborgen sind, gestehn alle. Mir scheint ἔμπεσε verderbt, und Ἀχιλλεύς aus seiner Stelle gerückt, wohin Pindar es kühn gesetzt hatte. Folgendes zieh' ich andern Versuchen vor:

Βαρυὶ δ' ἐν σφί νεῖκος Ἀχιλλεύς

Ἐπεσε, χαμαὶ καββαῖς ἀφ' ἀρμάτων u. f. w.

Man kann νεῖκος unmittelbar mit Ἀχ. verbinden: Achilleus kam als ein grosser Streit (d. h. als ein gewaltiger Streiter, wie öfters Abstrakta stehn) über die Äthiopen. Oder man verbinde die Worte so: Νεῖκος δὲ βαρυὶ ἔμπεσέ σφί, εὐτ' Ἀχιλλεύς u. f. w. Diese Folge schien den Grammatikern und Abschreibern die einzig mögliche, und sie setzten daher Ἀχ. hinter ἔμπεσε: denn auch dies wurde bald an die Stelle von ἔπεσε und δὲ für δ' ἐν gesetzt (wie umgekehrt in Hesiodus' Werken V. 547 πέλετ' ἐν βορέαο πεσόντος in die heutige Lesart verdorben scheint), weil so alles im gewöhnlichen Gleise war. M. vgl. Nem. 7, 45, und Hesiodus' Theog. 581, wo

wahrscheinlich nicht Κνώδαλα, ὅσα ἥπειρος μὲν τρέφει ἡδὲ θάλασσα *) zu lesen ist, indem so ein Nebenwort, μὲν, den bedeutendsten Taktschlag erhalten würde, sondern vielmehr, mit einer ähnlichen Dichterumstellung:

Κνώδαλα, ἥπειρος μὲν ὅσα τρέφει ἡδὲ θάλασσα.

Auch den 608. Vers desselbigen Gedichtes heilt zum Theil eben dies Mittel, wenn anders, wie ich überzeugt bin, Hesiodus so schrieb:

τῷ δὲ ἐπ' (dies nach Heyne) αἰῶνος ἐσθλὸν
κακῷ ἀντιφείζει

Ἑρμενέες. **)

Der in vier Kürzen und eine Länge aufgelöste Choriambus ἐπίσει χαμαὶ darf ebenfowenig auffal-

*) Ähnliche, hefthemimerische, Verse macht der theils wohl etwas nachlässigere, theils, und vornehmlich, von den Grammatikern weniger ausgefeilte, Böotier sonst nicht selten: m. vgl. Theog. 443, 501, Werke und Tage 183, 244, 634, 486, 602 u. f. w.; denn Verse wie 267, 383, auch 509, des letzteren Werkes sind regelrecht und sogar schön.

**) Oder auch Ἑρμινεῖ, dem inwohnenden Übel. So 756 zusammengezogen ἡεροιδεῖ.

len, als der statt des sonst hier stehenden Anapäst gebrauchte Spondeus καββαῖς, wofür καταβαῖς zu setzen, ich mit Heyne unnöthig finde. Wegen des Choriamben vergleiche man 7. nem. Ode V. 2. Sogar die alten Epiker bedienen sich solcher Freiheiten, z. B. Hesiodus Werke 435, wo man: — ἰσοβοῆες, Δρυὸς ἔλυμα, πρίν τε γυνή lese, 462, wo Ἐαρι zu schreiben ist, 817, wo die Verbindung Νέα δὲ πολ. erfordert, sowie 647 aus eben dem Grunde δὲ fehlerhaft ist, 580 u. s. w.

89. Ἀῆς bleibt.

94 ff. Diese Stelle erklärt der Scholiast.

98. δίδυμον ἄχθος. Die doppelte Last hoffe ich am natürlichsten, und theils dem pindari- schen Gebrauch in seinen Lobgedichten, theils auch dem Zusammenhang dieser Stelle selbst am meisten gemäß, von dem Lobe sowohl des Sie- gers, der noch lebt (τὸ παρ ποδὶ ναὸς ἐλισσόμενον κύμα) als seiner Vorfahren zu verstehn.

103. Ἀλκιμίδα ὃ γ' ἐπ. Κλειτὰ γενεὰ mit Schmid. ὃ für τὸ, wie G. H. bemerkt.

106. Παῖ, σέ τ' ἐνόσφισε Τιμίδα κλᾶρος für κλᾶρος σέ, παῖ, ἐνόσφισε καὶ Τιμίδα, wie öfters

bei den Dichtern $\tau\varsigma$ und que versetzt werden. Grade umgekehrt als wie der Scholiast will, glaube ich Diese einst vom Kampfe ausgeschloffen, weil sie das gesetzmässige Alter noch nicht erreicht hatten, wenn anders die Überschrift des Liedes richtig ist, und also (was auch Heyne bemerkt) sogar jetzt noch Alkimidas Knabe war.

SIEBENTE NEMEISCHE ODE.

Sylbenmaafs der Strofen.

(Ein Galliambus.)

Dochm.

Πᾶι — Ἥρας,

Afynart. ex 2 penthemimm, iamb. catalectus.

υ υ — υ — — — υ —

Γεν. — σέθεν

(dem Anfangsverse ähnlich, nur dafs der vor-
dere anakreontische Vers die Choriamben-
form hat.)

τεῶν — Ἥβαν. Η.

(Ein Afynart. aus 2 anakreontischen Versen:

υ — υ — — υ υ υ — υ υ — υ — υ.

M. vergl. die Anm. am Schluss des Epoden
der 10. olymp. Ode.)

(Asynart. ex 2 anacreont. brachycatal.

— — — — — | — — — — —)

Εἶργει — τὴν Η.

(Dem Anfangsverse ähnlich; die Formen des
anacreontischen Verses iambisch.)

(Zusammengesetzt aus zwei anacreontischen
Versen, wovon der letzte um drei Sylben
verkürzt ist:

— — — — — — — — — — —)

Asynart. ex 2 anacreont.

Εὐδοξος — πενταέθλοισ.

Sylbenmaafs der Epoden.

(Zusammengesetzt aus 2 penthemimm. iamb.)

(Dochm. catal.)

Ἀφνεός — παρὰ Η.

Σᾶμα — ἔλπομαι Η.

(Ein dochmaïscher Vers, in der 2. Hälfte ein Päon für den Daktylus.) u. s. w.

Anmerkungen.

Vers 1. Warum Eileithyia angerufen wird, erklärt schon ein Scholiast, und zwar ausführlicher, wie Heyne. Ehre, dem Ehre gebührt!

3. Besser ein Ausrufungszeichen hinter τέ-
κνον.

5. ἀδελφὰν mit Schmid. Das Aldische λάχο-
μεν genügt dem Verse nicht.

7. Aldus las wohl unrichtig, da in der Handschrift stand ἐπὶ ἴσοις, unter gleichen Bedingungen. Glosse davon war vielleicht ἐπὶ ἴσῳ, das in ἐπὶ ἴσα verderbt wurde, ohngefähr wie in Hesiodus' Werken V. 652 χειμῶνι in das sinnlose χειμῶνα überging. Doch steht auch bisweilen ἐπὶ mit dem Akkusativ adverbialisch, wie z. B. ἐπ' ἀμφοτέρω Ol. 13, 80.

8. Den Sinn der Stelle hat Schmid ohne Zweifel aufgefaßt; aber deshalb πότμῳ ζυγείνθ'

für ποτμῶ ζυγὸν mit ihm zu lesen, finde ich zu hart. Pindar schrieb nach meiner Meinung ποτμοζύγων von ποτμόζυγος, gleichsam der Schicksalgejochten: eine Beschreibung der Menschen überhangt.

23. εὐρηται ἄποινα ohne τις nach G. H., ἔργα verstanden.

25. 26. Diese Stelle erklärt der Scholiast hinlänglich. τριταῖος ἄνεμος, der nach drei Tagen wehende Wind, den der kluge Schiffer vorausieht, und diese Bemerkung augenblicklichen Gewinnes wegen, der ihn nachher in desto größere Gefahr stürzen würde, nicht vernachlässigt (ἔδ' ὑπὸ κέρδει βάλλον). Eine Erklärung in den Scholien: οἱ σοφοὶ δὲ τῶν κυβερνητῶν προορῶνται, τίς ἐπὶ τρεῖς ἡμέρας πνεύσεται ἄνεμος, ist dem Zusammenhange so wenig als dem Sprachgebrauche gemäß.

29. πλέον' mit Schmid.

32. Wahrscheinlich Ἐπεὶ ψευδέσιν γ' οἱ. Keine Kommas hinter οἱ und μηχανᾷ.

36. ἰδέμεν mit Schmid, hauptsächlich des Verfes wegen.

46. ἐν dorisch für εἷς, καὶ für τε.

48. βοαθῶν ist vortrefflich. Ähnlich μαρναμένων Isth. 4, 53. Auch die Lesart ἔμελον nach dem Scholiasten ist unzulässig, um nicht mehr zu sagen: denn Todte gehn nirgendhin. Und selber die einst Lebenden verstanden, wer wären denn die Krieger, die allein oder vorzugsweise durch einen Zug nach Delfi bezeichnet werden könnten? Wirklich dies heisst nodum in scirpo quaerere. Der Dichter stellt in Neoptolemus ein Beispiel unverhofften Todes auf, wie auch der Scholiast erinnert. Nicht auf dem kriegerischen Zuge nach Ilion starb der junge Held, wo so viele starben, sondern auf dem friedlichen nach Delfi. Die Geschichte ist aus Euripides' Andromache und Anderen bekannt.

50. Besser μόλεν nach Schmid.

52. 54. Kommas hinter κραῖθεν und ἄμαρτεν.

55. πλαγχθέντες.

59. Τροίαν μεν mit G. H.

63, 4. Kolon hinter ξεν. und ἀπέδωκεν.

77. Εὐώνυμον ἐς δίκαν gehört allerdings zusammen, und hinter δίκαν muß interpungirt werden. Die drei Worte (wir sagen ein Paar Worte) sind die nächstfolgenden: Οὐ — ἐπιστάτῃ,

wie unter anderen Heyne und G. H. sahen. Wegen *τρία ἔπεα* kann man Erasmus adag. 4, 4, 84 nachsehn.

73 — 76. „Ägina, ich habe Muth, dies zu singen von deinen und des Zeus Abkömmlingen (*τεῶν Διὸς τ' ἐκγόνων*, *περὶ* verstanden), den vornehmsten der heimischen (d. h. der äginischen) Lobgefänge (*ὁδὸν κυρίαν λόγων οἴκοθεν*, *ὁδὸν* λ. für *λόγον*; m. s. Heyne), wegen der glänzenden Tugenden (deiner Abkömmlinge).“ Also hinter *ἀρεταῖς* kein Komma.

76. 77. Kolon hinter *οἴκοθεν*. Komma hinter *ἔργῳ*.

81 — 85. Kolon hinter *ἄλλοι*. Der folgende Satz bedarf in den neuern Ausgaben einiger Hülfe. Wenn es unmöglich ist, daß Einer alles Glück habe, so versteht es sich von selbst, daß Pindar Niemand nennen kann, dem ein so herrliches Loos zu Theil geworden. So schwatzt unser Dichter nicht. Man muß, wie es mir scheint, zu der römischen Ausgabe zurückkehren, und hiernach, bloß *δὲ* hinter *εὐδ.* des Zusammenhangs wegen gesetzt, die Stelle so fassen:

95. Der Sinn fodert 'Ιονίας θ' ὑπὲρ u. ſ. w. Pindar bezeichnet durch 'Αχαιοὺς, 'Ιονίας θ' ὑπὲρ αἰλὸς εἰκέων und δαμόταϊς die Haupttheile von Griechenland, nämlich das eigentliche Hellas, worin Theben, den Peloponnes, worin Achaja liegt, und Ionien.

96. καὶ, nach G. Hermanns Erinnerung, gestrichen. Die Worte προξενία πέπ. sind als Parenthese zu verstehen, und davor und dahinter Kommas zu setzen.

103. Der anakreontische Vers, womit diese Zeile anfängt, hat diese Form: — ∪ ∪ — ∪ — ∪ —, Εὐξενίδα πάτραδε Σώγε, welche mit der gewöhnlicheren — — ∪ ∪ — ∪ — ∪ gleichgeltend ist, und nur dadurch auffällt, daß dem Daktylus ein Anapaßt folgt, welches die Dichter zu vermeiden pflegen. M. ſ. indess die Addenda zu Band 2 S. 217 meines Sofokles.

Die Parenthese ist unnöthig. Komma hinter Σώγε.

104. Fort mit den Kommas hinter μεν, προβάς und χαλκ, „Ich schwöre, nicht das Ziel verfehrend, die Zunge zu schwingen gleich dem erz-

wangigen Wurfspiels, der dich aus den Kämpfen entlandte" u. s. w.

106. Komma hinter γλῶσσαν. Dann ἐξέπεμψεν nach Aldus und dem Scholiasten mit G. H., dessen Erklärung man nachsehe.

108. Punkt hinter ἐμπεσεῖν. Das Folgende ist keine Parenthese.

110 — 14. Offenbar muß man πέραν mit G. H. lesen, übrigens aber so abtheilen:

Ἴσα με (νικῶντί γε χάριν, εἴ τι πέραν ἀεσθεῖς

Ἀνέκραγον, ὃ τραχὺς εἰμι καταθέμεν)

Εἶρεν στεφάνους. Ἐλαφρόν ἀναβάλλεο Μοῖσα

u. s. w.

114. τοι ist von keiner besseren Hand als jenes καὶ V. 96, das G. H. mit vollem Rechte streicht. Jenes versteht sich von selbst, und muß der Sylbe κολ- weichen, die noch zu diesem Verse gehört. Die ganze Stelle ist so zu dolmet-schen: „Laß mich (dem Sieger Ehre zu erwei-sen, wenn ich auch weit im Gefange abschweif-te, bin ich willig) Kränze flechten. Denk' an nichts leichtes (oder: denk' an keinen leichten Kranz, wie sie gewöhnlich sind): die Muse fügt dir Gold, Helfenbein und Korallen.“

119. Πολυφάτων θρόον ὕμνων δόκει mit Schmid.

120. Ἀσυχᾶ dorisch mit G. H.

122. Θευμερᾶ ist verderbt und Θευμόρω matt.

Überdies erlaubt der dochmaïsche Vers wohl den ersten Päon (wie hier sonst überall), aber nicht den Choriambus, vor dem Amfimeter. G. H. will aus einem ähnlichen Grunde ἀμέρᾶ für Θευμερᾶ lesen. Allein woher das θ? Wahrscheinlicher ist mir dies:

— βασιλῆα δὲ θεῶν πρέπει
Δάπεδον ἄν τόδε γαρύεν ἔθ' εὐμαρῆι
ὅπ' ἔλεγοντι u. f. w.

Pindar hat seinem Geiste geboten, Zeus zu singen erstlich ἀμφὶ Νεμέᾳ. Und ferner noch, ausserdem noch (ἔτι), fährt er fort, geziemt es, den Götterkönig in Ägina willig, freudig, zu preisen: weil Äakus sein Sohn war. Aus falscher Buchstabenverbindung entstand auch wahrscheinlich das tautologe ἴς βίης Ἡρακληείης V. 332 der hesiodischen Theogonie, wofür ich Ἀλλὰ εὖς ἰ δάμασσε, βίη Ἡρακληείη, „aber ein Tapferer bändigt' ihn, Herkules,“ (ähnlich dem Ἀμφιτρυωνιάδης δὲ, βίη Ἡρακληείη im Schilde V. 416) vorschlage, sowie V. 568 ἴδεν für ἴδ' ἐν: m. vgl. V. 816;

und ebenda V. 847 περί τ' ἀμφὶ für περιθαρβεία, wie der Dichter geschrieben zu haben scheint.

125. Das Beste ist wohl Hermanns ἐᾶ für ἐμᾶ. Er vergleicht Isth. 5, 53.

127. Man lese mit G. H. und Heyne ἀνῆρ τι, φᾶρμέν κε γ. ἔρμεναι νόον φιλήσαντ' ἀτενέϊ γείτονι χάριμα πάντων ἐπάξιον. So fasste auch ein Scholiast die Stelle.

131. ἂν ἔχοι giebt keinen Sinn: man sehe nur die gezwungenen Übersetzungen. Der Gedanke fodert Εἰ δ' αὐτὸ καὶ θεὸς ἀνέχοι: „Wenn auch ein Gott diesen Reiz des Lebens (die gute Nachbarschaft) hoch hält, so wird durch dich, o Herkules, dein Nachbar Sogenes glücklich sein.“ Komma hinter ἀνέχοι.

140. Here war dem Herkules nie so hold, daß vorzüglich von seiner Vorbitte bei ihr sich großer Erfolg erwarten läßt. Zeus und Pallas aber begünstigten stets den Helden. Auch werden diese Gottheiten öfter so verbunden, 3. B. Ol. 7, 65. Ich lese daher Ἥρας πόσιν τε.

146. γήραϊ mit G. H. des Verses wegen.

147. Komma hinter ἔόντα.

150. φάσει, concedet, affirmabit (nicht lusti-

nebit), se impiis verbis Neoptolemum procul-
casse. Dafs die Ägineten dies dem Pindar Schuld
gegeben, ist wahrscheinlich, M. f. die Scho-
liaften.

152. ἐπέεσι mit G. H., ταῦτα nach Schmid,
jenes des Verses und dies des Sinnes wegen.

153. τετράκι mit Schmid.

155. Kein Komma hinter μαψ. Korinθος
selber wird μαψιλάκης, der Schwätzer, genannt,
weil gedankenarme Schwätzer und Kinder ihn
gewöhnlich im Munde führten. M. f. Heyne.
τέκνοισι für τέκνων nach der sogenannten kolofoni-
schen Figur.

ACHTE NEMEISCHE ODE.

Sylbenmaafs der Strofen.

Asynart. ex choriamb. dim. hypercat. *ιαμβίζοντι*
cum basi *τετρασήμῳ* vel *τρισήμῳ* et dactylico te-
tram.

ὦρα — φιλοτάτων

Compositus ex troch. dim. et glycon. polyschem.

ἄτε — γλεφάρους,

τὸν — ἀνάγκαις H.

Asynart. ex 2 anapaesticis paroemiaticis, quorum
prior exit in molossus vel baccheum.

ἄγ. — ἕκαστον,

Asynart. ex trochaeo dim. catal. et simili acatal.

τῶν — δύνασθαι.

Sylbenmaafs der Epoden.

Galliambus.

— — — — —

Οἳ τε — στρατὸν,

—————

Asyn. ex dochm. et anap.

— — — — —

Ἰκ. — γονάτων

Anacreont. catal.

Πόλ. ὕ. φ.

—————

Λυδίαν — πεπ. Η.

(Zusammengesetzt aus einem glycon. polysch.
und einem Dochmius.)

Δ. δ. στ. Η.

u. f. w.

Anmerkungen.

Vers 3. Ἄτε παρθευήϊοις παίδων τ' ἰφ. γλ.
mit G. H.4. αἰμέροισι ἀνάγκαις mit demselben, dessen
Anmerkung über diese Stelle lesenswerth ist.

7 — 14. Hinter ἑκάστον nicht interpungirt.
Kolon hinter ἰδεῖν.

18. Πείθεσθ' ἀναξίαις ist allerdings richtig.

22 — 29. γονάτων mit Schmid. Komma hinter παρμ.

33. Kolon hinter φάμεν: denn die Gewohnheit, das Kolon bald durch oben bald durch untenstehende Punkte anzudeuten, rührt bloß von der Nachlässigkeit der Abschreiber her, und ist auf keine Weise zu billigen.

35. Komma hinter κίνδ.

37, 38. Die Singulare der Verba könnte man auch aus der sogenannten pindarischen Form erklären. Wegen des folgenden κείνος ist es aber freilich wahrscheinlicher, daß φθόνος aus φθονεροῖσι zu verstehen sei.

48. δάοισιν des Verses wegen mit G. H.

53. πολυφθόροισιν ist dem Sinne nicht vollkommen gemäß, und stört den Vers. Ich lese ἄλλων τε μόχθων πολυφθόροισιν ἐν αἰμέραις, „und in den an andern Mühseligkeiten fruchtbaren Tagen.“

54. 56. Punkt vor ἔχθρά. Komma hinter ὄνειδος.

69. δένδρον ἀναΐσσει mit Pauw.

71. ὑγρόν am Ende des Verses hat in metrischer Beziehung nichts wider sich. Aber Schmid's ὑγρὰν αἰθέρα ist gewählter.

73. Kolon hinter ὑπερ. — Übrigens verstehe ich πόνοις nicht von den Wettkämpfen, sondern von Trübsal, worin die Freunde sich am besten (ὑπερώτατα) bewähren. τέρψις hingegen ist, was anderswo in diesen Gedichten χάρις, χάσμα, ἄγαλμα, die Wonne des Siegs in den heiligen Spielen.

75. Punkt vor ὦ.

77. Die Worte καὶ bis τέλος sind als Parenthese zu nehmen, ein Komma dahinter.

82 ff. Χαίρω groß. Punkt vor ἐπ' αἰδῶς.
Kolon vor ἦν.

NEUNTE NEMEISCHE ODE.

S y l b e n m a a ß.

Composit. ex 2 dactylicis trim.

Κωμ. — Μοῖσαι,

Composit. ex dactyl. trim. et troch. dim.
catal.

Ἔνθ' — θύραι,

Dactyl. trim.

Ὀλβ. — δῶ. H.

Dochm. vel dactyl. tetram. hypercat. logaoed.

μ. ἀλλ' — πράσσετε. H.

Similis secundo.

Ματίρι — μανύει,

Iamb. trim. hypercat.

Πυθ. — ἐπ. H.

Anmerkungen.

Vers 10. Wenn man nicht Chromios, wie der Scholiast meint, sondern den personifizirten Hymnus, sich im Siegeswagen denkt, so hat die Stelle nichts dunkeles. Wagen der Mufen, der Pieriden Viergespann, und ähnliche Bilder, sind unserem Dichter nicht fremd: m. vgl. Isth. 8, 134, Pyth. 10, 102. Ganz ebenso aber fährt in der 4. ol. Ode der Κῶμος und in der 5. Pindar selbst auf der Sieger Wagen einher. αὐδὰν μα-
νύει, vocem prodit, d. h. αὐδᾶ.

17. καύχαις mit Benedictus: „dem Ruhm, dem Siege, ziemt Gesang.“

21 — 32. Ἰππίων mit G. H. Komma hinter τιμαῖς und hinter Ἀργεος.

41. Wahrscheinlich:

Ξανδοκομαῖν Δαναῶν ἦσαν μέγιστοι. καί ποτ' ἐ-
πειτὰ γ' ἐς ἑπταπύλῃς u. s. w.

ἑπτα ward wegen des ähnlichen ἐς ἑπτα. über-

sehn. Der Scholiast bestätigt die Vermuthung: ἐν τεῦθ' ἐν δὴ καὶ εἰς τὰς Θήβας ποτὲ τὰς ἑπταπύλους στρατεύμα ἤγαγον. Auch liebt Pindar das Wort. Γε ist nicht überflüssig, indem es für γὰρ stehen kann, so daß der Dichter eben durch diesen Feldzug gegen das mächtige Theben die Macht (τὸ μέγιστον εἶναι) der Argiver bewiese. Indess würde auch dem Verse unbeschadet der Daktyl - πειτ' ἄ γ' εἰς in den Spondeus - πειτ' εἰς verwandelt werden.

44. Komma hinter ὁδόν.

54. 55. ἐρυσσάμενοι und σώματ' ἐπίαναν (dies nach den Scholien) mit G. H., ἐρυσσάμενοι als nominativus absolutus. Kolon hinter καπνὸν und φῶτας 57.

78. ἄπιστον εἶπ' ist keine Frage, was auch G. H. fühlte. Ein Kolon dahinter.

83. ἄν, die Partikel, ist ganz richtig: m. f. G. H.

84 — 95. Kolon hinter αὐτᾶς. λέγεται groß. Kolon hinter ἀγχι.

97. "Ενθ' Ἀρείας oder "Ενθα Πείας für einen Choriambus zu nehmen, ist sehr hart. Lieber Ἀρείας nach dorischer Art, oder noch besser Πείας. Freilich ist dieser πόρος Πείας so wenig bekannt,

als der μέγας κόλπος 'Ρέας in Äschylus' Prometheus 843.

112. Ich lese ἐπὶ σκοπιᾶς, mit eleganter Wiederholung der Verbalpräposition. M. vgl. Aristofan. Acharn. 321. Das doppelte ἐπὶ ist unerträglich.

120. Komma hinter προφ. So auch hinter παῖδ'.

ZEHNTE NEMEISCHE ODE.

Sylbenmaafs der Strofen.

(Ein um eine Sylbe verkürzter anakreontischer
Vers, dem Pindar sehr gewöhnlich.)

Dactylic. hexamet. hypercat. cum basi troch.

Ἄγρ. — ἀγρ.

Μακρὰ — Γεργόνος. Η.

(Zusammengesetzt aus einem freien glykonischen
und einem anakreontischen Verse, der um eine
Sylbe verkürzt ist.)

Troch. dim. hypercat. trim. brachycat.

Οὐ — παρ.

Dochmius.

ΜΟΥ. ΕΝ.

Iamb. dim.

Κολ. — ξίφ.

Sylbenmaafs der Epoden.

Similis sexto strophæ.

Θρέψε — φέρετ. Η.

Dactyl. hexamet. catal.

Τηλ. — εειδ.

Asynart. ex 2 anacreout.

Ἡρακλ. — Τελεία

Composit. ex 2 anacreont. catal.

Παρά — Θεῶν.

Anmerkungen.

Vers 1. Kein Komma hinter πάλιν.

8. πολλὰ δ' Αἴγυπτον κατὰ ᾤκισεν ἄ. mit G. H.

12. Das Wort Schaffen, wofür man auch Geschaffen sagte, ist hier in der Uebersetzung, so wie auch in der achten olymp. Ode V. 39, auf alte Art gebraucht, der zufolge es weiterumfassend war als heutiges Tags, und überhaupt *facere, formare, laborare, efficere, in causa esse*, anzeigte. Zwei Dichterstellen, die Oberlin in seinem Glossar anführt, erläutern die Bedeutungen von „Machen“ und „Veranstalten“ oder „Bewirken,“ welche der Wiedereinführung werth scheinen, da sowohl das abgeleitete Verschaffen (einst edel: m. f. Nibel. 7415), als auch die gleichbedeutenden Wörter, die man jetzt dafür zu gebrauchen pflegt, entweder gemein oder weniger ausdrucksvoll sind. Die Stellen lauten so:

— die mir liebe taten,
die schnof ich dicke fro,

Maness. Minnes. Th. 2. S. 69, und: erbermde schnof, das er von himel zur erde neigete sich, ebenda Seite 166. Auch eine andere Bedeutung dieses Wortes, den angeführten verwandt, die des „Befehlens,“ kann zur Vermannichfaltigung

der Rede dienen. M. vgl. V. 41, auch Nibelungen 7670, Iwain 5, 675, und in Rücksicht der zweiten Stelle aus dem manessischen Werke Nibelungen V. 5075, 6. 8122. 8141.

15. Besser *λέλυσιν* mit G. H.

42. *ποτὶ θυσίαν* genügt dem Verse nicht. Pauws *β8θυσίαν* aber ist ein zu ungewöhnliches Wort, um den Abschreibern nicht ins Auge zu fallen und treu überliefert zu werden. Ich vermuthe *ποτὶ καὶ θ.* oder *ποτί τε θυσίαν. τε* würde, weil so viele Kürzen hier zusammentreffen, und durch die Casur verlängert.

43. Komma hinter *κρίσιν*.

45. Die gewöhnliche Lesart *εὐφόρων λάθαι πόνων* giebt keinen Sinn. Man lese *εὐφορον λ. π.* Die in den Scholien angeführte Variante *εὐφρόνων*, welches *εὐφρονα* gewesen sein mag, ist als Erklärung zu gebrauchen.

57. *Γνώτ' αἰίδω θεῶ τε γ' ὥς τις ἀμιλλᾷται περὶ —*. Schon wieder ein mangelhafter Vers. G. H. findet, nach Mingarelli's Anleitung: *Θεαίῳ* in *αἰίδω θεῶ*, und schreibt: *Γνωτὰ Θεαίῳ τε καὶ ἔστις α. π.* *ἔστις* verbessern alle mit Recht; übrigens aber sind die Versuche, diese Stelle zu hei-

len, entweder sinnlos, oder so gewalttham, daß man ihnen unmöglich beistimmen kann. Folgendes bewährte sich mir am meisten:

————— χάριν —————

(Γνώτ' αἰίδω), θεῶν τύχῃ ὅστις ἀμιλλᾶται περὶ
Ἐσχάτων ἀέθλων κορυφαῖς.

Ἰππατον u. s. w.

Der Gedanke, daß jedes groÙe und schöne Unternehmen allein durch Götterhuld und glückliche Naturanlage gelinge, ist dem ebenso genialen als frommen Dichter zu gewöhnlich, als daß ich Beispiele zu häufen brauchte. In Delfi Nemea und auf dem Isthmus hat Theiaios gesiegt, und sinnt nun in der Stille auch auf den olympischen Kranz, den Zeus verleiht. „Bei dir,“ redet der Dichter diesen Gott an, „bei dir steht aller Thaten Erfolg. Nicht träg aber wagt er (Theiaios), um diese Gunst zu bitten (ich singe weltbekanntes), er, der mit Göttergunst hinan zu den höchsten Kampfgipfeln strebt: denn der Kämpfe höchster ist der herkulische zu Olympia.“

61 — 113. αἰδεῖται groß. — ὁρμαίων νικ. —
θάλησαν (aktiv: denn offenbar ist von den Sie-

gen dieser Vorfahren des Thelaios die Rede)
 Κορ. — τετράκις — ἐπέβαν· — (μακροτ. — σχο-
 λᾶς), ὃν τε. — hinter θαῦμα (94) nicht inter-
 pungirt. — θάλειαν, μάλα — . — περικ.· καὶ
 — . — ὁμοῖον· ἐπεὶ — . — ἔτρωσε. Dann mit
 Pauw, des Verses wegen, ἀκμᾶ.

116. ἡμένως· κείνῃ — . Ἡμένως ist richtig:
 Lynkeus hatte Kastor und Pollux zusammen sitzen
 gelehnt, welches auch die Stelle des kyprischen
 Gedichts in den Scholien bestätigt. Er meldet
 dies schnell dem Idas, und indess diese beiden
 herzueilen, hat sich Pollux zufällig von Kastor,
 doch nicht weit, entfernt.

122 — 24. Διός· — δαίμων· — πατρῷα, "Εν-
 θεν — .

129. ἀνέχασσαν von ἀναχάζω, cohibeo, repri-
 mo, mit Beck und G. H.

134. Man schreibe ἅμα: ἅμα zerstört den
 Vers.

140. Φρίσσοντα πνοᾶς ἐκίχεν mit Schmid.

141. δὴ für δέ mit demselben. στοναχαῖς: σὺν
 στοναχαῖς. Wegen τέγγειν δάκρυα s. m. Musgrave
 über Sofokles' Trach. 833.

144 — 169. Καὶ ἐμοὶ mit Aldus. — Φωτί· —

Στάξεν ἥρως. — Οὐλ. θέλεις οἰκῆν ἐμοὶ Σύν τε mit
 Benedictus nach den Scholien. — Ἄρει, Ἔστι
 — . — τέτων λάχος· Εἰ — βουλάν· Ἄνὰ — . —
 φωνάν, Χαλκομίτρε mit Schmid.

Ü B E R S E T Z U N G.

Auf Theiaios, Sohn des Ulias, von Argos,
 Ringer.

Die danaïsche Stadt der schön-
 bethronten funfzig Töchter, o Grazien, auf!
 Argos, Hera's göttergeziemenden Wohnsitz preift,
 der von Tugenden stralt
 Taufendfach, ob kühnlich vollendetem Werk!
 Lang' ist Perseus' Mähre, der Gorgo Medusa To-
 desloos; 5

Viel' im Land' Aiggyptos auch haben der Burg-
 höh'n

Epafos' Hände gebau't;

Und es sündigt' Hypermnestra nicht,

Da sie das einzige
Schwert fest in seiner Scheiden hielt; 10

Diomedes unsterblichen
Gott schufest du, meeraugige Blonde, bevor;
Und das Land Thébé hat empfangen, durchblitzt
von Zeus des Kroniden Geschofs,
Oikles' Sohn, Weissager und Wolke des Kriegs.
Auch an Weibern, lieblichgeloctet, erglänzet sie.

Vordem 15

That, Alkmena's Huld und der Danaë suchend,
Selber Kronion es kund,
Welcher auch Adraastos' Vater und
Dem Lynkeus des Gei-
stes Frucht und grades Recht verlieh, 20

Und erzog Amfitryons Lanze, in des Ge-
schlecht er ein-
ging, der Allglückselige, einst.
Da in Waffenrüstung Der

12. Meeraugige Blonde, ξανθὰ γλαυκῶπις, Pal-
las. Blauäugig erschöpft das griechische Wort nicht,
wie ein Aufsatz: Über die Augen im Morgenblatt
1807 Nr. 93 — 97 zeigt.

Euch, Teleboer, verdarb: da, gleichend sich ihm
an Gestalt,

Schritt der Unsterblichen Haupt hinein den Vor-
hof, 25

Héraklés' furchtlosen Sa-
men tragend, dem nun im Olympos bei der
hochzeitstiftenden Mutter
Die Gattrin Hebe, aller Göttinnen Schönste, wallt.

Mir zu kurz ist der Odem, al-
les Guten Antheil, welches in Argos erblüht, 30
Auszusagen. Schwer zu begegnen ist Überdruß
bei dem Menschengeschlecht.

Aber doch schönsaitige Leier erweck'
Und der Ringspiel', Herz, sei gedenk, wenn her-
beidrängt Waffenkampf

Alles Volk des Landes zum Opfer der Hera
Und zu der Preise Gericht, 35

Wo des Uliás Sohn, siegend zwier
Schon, Theiaios, der
Mühsale süß Vergessen fand.

Und er siegte dem Griechenvolk'
Auch ob bevor zu Pytho, und glücklich erlangt'

Einst im Isthmos Kränz' er und Némea, schuf Ar-
beit in den Musengefild

Dann, in Weltmeers Thoren der Tapferste
drei-

mal, dreimal auf heiligem Grund' auch im Adra-
steerland.

Vater Zeus, wonach er im Herzen gelüftet,
Schweiget der Mund; doch bei dir 45

Stehet alles Werks Vollbringen. Nicht
Mühlos wagend ja

Den Kampf, erfleht er solchen Lohn

(Wohlbekanntes sing' ich), der Mann, der
mit Göttergunst hinan

Der Preis' äußerste Gipfel kämpft: 50

Denn Herákles höchsten Kampf

Feiert Olympia. Zwier auch gepriesen in wech-
selnder Zeit

Hat ja athenischer Fest' holdsel'ger Herolds-
ruf ihn, und des feu'rdurchglüh-

ten Landes Ölbaumfrucht wanderte ihm zu He-
ra's Helden- 55

volk' einst in bilderreichen Gefäßes Bauche
fort.

Es begleitete schon, Theiai-
os, deiner Ahnherrn wunderberühmtes Ge-
schlecht

Sieggekrönter Ruhm mit der Grazien Hülff' und
Tyndaros' Jünglingen oft.
Traun! ich wollt', ein Sprößling von Thrasy-
klos und 60

Antias, nicht bergen zu Argos meiner Augen
Licht:

Denn wie viel Siegsfreuden erblühten der roßser-
nährenden Feste durch sie

Einst des Proitos! in dem Korintherthal'

Auch viermal und bei 65
Den Männern von Kleónä drauf!

Und in Sikyon silberbe-
schenkt, gingen sie mit bakchischen Schalen da-
von;

Aus Pellana aber, die Schultern mit zartumhüllen-
dem Mantel geschmückt.

Dann die tausend Gaben des Erzes, ich mag 70
Nicht sie nennen (größerer Muse bedürft' ihr
Zählen), die

Kleitor einst und Tégea dann und Achaja's

Himmelanthürmende Städt',
 Auch Lykaion weiht' an Zeus' Altár,
 Ob Wettlauf der Füß' 75
 Und ihrer Siegerhände Macht.

Doch da Kastor samt Polydeuk, dem Bruder,
 zu Pamfaes'

Tisch, dem gastfreundschaftlichen, kam:
 Kein Wunder ja dann, daß dem
 Hauf' anstammet die Tugend gepriesenen Kam-
 pfes: dieweil, 80

Walter der großen Spartanerstadt,
 Sie der Kämpfe blühendes
 Loos lenken samt dem Hermas und Hérakles,
 der Männer

Gerechten hold. Und treu ist traun! der Göt-
 ter Geschlecht:

Denn in ewigem Wechsel le- 85
 ben Einen Tag sie droben im Hause des Zeus,
 Ihres Vaters, Einen im Schoofse der Erd', in
 Therapna's Felfengeklüft,
 Gleiches Schicksals beide genießend: dieweil
 Solches lieber, denn stets, ein Gott, zu wohnen
 in dem Olymp,

Selbst erkor ehemals, da ermordet er Kastor 90
Sah im Gefecht, Polydeuk.
Ida's Hand, des um die Rinder er-
zürnten, durchbohrt' ihn einst
Mit seiner Lanze Eisenzahn:

Denn herab vom Taygetos 95
Auf einem Eichstumpf sitzen die beiden gesehn
Hatte Lynkeus, dem von den Irdischen allen das
scharffste Auge zu Theil
Worden; und urplötzlich mit eiligem Fuß
Sind sie da, und üben die ungeheure That als-
bald.

Aber hart auch straft, o ihr Afaretiden, 100
Euch der Kronide: denn stracks
Eilte nach Leda's Geborner, und
Wider ihn standen sie,
Dem väterlichen Grabe nah,

Dem die Todeszier sie entreißend, den glat-
ten Säulenstein 105
Warfen auf Polydenkas' Brust;
Jedoch nicht schmetterten
Nieder noch hemmten sie ihn: anspringend mit
rascherem Wurf-

Spiefse verfenkt' er in Lynkeus' Herz die Spitze,
Und auf Idas schleuderte 110
Zeus selbst den dampfenden Flammenblitz, bren-
nend die beiden hüllos:
Mühsal wird Menschen der Hader mit Übermäch-
tigen.

Und geschwind zu dem Bruder nun
Zurück von hinnen wallete Tyndaros' Sohn,
Und noch nicht gestorben ihn, schaudernd keuchen
den Odem sah er ihn nur. 115
Da, die heiße Zähre mit Seufzen geweint,
Rief er laut: „O Vater Kronion, welch ein
Ende wird
„Noch der Trübsal sein? Gieb mir denn zu-
gleich auch,
„König, mit Diesem den Tod!
„Aller Ehre Glanz verschwindet ja 120
„Dem freundlosen Mann,
„Und wenig sind im Leiden treu,

„Zu vereinigen alle Fabr.“

So sprach er, und entgegen ihm wandelte Zeus,
Und begann also: „Du bist mein Sohn: denn Jener
ists, welchen darauf, 125

„Menschenfamen, deiner Erzeug'rin genah't,
„Einst der Held ergoss. Doch wolan! ich geb'
in deine Hand
„Eigne Wahl. Wann, fliehend gehässiges Alter
„Ewig, du willst, und den Tod,
„Selber wohnen in dem Olymp mit mir 130
„Und der Athanergöt-
„tin und dem Ares, schwarzbespeert:

„Dann ist solches Loos dir gewährt. Doch
so du kämpfst für
„Deinen Bruder, und Alles gleich
„Mit ihm zu theilen meinst: 135
„Halb in der Erden Schoofs dann drunten ver-
hauche die Zeit,
„Halb in der Himmlischen goldumstralter Woh-
nung!”

Als er so geredet, nicht
Sann da auf gedoppelten Rath Jener, nein! er
entschloß das Auge,
Darauf die Stimme, des erzbehelmtten Kastor
stracks. 140

ELFTE NEMEISCHE ODE.

Sylbenmaafs der Strofen.

(Zusammengesetzt aus einem freien glykonischen Verse und einem anakreontischen, der um eine Sylbe verkürzt ist.)

(Zusammengesetzt aus einem vierfüßigen Trochäus und einem dreifüßigen Daktyl.)

(Ein daktylischer, um eine Sylbe verkürzter, Hexameter.)

(Dreifüßiger katal Troch.)

Afynart. ex anacreont. et simili catal.

— ∪ ∪ — — ∪ — — ∪ — — ∪ ∪ — |
 Οἶ σ ε — Τέ ν ε δ ο ν .

Sylbenmaafs der Epoden.

Composit. ex dactyl. trim. et penthemim. dactyl.

"Ανδρα — 'Αρκ.

(gleich dem ersten der Strophe.)

Hexameter heroïcus.

Εἰ — ἄλλων,

Hephthemim. dactyl.

"Εν τ' ἄ. ἀρις.

Dochmius.

"Επ. β.

Καὶ — ἐπ.

(Composit. ex anacreont. catal. formae troch. et
simili formae anapaesticae:

— — — — —)

Anmerkungen.

Vers 1. ἄτε, nicht ἄτε.

9. ἀενάοις mit G. H. M. f. bei Pyth. 6, 4.

10. Heyne fühlte, dafs σὺν δόξῃ und σὺν ἀτρώτῃ
fehlerhaft zusammentrafen. Allein gewiss ist

nicht dies, sondern jenes, verderbt. Man lese: *ἀλλὰ σύνδοξαν τέλος* u. s. w. „Lafs sie das öffentlich geordnete (*σύνδοξαν*) zwölfmündige Amt kummerlos durchleben.“

15. *σύγγονον* muß bleiben: der anakreontische Vers läßt *τὲ* noch lieber verkürzen als verlängern.

16 ff.

Wann in des Glückes Besitz ein Mann vorra-
get an Schönheit,

Und in den Spielen, des Danks theilhaft,
Stärke geoffenbart:

Der gedenke, sterblich sei'n die Glieder ihm,
Und zuletzt einst von Allem werde die Erde
sein Kleid.

19. Besser *βίαν, Θνατὰ* —.

22. *μῖν* nach Mingarelli.

23. *μελίζεν* mit Pauw, wenn nicht hier eben das gilt, was man bei Hesiod. Theog. 48 anführt, woran ich zweifle. Ein Kolon hinter *ἀοιδ.*: denn das Folgende enthält den Grund des hier Gesagten.

24. *Ἐκ δὲ περικτὸνων* — nicht *E vicinis autem* — sondern *nam, liquidem, e vicinis* —.

28. Ἐλπίδες ὀκνηρότεραι für Ἐλπ. ὀκνηραί, Bedenklichkeit, zaudernde Sorge für des Jünglings Leben, vielleicht auch für seinen Ruhm, den er in dem größeren Zusammenfluß von Kämpfern zu diesen berühmtesten Festspielen verlieren konnte.

29. ἄθλων mit G. H.

36. Hinter κωμ., nicht hinter τέθμ., ein Komma mit Beck.

43. λίαν leidet keine Zusammenziehung, und Pauws μαν ist ein leidiger Behelf. Ich lese:

Συμβαλεῖν λίν εὐμαρὲς ἦν, τό τε Πεισάνδρῳ
πάλαι

Αἶμ' ἀπὸ Σπάρτας u. s. w.

„Leicht war's, den Leuen zu erkennen, und Peisandros' altes Spartanerblut und des Melanippos.“ Tapfere werden überall mit Löwen verglichen: m. s. z. B. Euripides' Orest 1401. Das fremde Wort aber war bald verändert.

44. Man schreibe: — Σπάρτας (Ἀρευκλ. — ἀνάγων) καὶ u. s. w.: denn die Worte sind so anzuordnen: — τό τε αἶμα κεκραμ. παλαι ἐκ Πεισ. ἀπὸ Σπ. καὶ Μελ. ματρ. παρ' Ἰσμ. ῥ.

45. χαλκεντέα mit Schmid: überall steht sonst

hier ein Daktylus, und die vielen auf *v* ausgehenden Wörter beleidigen das Ohr.

49. σθένος, Sieg.

50 — 62. ἄρ., Δένδρ. — ἐτ. περ ὁδοῖς mit

Beck, Heyne u. a. — Καὶ (53) groß. — ἔτως

ἔθνος nach Heyne. — Μοῖρα· τὸ δ' ἐκ — . —

τέκμαρ· ἀλλ' — . — μενοινῶντες· δέδ. — θηρ·

ἄπρος.

BEMERKUNGEN

ÜBER

PINDARS

ISTHMISCHE ODEN.

1800
BEMERKUNGEN
ZUR
HISTORIE
VON
DEN
BREMISCHEN
BIBLIOTHEKEN
VON
J. A. W. REISS

PINDARS
ISTHMISCHE ODEN.

ERSTE ISTHMISCHE ODE.

Sylbenmaafs der Strofen.

Δ., ἐν ᾧ κ. Η.

Τί — ἀγαθ. Η.

(Alcäischer Vers.)

— — — — —

Εἶζον — τοι

Döehm. catal.

Χαρ. — τέλος.

Sylbenmaafs der Epoden.

Ἄλλ' — τεύ- Η.

(Dreifüssiger Daktyl.)

χων — γέρας, Η.

(Dochm.)

Composit. ex dactyl. trim. et glycon. polysch.

Ἀνία — ἐθέλω

Ionicus a maiore trim. brachycatal.

— — — — —

Ἡ. Κ. ἡ ἰολ.

Afynart. ex 2 anacreont.

Ἐναρμ. — δι-

Glycon.

Φρηλ. Λακ.

Dochm.

Καὶ — κράτ.

Anmerkungen.

Vers 3 — 13. μὴ groß. — ὅπασεν des Verses wegen mit G. H. — κῦδος ἐν αἶ —.

17 — 20. Das ' am Ende der Dativen in der einfachen Zahl kann nicht apostrofirt werden. Man lese daher ναυμάσαντι, θέλω, Übrigens

ist die Stelle so anzuordnen: ἄλλ' ἐγὼ, τεύχων
 γέρας Ἡροδότῳ τὸ μὲν ἄρματι τεθρίππῳ, νωμάσαντί
 τε ἀνία ἔ' χερσὶν ἀλλοτρίοις u. s. w. „Ich aber,
 Ehrenlohn dem Herodotos bereitend, theils (τὸ
 μὲν), weil sein Viergespann gesiegt, theils dem
 Selbstlenker desselben (d. h. theils, weil er sel-
 ber es gelenkt), will ich u. s. w.“ Dem τὸ
 μὲν oder τῷτο μὲν entsprechen nicht immer τὸ δέ,
 τῷτο δέ: m. s. Pyth. 5, 19 ff. und über Sofokl.
 Trach. 283; sowie umgekehrt öfters, z. B. Isth.
 3, 19 τὸ δέ oder τὰ δέ ohne vorhergegangenes
 τὸ μὲν folgen. So steht hier die einfache Verbin-
 dungsartikel τε für τὸ δέ.

22 — 32. ὕμνῳ · Κεῖνοι — . — κράτιστοι, Ἐν
 τ' — . — νικαφόρων · Λάμπει — . — Komma
 hinter δρόμοις.

33. Οἷά τε χερσὶν, ἀκοντίζοντες αἰχμαῖς, καὶ
 λιθίνοις ὁπότε δίσκοις ἰέν; Man darf nur Heyne's
 Anmerkungen hierüber lesen, um die Versiche-
 rung dieses Gelehrten, daß hier nichts weiter
 als ein Erklärer nöthig sei, übereilt zu finden.
 Zwar λάμπει ἀρετὰ σφιν aus dem Vorigen zu wie-
 derholen, ist schicklicher, als mit dem Scholiaften
 ἦσαν zu denken. Aber χερσὶν allein vom Faust-

kämpfe zu verstehn, verbietet theils die Geschichte, indem nur Kastor diese Übung trieb, theils die Verbindungslosigkeit des Folgenden, wenn man nicht, hart genug, mit Heyne *ὅποτε* in *ὅτε τε*, oder, des Verses wegen, in *ὅτε τ' ἐν*, verwandeln will. Auch wird dennoch die Beschreibung des Pentathlon so nicht vollständig, indem der Sprung immer fehlt, den Pindar seiner geringeren Wichtigkeit wegen nicht berührt zu haben scheint. *χερσίν* ist vielmehr bloß malender Zusatz, wie 6, 50 und wie *ἀναβαίνειν* Isth. 5, 57. Außerdem beleidigt die unregelmässige und kaum erlaubte Verkürzung der Anfangs sylbe von *ἐν* für *ἔσαν*. Und endlich welche Sprache *ἐν ἀκοντίζοντες αἰχμαῖς*! Die Lesarten des Eustathius über Homer S. 1591 Z. 29, des Ammonius in *δίσκος*, und der aldischen Ausgabe, *ὅποτεν δίσκουσιν, λιθίνοις ποτ' ἀνὰ δίσκοισι* und *δίσκοισιν ἐν*, deuten insgesamt auf eine Verderbung der letzten Worte dieser Stelle hin, und der Gedanke, daß hier, sowie oft, Ähnliches von Ähnlichem verdrängt wurde, liegt am Wege. Man muß höchst wahrscheinlich so lesen:

Οἷά τε, χερσὶν ἀκοντίζοντες αἰχμὰς
 Καὶ λιθίνοις ὀπότη' ἐν δίσκοις ἴσαν!

„Und wie (glänzte ihre Tapferkeit), wann sie,
 mit den Händen Speere schleudernd, und mit
 steinernen Wurfscheiben daherschritten (ἴσαν)!”

αἰχμὰς wollte schon Pauw und ἐν δίσκοις G.H. ἴσαν
 ist eine poëtische Beschreibung des Daseins über-
 haupt, wie Nem. 10, 33 Hebe im Olymp παρὰ
 ματέρι βαίνοισ' ἔσι, wie die virgilische Juno von
 sich sagt: Ast ego, quae divom incedo regina,
 und wie Isth. 3, 27 die Labdakiden διέστειχον
 (d. h. διεβίβην) τέτραοριᾶν πόνοις. M. vergl. auch
 Isth. 4, 7. Ol. 9, 24.

51 — 56. ἄρ., "Α νιν — . — συντ.· νῦν —.
 εὐαμ.· ὁ π. — .

58. κατὰκειται πᾶσαν ὄργαν hiesse nichts an-
 deres als κείται κατὰ π. ὁ., was Heyne vorzieht.
 Aber, auch ἀρετὰ vom Kampflohn verstanden,
 hinkt der ganze Satz: denn nicht jede Bemühung
 findet Dank und Lohn. Auch paßt zu πᾶσαν ὄρ-
 γαν in diesem Sinne wenigstens δαπάναις nicht,
 indem nicht jede Anstrengung mit Kosten verbun-
 den ist. Man lese: Εἰ δ' ἀρετὰ, κατακείσθαι πᾶσαν
 ὄργαν ἀμφοτέρων δαπάναις τε καὶ πόνοις, καὶ u. f. w.

„Wenn es Tugend ist, mit ganzer Seele (πάσαν
 ὄργανον für πάντα ὄργα: m. f. über Sofokl. Aj. 42)
 Kosten und Mühe anzuwenden, so u. f. w.“
 κατακείσθαι δαπάναις καὶ πόνοις, bei den Substan-
 tiven ἐν gedacht, ist nicht auffallend. Ähnlich
 oben 4, ἐν αἷ κέχυμαι.

61 — 98. γνώμῃς· ἐπεὶ — . — τρέφει (Γα-
 στρὶ — τέταται)· ὅς u. f. w. — ὕμνος· ἡ — .
 — Πυθῶθεν mit G. H. — εἰ groß. — γιγᾶ,
 ψυχὰν u. f. w.

ZWEITE ISTHMISCHE ODE.

Sylbenmaafs der Strofen.

— —
— —

Troch. dim. brachycat.

Ἔς — ἔ-

Iambeleg.

βαινον — συν.

u. f. w.

Sylbenmaafs der Epoden.

Dactyl. pentamet.

Χρήματα — θ' ᾗ-

Anacreont. catal.

μα — φίλων.

Glycon. polyschem.

Δωρ. — στίφ.

Dochm.

Κόμην — σελίνων.

Anmerkungen.

Vers 2 — 10. οἱ für ὅσοι mit Schmid des Metrums wegen. — ἐργάτις, —.

12. Μελιφθόγγη mit Heyne.

16. Der Vers ist mangelhaft; aber ὁδῶν hinter ἀλαθείας einzuschieben, wie G, H. thut, kann Niemandem gefallen. Vielleicht schrieb Pindar ἀλαθείας ἕως ἀγχ. β. M. vgl. Nem. 7, 36. Allerdings war dies eine dem Aristodem gleichsam eigne Wahrheit: denn weder hatte er sie von Anderen erlernt, noch wandte er sie auf Andere als sich selbst an, da er zugleich seines Vermögens und seiner Freunde sich beraubt sah. Das vorhergehende — εἰας machte ἕως übersehn, ohngefähr wie ἄμ' (ἄμα) vor ἀμνηχανοεργῶν in Hesio-

aus Fragmenten V. 35, nach meiner Meinung, verloren ging, wenn man nicht lieber ἀπορευχ. in demselben Sinn lesen will, so wie ἀποτιμος, ἀπόθεος, ἀπόπολις, ἀπόμεσος und viel ähnliches für ἄτιμος u. s. w. üblich ist.

19. σοφός· ἐκ ἄγνωτ' α.

21, 22. Vermuthlich — νίκαν τὴν, Ξενοκράτες, Π. ὁ. Δ. αὐτὸς στεφ. Αὐτῷ ist, auch, wenn man die alte Lesart beibehält, äusserst matt und unzierlich, indem das Objekt, auf das zwei oder mehrere Verba sich beziehen, nur Ein Mal gesetzt zu werden pflegt. Αὐτὸς Ποσειδάων, Poseidon selbst, macht eine schöne Wirkung. α und ι, sowie die Form dieses letzteren Buchstabs und des σ am Ende der Wörter, werden von den Abschreibern oft verwechselt.

27 — 54. Kolon hinter ἀγλ. — νεῖμε' mit Pauw Dawes und G. H. Ein Komma hinter αἰνίαις. — έργον — . — Ἄλσος, — . — ἔμιχθεν· — αἰδοῖος groß.

56 — 60. Kommas hinter νόμῳ, πάσας, τράπεζαν.

59. Der glückliche Fahrwind reißt nie die Segel ein; d. h. das Einreissen ist wegen des glücklichen Windes unnöthig; und die Reise

geht ohne Aufenthalt nach Nord und Süd, wohin der Schiffsherr gedenkt. Man braucht also keine andere als die gewöhnliche Bedeutung von *ὄψος* hier anzunehmen.

61, 62. Eine Andeutung der Argonautenfahrt: denn nach Hekataüs beim Schol. des Apollonius Argon. 4, 257 kamen die Argonauten aus dem Fasis in den Ozean und von dort in den Nil. Xenokrates, sagt Pindar, macht in der Gastfreundschaft eine Argonautenfahrt, d. h. er ist darin allumfassend und unermüdlich. Bei *ἑρμῆος* denken die Grammatiker gewiss richtig *ὄψος*. Heyne's Idee von Süd- und Nordwinden versteht sich zu sehr von selbst, um nicht, besonders im Pindar, matt zu sein. Freilich schifften die Alten nicht im Winter. Aber eine so außerordentliche Seefahrt von den Göttern begünstigter Herden erlaubt Ausnahmen, und unsere besten Gewährsmänner sind hier Dichter.

65. *σινύτω* und *πατρώων* sind, dem Zusammenhange nach, von keinem anderen als von Xenokrates und Aenesidem, seinem berühmten Vater, zu verstehn.

DRITTE UND VIERTE ISTHMISCHE
ODE.

Sylbenmaafs der Strofen.

Troch. tetram.

Εἴ τις — ἀέθλοισ,

_____	_____
_____	_____
_____	_____
_____	_____
_____	_____

Penthemim. dactyl.

Ὅλβ. ὀπ.

Dochm catal.

Πλαγ. — ὅμως

Iamb. dim. hypercat.

Πάντα — ὀμιλεῖ.

Sylbenmaafs der Epoden.

Asynart. ex 2 anapaestis hypercat.

Ἄνδρῶν — κατελέγχει.

Troch. tetram. catal.

Ἴστε — ἄρμασι.

Troch. tetram. catal.

Συν. — πόνοις.

Troch. trim. brachycatal.

Ἀμ. — ἔξ.

Dochm. catal.

Ἄτρ. — θεῶν.

Anmerkungen zur dritten isthmischen Ode.

Vers 7. Besser ein Komma hinter σέθεν.

11. Hinter ἄποινα muß nur ein Komma gesetzt, und dieser Gedanke mit dem Folgenden, als ein Beisatz zu ὑμνῆσαι τὸν ἐσλόν, genau verbunden werden. M. f. über diesen freien Gebrauch des Akkusativs (denn der Akkusativ ist

ἄποινα)

ἄποινα) die Erklärer bei Sofokl. Aj. 42. Ebenso fehlt man 75.

17. ἦτορ, ἐν — .

23. Kolon hinter κατ.: denn das Folgende enthält Beweise der Tapferkeit von Melissos' Ahnen.

25 — 31. ἄρμασι· καὶ — . — Besser διέσειχον nach dem Schol. mit G. H. — ἐξάλλαζεν· ἄτρ.

Ü B E R S E T Z U N G.

An Melissos von Theben, Wagenieger.

Wann ein Mann des Glückes Loos fand, sei's
in ruhmgekröntem Kampfspiel,
Oder Reichthums Füll', und der Seele
verhafsten Stolz bezähmt:

Würdig empfähet er dann der Bürger Lob-
spruch.

Zeus, der erhabene Siegerlohn ist dein Werk
Allen Männern. Länger lebt stets

Deiner Verherrlicher Heil;
Doch die verworrenen Gemüther sehn
Nicht allezeit es gleich erblühen.

Ehrenreichem Werk zum Lohne soll man
Liederpreis dem Edlen, 10
Soll im Festaufzuge der lieb-
lichen Wonnen ihm verleih'n:
Und in gedoppeltem Streit ja fand Melissos
Palmen, daß süßem Ergötzen sich das Herz zu-
wendet. Jüngst in Isthmos' Bergthal 15
Nahm er die Kränze dahin;
Und in dem hohlen des breitbrüstigen
Leu'n Felsengrund den Namen Theba's

Rief, siegend mit Rossen, er einst.
Nicht schimpft er die anstammende Tugend der
Ahnherren. 20
Traun! ihr wißt den alten Wagenruhm von Held
Kleonymos;
Und mütterlich Labdakos' Enkel-
segens auch theilhaft, in Viergespannes Kränzun-
gen wallten sie.
Durch rollende Tage die Zeit

Tauschet Andres stets um Andres wechselnd, 25
Und nur Götterlöhne sind wundenlos.

Anmerkungen zur vierten isthmischen Ode.

Vers 19. Nicht unterschieden hinter Δέ. Dafs
ισχ. zu στάλαισιν gehöre, fühlt man doch.

30. ζόφ. φοιν. χθών ἄτ' ἄνθ. ῥ. mit G. H.,
des Verses wegen. Besser auch φοινικίοισι.

32 — 39. βλαῖς ὁ κιν. — ἔργων ἐν — πῆσεν
ἀλλ' — .

40. Ἄωσφόρος beleidigt den Vers, und ἑωσφό-
ρος ist nicht pindarisch. M. l. φωςφόρος.

41 — 62. ἄλλοις, — . — Warum εἰν 42? —
Besser ὡπασεν mit G. H. — Τῶν τε γὰρ καὶ τῶν
διδοῖ, nach Aldus und den Scholien. Komma
dahinter. — ἑσφαλε mit G. H. — Τροίανδ' home-
risch mit demselben.

66. κατὰ ῥάβδον gehört nicht zu ἔφρασε, son-
dern zu ἀθύρειν (διὰ) ἐπέων θεσπεσίων. Homer
that des Ajas ganzen Werth lobpreisend kund,
damit die Nachkommen (die Rhapsoden), den
Lorbeerstab in der Hand (m. s. Hesiodus' Theo-

gonie V. 30), durch schöne Gefänge ihn, nach seinem Beispiel feierten. Kolon hinter ἀθύρειν.

71. ἐργμάτων, nicht ἐργε.

78. Θηρῶν bei λεόντων ist matt. Da ein Scholiast Θηρῶν gelesen zu haben scheint, so vermuth' ich Θήρα, ἐν Θήρα, welches dem ἐν πόντοις entsprechen würde.

83 ff. Monsieur Blondel, Maître de Mathématiques de Monseigneur le Dauphin, in seiner 1709 zu Amsterdam auf 72 Oktavseiten abgedruckten Comparaison de Pindare et d'Horace, will an dieser Stelle der Statur Pindars auf die Spur kommen! Nachdem er bei Gelegenheit der Verse

Aedificas? hoc est: longos imitaris,
ab imo

Ad summum totus moduli bipedalis, bemerkt hat, qu' Horace étoit petit de taille, et comme il dit, Corporis exigui; ce qui revient assez à ce mot Homuncio, dont Auguste l'appelloit, so fährt er also fort:

Je ne scay pas de quelle taille étoit Pindare; ce qui est certain, c'est qu'il loue fort les petits hommes en divers endroits de ses Ouvrages; comme quand il dit d'un Athlete, Qu'il est

vray que la nature ne luy a pas donné la taille d'Orion, mais que pour n'être point fort terrible à la vue, il ne laisse pas de faire bien sentir la pesanteur de ses coups, quand il se jette sur son enemy:

οὐ γὰρ φύσιν Ὀαρια-
νείαν ἔλαχεν·
ἀλλ' ὀνοτὸς μὲν ιδέσθαι,
συμπεσεῖν δ' αἰχμᾷ βαρύς.

Et lors qu'il parle d'Hercule en ces termes, Et pourtant ce Heros fils d'Alcmene petit de taille, mais d'une ame inflexible, sortit autrefois des Thebes Cadmeïnes, et alla au palais d'Antée pour le combattre à la lutte:

Καί τοι ποτ' Ἀνταῖς δόρυς
Θηβαῖν ἀπὸ Καδμηϊᾶν μορ-
φὰν βραχὺς, ψυχὰν δ' ἄκαμπτος,
προσπαλαίσων ἦλθ' ἀνὴρ,

υἱὸς Ἀλκμήνας.

Der gute Mann hätte auch jene Atropos anführen können,

ἡ μὲν ὑφίστανται,
 Ἄτροπος, ὅτι πέλεν μεγάλη θεός, ἀλλὰ καὶ
 ἔμπηξ
 Τῶν γε μὲν ἀλλάων προφερέας τ' ἦν, πρὸς βυτά-
 τη τε.

M. f. den Schild des Herkules V. 258 ff.

88 — 123 Καδμεϊᾶν mit Schmid. — Ἀλκμήνας,
 ὅς — . Besser mit Heyne βαθύκρημον, — ἀμει-
 ρώσαις· Νῦν — . — κνισσᾶντι mit G. H. — ἔργον,
 ἔνθα — . — παίδων τε τρίταν mit G. H. — πο-
 λυβέλω, Σύν — .

FÜNFTE ISTHMISCHE ODE.

Über das Sylbenmaafs der Strofen ist nur anzumerken, dafs man die zwei Schlufszeilen in Einen Vers, einen überzähligen eupolideischen, verbinden mufs. M. vgl. die Epoden der ersten nemeischen Ode.

Eben so werden besser in den Epoden, nach G. H's Idee, die zwei letzten Verspaare jedes in Einen Vers vereinigt. Der letzte ist ein dochmaischer mit einer überzähligen Nachschlags-sylbe, welches G. H. nicht bedachte, als er 53 an *Kαὶ* Anstofs nahm.

Anmerkungen.

Vers 4. *Kαὶ γὰρ* passte in den 2ten Vers vor *Σέο* u. s. w.: hier stört es den Zusammenhang:

denn See - und Landsiege, durch Theia's Hülfe erkämpft, haben keine Verbindung als Grund und Folge mit der hohen Achtung, worin das Gold steht. Vielleicht schrieb Pindar *παρερίζουσαι*, nebeneinander streitend, ein malerisches und analogisch gebautes Wort. Was die Göttin Theia betrifft, so scheint Pindar die Mutter des stralenden Sonnengottes zur Mutter oder Schutzgöttin des Ruhms allegorisiert zu haben. Was die Sonne in der sichtbaren Schöpfung, das ist gleichsam der Ruhm in der Geisterwelt.

8. *πέλονται*, —,

16. *σύν* drückt hier das Mittel aus, wodurch gleichsam jene zwei Dinge die Lebensblume nähren, *ποιμαίνοντι*. Nur Zweierlei nährt die Luse mit schönblühender Seligkeit: wenn edlen Werkes Vollbringer den guten Leumund vernimmt."

22. *Νεμείῃ δὲ καὶ ἁμφοῖν* ist eine Parenthese. Fylakides und Pytheas hatten in den isthmischen Spielen zu verschiedenen Zeiten, in den nemeïschen aber zugleich (*ἁμφοῖν*), gesiegt.

24 — 29. *τὸ* groß. — *γίνεται*. *Σύν* — . — *ὧν* für *ἀνὰ*, nicht *ἀν'*, Komma hinter *καθ'αυτὰν*.

31. *πόνων*. *Καὶ* — *ἐπέδανον*, κλ. Schmid's Aorist.

stus ἐκέρδαναν drückt auch das Pflegen eigenthümlicher aus, als ἐκέρδανον.

36 — 48. Χρόνον, μελέταν — . — Πολυδεύκευς, dorisch, mit Pauw. — 45. τε, τοὶ — , — πεδόν!

51 — 54. χαλκ.; — ὄχθαις; Die kurze Anfangs sylbe von Καῖκx paßt noch besser als eine lange in den dochmaïschen Vers, und setzt meine Abtheilung aufser Zweifel:

— υ υ — υ υ | υ — — υ — —

τρεῶσεν ἑῷ δορὶ Καῖκx παρ' ὄχθαις,

56 — 64. νᾶσον, Τετ, — κελαδέμεν mit Schmid, (καὶ — φόνῳ)· Ἄλλ' —.

67. ἐν μέλιτι für σὺν μέλιτι, auf χάσμα bezogen, also μελιτόεν χάσμα, wie auch Heyne bemerkt.

70. μαρν. groß. τις ἔρδων, jeder Kämpfer. Wer in Siegen mit Kleonikos' Stamme wetteifern will, lerne ihn erst kennen: seine Thaten sind nicht verdunkelt.

76 — 79. Komma hinter Πυθ, und εὐθ.; denn die Worte sind so anzuordnen: Αἰνέω καὶ Πυθέαν δεξιὸν χερσὶ, νόῳ ἀντίπαλον, (ὡς) εὐθ, δε, πλ, Φυλ,

ἐν γυνιδάμας. Γυνιδ. auf χερσὶ zu beziehen, wäre hart. — Kommas hinter στεφ. und μίτραν.

Ü B E R S E T Z U N G.

Auf Fylakidas von Ägina, Pankratiaften.

Halios' vielnamige Mutter, o Theia!

Du ja hast geordnet, daß im Menschengeschlecht
Goldes Macht weitwaltend vor Allem hervor-
ragt;

Und wo im Meere zum Kampf
Hergenaht Kriegsschiff', und am Wagen das
Streitroß: 5

Königin, durch deine Fügung
Webt in schnellumwirbelnden Feldschlachten
wunderbar die Arbeit;

Und in Feierspielen ersehneten Siegsruhm
Schenkest du, wann irgend Kron' auf Krone da-
hin

Nahm ein Mann, faustkühn, zu der Locken Um-
flechtung, 10

Oder im Lauf' unereilt;

Denn durch Göttergunst wird die Stärke den
Männern.

Zweierlei ernährt allein ja

Mit des Heils holdseliger Blüth' uns die süßen
Lebenskränze;

Wann, wer Großthat übte, die Stimme des
Ruhms hört. 15

Wolle nicht Zeus werden: Alles hast du schon,
Wurde solch anmuthiges Loos dir gewährt.

Sterblich sei Sterblicher Wunsch.

Dir ja und dem Pytheas sproß doppelter Sieg,
Fylakidas, im Isthmos (in Nemea beiden 20
Gar zugleich), Allkämpfern. Es kostet das
Herz

Ohne des Aiakos Sprösslinge nie der Hymnen
mir;

Und mit den Grazien kam, o Söhne Lampons,

Euch zur wohlregierten Stadt ich. Hat
wahrhaft

Gottverlich'ner Werke reinen Pfad sie erwählt: 25

Neidisch dann nicht weigre, zu mischen das
Loblied,

Welches den Thaten gebührt!

Also haben einst die Heroën um Speerkampf
Redelohn verdient, und Ruhm schallt

Ihnen nun der Cithar Gesang und der Pfeif' all-
tön'ger Einklang 30

Tausendfält'ge Zeit: denn es schaffte, durch
Zeus' Rath,

Weisen Arbeit, einst vor allen Menschen ge-
ehrt,

Bei Ätollerlandes umstralenden Opfern

Öneus' tapferer Stamm;

Auch, die Ross' hintummelnd, empfing Iolaos 35

Thebens Dank; Perseus zu Argos;

Kastors aber und Polydeuk's Speer an deiner
Flut, Eurotas.

Doch Önona's Ufer erblickten den Hochfinn
Aiakos' und seiner Söhne, welch' im Krieg
Zwier die Burg Troja's auch verödeten, vor 40
Héraklés' Winke gefolgt;

Dann mit Atreus' Kindern. Auf nun, steige vom
Grund!

Sage, wer einst Kyknos erschlagen und Hektor;
 Wer den äthiopischen Führer, den stahl-
 rüstigen, furchtlosen Held; und den wackern

Telefos — 45

Wer mit der Lanzen ihn traf am Strom Kaikos,

Deren Mund ihr Vatergebiet ja Ägina's
 Herrlich Eiland nennt. Vor Alters wurde ge-
 thürmt

Schon des Gipfels Höh', der in Tugenden auf-
 steigt.

Viel der Geschoße noch hat 50
 Meine Zung', erfahren, von Diesen ein wahr-
 haft

Lied zu tönen. Jetzt im Kampf' auch
 Mags' bezeugen Ajas' Geburtsland, des Hort sein
 Schifferheer ward,

Salamin, im jammergedrängeten Zeus' Sturm,
 Ungezählter Krigsgeschwader hagelndem Mord. 55
 Aber tauch' in Schweigen doch itzo das Ruhm-
 wort!

Zeus giebt Dieses und Das
 Wechselnd, Zeus Allherrscher. Den lieblichen
 Honig

Wonnevollen Siegerlieds wohl
Lieben Ehrenwerke wie dieß'. Also ringe dann
im Kampflohn 60

Jedermann erst, wann er den Stamm Kleo-
nikos'

Wohl erkannt. Nicht ist die lange Thatenreih'
Ihm erblindet; nimmer auch nagte der Hoff-
nungen Aufwand seine Brust.

Pytheas mit lob' ich, weil der Stöße Gelauf 63
Er im Gliederbändigen Diesem gelenkt hat,
Gleich erprobt an Händegewalt und an Geist.
Nimm denn und bringe den Kranz und der Binde
schönes Fließ

Ihm; den beschwingten auch ihm, den neuen
Hymnus!

SECHSTE ISTHMISCHE ODE.

Sylbenmaafs der Strofen.

————— —————
 ————— —————
 ————— —————

Hexameter dactyl. logaoed.

— u u — u u — u — — — u —
 - θλγ — Ζεῦ,

Composit. ex trochaeo et penthemim. dactyl.

Τίν γ' ἄ. — στέφ.

Composit. ex dactyl. trim. et glycon. polyschem.

Νηγ. — ὀπλ.

Iambeleg.

Σωτ. — Αἰ.

Iamb.

γιναν κατὰ.

—————

—————

—————

Sylbenmaafs der Epoden.

—————

—————

—————

—————

Composit. ex troch. dim. et penthemim. dactyl.

Τάνδ' — εὐλ.

—————

—————

—————

—————

Similis tertio.

Καὶ — Ὑπερβ.

Iambeleg.

Οὐδ' — παλίγ.

Iamb.

γλωσσος πόλις,

— — — — —

Ἄτις — ἥρω.

Dochm. catal.

ος — θεῶν.

—————

Anmer-

Anmerkungen.

Vers 4 — 7. ὑπερ, ἐν — . — τὴν γ' αἶαντον
mit Pauw des Verses wegen, und hinter τὴν nicht
interpungirt. τὴν δεξάμενοι αἶαντον heisst nicht, wie
der Übersetzer meint, tibi, flore accepto, als
wenn τὴν, sowie nachher Ἰσθμῷ δεσπότης und
Νηρ., mit κερνάμεν zusammenhinge, sondern es
heisst abs te — a Neptuno et a Nereïdibus —
accepta corona. Diese Construction von δέχεσθαι
mit dem Dativ des persönlichen Objekts erläu-
tert G. H. über Pyth. 4, 37 mit Beispielen aus
Homer Hesiodus und Äschylus. — αὐτὲ Ἰσθμῷ
δεσπότης mit eben dem Gelehrten.

34 — 36. ὕπ.· ἔδ' — . — Πηλέως αἶει,
das letztere nach den Scholien, mit G. H.

37. 38. θεῶν, οὐδ', ἅτις — πατρὸς, τὸν — .
Übrigens ist dieser Ausdruck οὐδ', ἅτις (αἶει)
für οὐδ', ἅτις ἐκ αἶει so ungewöhnlich, dass ich
lieber οὐδ' αὐτὶς Αἴαντος u. s. w. lesen möchte.

42. Troja heisst ἥρωσι μόχθος. Wie die Mei-
nung des Scholiasten, dass Pindar Telamon
so nenne, πρόθυμον ὄντα σύμμαχον, καὶ μεγάλην
βλάβην τοῖς κατὰ Τροίαν οἰκῆσιν ἥρωσι, Beifall fin-

den konnte, ist mir räthselhaft. Übrigens mit Schmid Λαμεδοντίαν.

47 — 55. βιβόταν, ἔρεϊ ἴσον, Φλ. u. f. w. — ἀλλὰ groß. — ἄρξαι, κατ. Ἀμφ. Ἀνδωκε —.

61. Ich behalte das aldische τοιῆτόν τ' (d. h. τοι) ἔπος. τοι wird zuweilen elidirt, ohne den darauf folgenden kurzen Vokal zu verlängern, z. B. Sofokl. Aj. 177.

66. Alle Erklärungen des ξείνον ἄμὸν sind gezwungen, und Heyne's ξείνω ἄμῳ nicht wahrscheinlich genug. Ich vermuthe ξυνὸν αἶμα, einen gemeinschaftlichen, d. h. verwandten, Sprössling. Ein solcher war Ajax, da sowohl Herkules als Telamons Vater Äakus von Zeus abstammten. Des Scholiaften Parafrase von ξείνον ἄμὸν μοιρίδιον τελέσαι (denn so verbindet er diese Worte): λίσσομαι σε, τὸν ἑμὸν φίλον — εὐτυχῇ τελέσαι, ist unerweislich. Der Grund dieser Verderbung liegt, wie es scheint, in jener unrichtigen Aussprache des Griechischen, Iotacismus genannt, die im Mittelalter allgemein war, und so manche, theils entdeckte, theils noch verborgene, Fehler veranlasste. So quälten sich die Ausleger auch in Hesiodus' Werken V. 714 umsonst, εἶδος zu er-

klären, welches höchst wahrscheinlich aus αἰδώς entstand: ne vero quod tuum consilium pudor coarguat, ne tui te consilii poeniteat, fac cures. alii sint leves adeo, ut in dies amicos novos sibi adiungere velint: tu nihil facias, quod non fecisse fatius sit. In der Theogonie V. 844 ist es wohl gewiss, daß ebenso Βρονταῖς τε Σεροπαῖς τε für Βροντῆς τε Σεροπῆς τε gelesen werden muß, σὺν verstanden: indem offenbar Hesiodus meint, unter Donner und Blitz hätten beide, Zeus und Tyfoeus, gleichsam Erde und Meer entzündet, da der Gigant Feuer *) und Samiels ausprüht, Zeus aber mit Wetterstrahlen Alles entflammt hätte. (φλεγέθοντος bezieht sich also nicht allein auf κεραυνῶ, sondern auch auf πυρός und πρησῆραν ἀνέμων, für welches letztere man φλεγέθόντων zu denken hat.) In demselben Gedicht Vers 335 ward auf diesem Wege gar doppelt gefehlt, wenn anders der Gedanke fodert: ὃς ἐρεμνοῖς κεύ-

*) Man lese auch πυρός τ' ἀπό mit Guet, welches τῇ dem hinter κεραυνῶ entspricht.

δεσι, γαίης Πείρασιν ἐν μεγάλῃς — *). M. vergl. 621, 730. Auch im Schilde V. 135 bin ich ge-

*) Diese Änderung liegt wenigstens am Wege. Allein ich gestehe, dass, da ἐρεμνῆς κεύθεσι γαίης eine so schöne Concinnität hat, und πείρασιν ἐν μεγάλῃς, wenn gleich minder verständlich, doch ebenfalls aus Einem Stücke gehauen ist, ich mehr als Ein Mal andere Auswege versucht habe. Einer davon schien am geradesten zum Ziel zu führen, dieser, dass man bloß Πείρασιν in Σπείρασιν verwandele, welches Wortes Anfangsbuchstabe entweder vom Endbuchstaben des vorigen in unabgesetzter Schrift verschlungen, oder, wenn man die Verse ordentlich abtheilte, nach einer bekannten Unart der künfteln- den Mönche und Kopisten des Mittelalters, beim Nachmalen der Anfangsbuchstaben mit verschiedener Tinte, übersehn ward. Der Dichter beschrieb uns dann malerisch, wie etwa der falsche Orfeus Argonaut. V. 991, den Drachen, „der in grossen Kreisen die Goldäpfel umschlängelt.“ Dass σπείρα so gebraucht werden könne, ist unzweifelhaft: m. f. nur Schneiders Wörterbuch im Artikel Σπείρα. Und wie, wenn Hesychius diese Stelle im Sinn hatte, als er Folgendes anmerkte: Σπείρασι (denn so müsste es dann für das gewöhnliche σπείρασι heissen, das

neigt, das matte Ἦσαν für eine Verderbung von Αἶσαν (d. h. κατ' αἶσαν) zu halten.

82 — 104. Ἐζετ'. Ἐμοὶ — . — ἀναγῆσασθ
ἀρετὰς mit Mingarelli. — ὦ Μοῖσα mit Pauw. —
Besser μᾶν βραχ. — μάτρως mit Schmid. — Ψα-
λυχιαδᾶν hat nichts wider sich. — δρόσῳ, τὸν
τε — . — προσάγων, Καὶ — ἀγαπᾶται, Μέτρα —.
— κατέχων. Γλῶσσα —.

106, 7. M. l. νυν für νιν, welche Wörter oft
verwechselt werden, oder ἀνδράσιν ἀθληταῖσιν mit
Heyne. — ἄλλαις χαλκ. ἀκ.

wirklich in dieser Bedeutung zu gemein ist, um
von einem geschmackvollen Grammatiker erklärt zu
werden), τοῖς ἐλιγμοῖς τῇ ὀφείας? Was ἐρεμνὴ be-
trifft, so wäre es, nach dieser Verbesserung, nicht
als ein allgemeines Beiwort der Erde zu nehmen,
sondern von dem dunklen Westlande zu verstehen,
wo man sich die hesperischen Gärten dachte. M.
vgl. die Ausleger des Sofokles bei Ödip. Tyr. V. 175.

————— —————
 ————— —————

Similis 5. strophae.

Αἶγ. — Πυθ.

— ∪ ∪ — — ∪

Ἀλλὰ — γὰρ

Dochm. catal.

— — ∪ ∪ ∪ — — — —

Εὐδα — βροτοί.

Anmerkungen.

Vers 11, 12. Die Erklärungen von ἢ ὅτε sind höchst gewaltsam. M. 1. Ἦτ' ἀμφὶ πυκναῖς — Ἦτ' ἀμφ' ἰόλαον —. Ἦτ', ἦτοι, für ἢ. Ἦ ὅτε ist aus dem Folgenden genommen.

18 — 39. αἰ. ἄρ' ὀρθῶ mit Heyne. — Στρεψ.! φέρει —. — M. 1. αἰσχίονα. — ἔριζε. Τιμὰ —. — πρὸ (d. h. ὑπὲρ) φίλας πάτρας mit Schmid, hauptsächlich des Verses wegen.

41. Vielleicht Λοιγὸν ἀμβλύων ἐναντίω στρατῶ (der dorische Genitiv). Ἀμύνων genügt theils dem Verse nicht, theils kann es neben ἀμύνεται

unmöglich stehn. Der Gebrauch des Molosses statt des Choriambus an den anderen Stellen ist regelmäfsig.

45. Αἰνέων an beiden Stellen. Das Sylbenmaafs erlaubt hier ebensowohl Trochäen als Spondeen.

51 — 72. Φατόν· ἀλλὰ — . — ἀρμόσαις mit Schmid. — ἀρμ. 'Ο δ' αἶθ. — Αἰ. . Θνάσκ. — Endlich entweder Πύθιον mit G. H., wie Pyth. 10, 40, oder, wahrscheinlicher und dem Sylbenmaafs entsprechender: εὐανθ. καὶ ἐν Πυθῶϊ στίφ.

Ü B E R S E T Z U N G.

Auf Strepsiades von Theben, Pankratiasten,

O beseligtes Theben, welche Vaterlandsehren erfreuten dir das Herz in uralter
Zeit

Am meisten? Als den üppiggelockten Gott du,
Iakchos, gebärst, der erzuschalle.

ten Dámáter Gefährten? oder als in der Mitter-
nacht 5

Goldregnend einft du empfangft der Götter Mäch-
tigften,

Da, Amfitryons Schwell' hinüberschreitend,
Er kam zu des Helden Gattin, zeugend Hérákles'
Kraft?

War's, Göttin, ob Teirefias' weifem Rath-
schlag?

War's, Roſſe dir tummelnd, Iolaos? 10

War's dein ſpeerunermüdlich Drachenvolk? und
aus hartem Kriegs-
getümmel als du Adraſtos heimgeſandt, beraubt

Seiner Taufende all', in Argos' Roßgeſild?
War's einft, da auf feſten Grundſäulen die Do-
rer-

pflanzſtadt du befeſtiget, 15

6. Bekanntlich erzählen Andere dies nicht von
Alkmenen, ſondern von der Danaë. Pindar zeigt
ſich überall Original.

Lakedaimon, und da erstürmt Amyklä's
Burg dein Stamm, die Ägiden, nach pythoni-
ischem Seherpruch?
Wahrlich! es schläft, Vorzeit,
Dein Ruhm, und in Vergessen senket der
Mensch,

Was entbehret der Weisheit hohe Krän-
ze, 20
Auf herrlichen Liederströmen nicht der Miß-
gunst entrafßt.
So fei're dann mit lieblichem Lobgefange
Strepfiades auch! denn jüngst im Isthmos
Hat Pankrationsfieg er erlangt, wunderbar stark
und schön
Zu schauen, und nicht schlechter von Kunst denn
von Natur. 25

Es umstralen die veilgelockten Mufen
Ihn drob, und dem gleichgenamten Ohm ge-
meinsame Blüth'
Erwarb er, welchem mischte sein Loos der
Kriegsgott;
Doch Ehre ist tapfern Manns Belohnung:

Denn Das wisse, wer solches Sturms Bluthagel
hat abgewehrt, 30
Ankämpfend in dem Gefecht fürs theure Vater-
land,

Und der Feinde Verwüstung stumpfte, Der
erwirbt
Dem Bürgergeschlecht allerherrlichsten Nach-
ruhm

Im Leben und einst im Tod.

O Diódotos' Sohn, nachahmend also 35

30 — 34. Was ist hiergegen Horazens Dulce et decorum est pro patria mori? — Das Bild des Hagens (m. vgl. auch 5, 63 f.) trugen unsere Vorfahren noch kühner auf den Krieg über. So im Heldenbuch:

Gar mancher Held so freche
Da durch den andern schriet.
Da gingen auf die Bleche
An mancher stahels niet.

Mit stechen und mit havven
Ward einer des andern hagel;
Das feld das sahe man stravven;
Sie fellten manchen nagel,

Den Kriegsheld Meleagros, und nachahmend den
Hektor samt

Amfiaraos' Muth,

Haft du ein schönerblühend Leben verhaucht

In den vorderen Reih'n, allwo der Besten
Hauf' einzeln (des Kriegeshaders letzte Hoffnun-
gen) stand. 40

Da litt ich unaussprechliches Herzeleid. Doch

Nun gab nach dem Sturme Meeresstille

Der Erdhalter, und Kränz' im Haare stimm' ich

Gefang nun an

Aufs neu'. Es störe der Himmelsgötter Neiden
nicht,

Wenn Erfreuliches Tag für Tag verfolgend, 45

Ich ruhig zum Alter hinwall' und dem schick-
salbestimm-

ten Ziel. Wir alle sterben ja gleichen Tod
einst;

Das Glück nur ist ungleich. Wer ins Weite
Hinspäht, nimmer erreicht er doch den ehernen

Göttersitz,

Und nieder schleuderte Pagafos, das Flügelroß, 50

Seinen Herrn, der empor in Himmelsfluren
wollt'

Auffsteigen zu Zeus' Rathschlag, Bellerofontas,

Vordem. Wenn dir Widerrecht-

liches süß ist, ein bittres Ende harrt Dafs.

Doch uns gieb du, in Goldgelocke blühender

Loxias,

55

Deiner Gefechtspiel' hold-

duftigen Kranz auch im Pythoergefild!

 ACHTE ISTHMISCHE ODE.

S y l b e n m a a ß s.

— — — — —

Κλ. — εὐ-

Afynart. ex glycon. polysch. et simili hypercat.

δοξον — Τελεσ.

— — — — —

Afynart. ex glyconio et glyconio polyschem.

Κῶμον — Νεμέα.

Composit. ex 2 anacreont. catal.

— — — — —

Ἀέθλων — ἐγώ

Afynart. ex 3 choriambicis cum basi troch.

— — — — —

Καίπερ — καλέσαι

Composit. ex choriambo cum basi troch. et dochmio hypercatalecto.

Μοῖσαν — λυθέντες Η.

Asynart. ex 2 choriambicis cum basi 3 temporum.

— — — — —

Μή τ' ἐν — στεφ. Η.

Troch. dim.

Μή τε — θερ.

Composit. ex choriambo et dochmio.

Παυσ. — κακῶν

Antispast. trim. brachycatal.

— — — — —

Γλυκύ τι — πόνον Η.

Dactyl. trim. cum basi.

— — — — —

Ἐπειδὴ — γε

Troch. hypercat.

Ταντάλα λίθον

Antispast. dim. ιαμβίζων.

Παρά — θεός. Η.

—

Anmerkungen.

Vers 4 — 16. ἀνεγειρέτω mit G. H., wie ἀνε-
γειρεῖν μναμοσύναν Ol. 8, 98. — Ἐξ. τῷ — . —
Μοῖσαν. Ἐκ — . — θεῶν παυσ.

26. τὸ δὲ πρὸ ποδὸς ἄρειον αἰεὶ
Χρῆμα πᾶν.

Die Worte τὸ — αἰεὶ bilden einen Vers, der
seinen antithetischen nicht entspricht. Diese sind
wohl nichts anders als jambische von solcher
Form:

υ υ υ υ υ — | υ υ — υ —

d. h. um eine Sylbe verkürzte asynarteti ex 2
penthemimm. iamb., die gewöhnlicher so ein-
schreiten:

υ — υ — — | υ — υ —

Nach jenem Muster hat man alle Verbesserun-
gen versucht, denen es aber insgesamt an Wahr-
scheinlichkeit fehlt. Man sieht aus der Theorie
dieser Versart, daß der Anapäst, womit ihre
zweite Hälfte beginnt, unwesentlich ist, und daß
dafür wenigstens ebensowohl ein reiner Jambus
stehn könnte. So wäre denn schon gegen diese
Änderung nichts einzuwenden:

τὸ δὲ πρὸ ποδὸς ἄρειον αἶε

Χρῆμα πᾶν.

Quidque praesens negotium potius audit, i. e. dicitur, perhibetur, est. M. f. Vechners Hellenolexie 403 der Heusinger Ausg. Um indess jede Ungleichheit wegzuschaffen, lese ich:

τὸ δὲ πρὸ ποδὸς ἄρειον ἂν αἶε

Χρῆμα πᾶν. —————

Quidque praesens negotium potius audire solet. Ein Pflegen drückt bekanntlich ἂν mit dem Indikativ häufig aus, z. B. Aristof. Plut. 947, 973, 975, 986. Die Gegenwart in Acht zu nehmen, ist die Lehre verschiedener Sprichwörter, an die das Wort αἶε erinnert. Wegen der Prosodie dieses Verbums s. m. bei Ol. 14, 21. Das nicht alltägliche Wort ist mehr als einmal verfälscht worden, z. B. auch Isthm. 6, 36. ἂν verlor sich in die vorhergehende Sylbe. Auch die tautologische Zusammenstellung von αἶε und πᾶν ist nun vermieden.

Ich verbessere bei dieser Gelegenheit eine bisher verbindungslose und unverständliche Stelle des Hesiodus in den Werken V. 820, wo die Abschreiber gleichfalls ähnliche Schriftzüge mit

einander verwechselten. Dieser Satz lautete, wie ich glaube, ursprünglich so:

Τετράδι δ' οἶγε πίδαον (περὶ πάντων ἱερὸν ἡμᾶρ)

Μεσσήη. πάρα δ' αὖτε μετ' εἰκάδα μηνός, ἀριστην etc.

Am vierten aber öffne Fässer (ein vor allen heiliger Tag!) um Mittag; und es ist wiederum vergönnt nach dem zwanzigsten, der um die Zeit der Morgenröthe am heilsamsten ist u. s. w.

32. G. H. findet in der verderbten aldischen Lesart καὶ ταόν· χεῖ δ' α., mit Wegwerfung des χεῖ, das von einem Abschreiber herrührt, Folgendes: Καὶ τά· ἐν δ' ἀγαθάν. 'Εν nimmt er für simul, vergift aber diese Bedeutung hier anzuwenden. Wahrscheinlich: καὶ τά· ἐνι (d. h. ἐνέσι) δ' ἀγχι· ἀν' ἐλπίδ' ἀνδρὶ μέλειν.

40 — 55. Ζηνί τε ᾄδον mit Schmid. — ἐπ., ὁ καὶ — . — ἐπ.· τῷ μὲν — . — Komma hinter ὁμαδον.

62. Unstreitig θέλοι, das Präsens für das Präteritum, wie oft, genommen.

64. ἔμμεν· ἔρως γὰρ ἔχει· 'Αλλ' — . ἔχει (wie θέλοι) vornehmlich des Sylbenmaafses wegen: denn wolte man diese Verse mit ἔχειν und den ihm entsprechenden Wörtern schliessen, so fin-

gen zwei der folgenden Verse, 21 und 87, sehr übel mit Eucliticis an.

67. ἥκισταν stört den Vers so wenig als Ἀτρεΐ-
δαισι: man sehe das Schema. Kolon dahinter.

75. Vermuthlich Ζηνὶ μισγ. Διὶ scheint Glos-
sem.

76. Besser mit Mingarelli und Heyne Διδὺς
περ ἀδελφοῖσιν· ἀλλὰ —.

78 — 84. παύσατε. βροτ. — Χεῖρας Ἄρει ἑναλ.
mit G. H. θεόμορον mit Demselben, des Sylben-
maafses wegen.

87. εὐσεβέστατον muß nicht aus seiner Stelle
gerückt werden, wo es so nachdrucksvoll allein
steht. Man lese:

————— ὅν τε

Εὐσεβέστατον

Φάτις Ἰωλκῆ τρέφειν πεδίου.

Φάτις ging in φαντὶ und dies in die Erklärung
φασὶ oder φάσ', über.

102. ἄθ.· ἐπέων — κατεφθ.· φαντὶ —.

103 — 7. ζῦν' (ζυνά, una) ἀλέγειν mit G. H.,
um das Sylbenmaafs herzustellen. Καὶ ist versetzt,
wie oft: m. s. über Sofokles' Antig. 187. The-
mis' Orakelspruch ward erfüllt: denn theils be-

324 PINDARS ACHETE ISTHMISCHE ODE.

warb sich Peleus so eifrig um die Göttin, daß er ihre Hand erhielt; theils ward auch ihr Sohn Achill wirklich ein so großer Held. Komma hinter ἄνακτα und Ἀχιλλέος. νεαρὰν ἔδειξαν mit Schmid.

111. M. f. bei 67.

118. ἄρ., οἷς —.

125. Γε ist unnütz, wie auch G. H. sahe.

128, 9. Σταὺν, ἔχεν, und Ἐδοξεν δ' ἄρα αἶθ.

des Metrums wegen mit Demselben.

136. M. l. Γεραίρετέ μιν, ὅς Ἰσθμίων ἂν νόπος Δωρ. u. f. w. ἂν νόπος mit G. H., dessen Γεραίρετέ μιν ich nicht zu verbinden weiß. Pindar redet die Mitwelt an, wie z. B. Ol. 10, 1, Isthm. 1, 60. Darauf beziehen sich auch die Worte τὸν αἰνεῖν ἀγαθῶ παρέχει 151. Einen Punkt hinter κελαδῆσαι.

144—48. Πατρ., αἰλίκων — στέφανον· ἐπεὶ νιν —.

151. νεοτ. δέκετο πρὶν, des Sylbenmaasses wegen, mit G. H. Übrigens so interpungirt: — πρὶν, τὸν — παρέχει· Ἦβαν u. f. w.

BEMERKUNGEN

ÜBER

PINDARS

FRAGMENTE.

2

DEPARTMENT

OF THE

NAVY

F R A G M E N T E.

3. Band 11. Seite, II.

Dies Fragment fasse ich so:

Asynart. ex 2 anacreont. catal.

Πρέπει δ' ἐσλοῖσιν ὑμνεῖσθαι καλλίσαις αἰδαῖς

Dochm.

τῆτο γὰρ ἀθανάτοισ τιμαῖσι πο-

Dochmius.

τιψαύει μόνον,

Ionic. a maiore trim. brachycat.

Θνάσκει δ' ἐπιλασθὲν καλὸν ἔργον.

Das Wort ῥηθὲν hinter μόνον ist ein Glossen von τῆτο.

S. 13, das zweite Fragment.

Man lese Ὅτι und ὁμωνύμειε, und schliesse den ersten Vers mit ἱερῶν. Dieser ist ein zweifüssiger Anapäst, der zweite ein dochmaïscher Vers.

S. 15, II.

Λάκαιναν ward höchst wahrscheinlich dem ἀπὸ Ταῦ-
γέτῃ als Erklärung beigeſchrieben. Man leſe:

Composit. ex anapaesto et paeone hypercat.

Ἀπὸ Ταῦγέτω μὲν ἐπὶ Θηροῖ

Dochm.

Κύναι — ἐρπετόν,

Pherecrat.

Σκυρίας δ' ἐς ἄμελξιν

(Das hier in den Ausgaben hinzugefügte γάλακτες
würdigt ſich ſelbſt.)

Troch. dim. catal.

A. ἐξ.

————— —————
————— —————

Afynart. ex 2 dochmiis hypercat.

υ υ υ — υ — υ — υ υ — υ

Σικελίας δ' ὄχημα δαιδαλέον ματεύειν.

G. Hermanns δαίδαλον zerſtört den Vers, der auch
anderswo ſich findet, z. B. in den Strophen der
10. pythiſchen Ode.

S. 16, III.

Besser wohl:

Troch. dim. hypercat.

Μηδ' ἀμαυρῆ τέρεψιν ἐν βίῳ

Iamb. trim. catal.

Πολύ τοι φέριστον ἀνδρὶ τερπνὸς αἰών.

S. 17, IV.

Auch hier streiche man die Glosse ὁ Λέσβιος, und sogleich erscheint das Sylbenmaafs, zwei achtfüssige Trochäen, wovon der letzte, gleichsam als Clausel, katalektisch ist. Das gewöhnliche ὕψ. ἀκράων πηκτ. verstehe ich nicht, sondern lese:

Τὸν ῥα Τέρπανδρος ποτ' εὔρε, πρῶτας ἐν δείπνοισι

Λυδῶν

Ψαλμὸν ἀντίφθογγον ὕψηλᾶς ὁ κράων πηκτίδος.

Schneiders Λυδῶν für Λύδιον ist nun unwidersprechlich bestätigt.

S. 36.

Über das Fragment aus dem Dialoge Menon s. m. bei Ol. 2, 78 der Übersetzung.

S. 44, II.

Diese Verse klingen nach Hexametern. Ein Versuch, sie herzustellen, ist ja wohl erlaubt. Hier ist er:

————— Ἦν γὰρ τὸ πάροιθε φορητὰ
 Παντοδαπᾶν τ' ἀνέμων ῥιπαῖς καὶ κύμασι Δᾶλος·
 Ἄλλ' ὅποθ' αἰ Κοίῃς ὀδύναις θείαις ἐπέβαινε,
 Δὴ τότε καὶ χθονίων ὄρεθαι πρέμνων ἀπάρχσαν

τέσσαρες, ἂν δέ τ' ἔχον, κραναὶ ἀδαμαντοπί-
διλοι

Κίονες· ἔνθα τεκοῖσ' εὐδαίμον' ἐπόψατο γένναν.

S. 91, XXIII.

Man ordne so:

Asynart. ex 2 anacreont. catal.

Ἄρχα μεγάλας ἀρετᾶς, ὤνατ' Ἀλάτεια,

Antispast. dim. ἱαμβίζων.

Μὴ πταίσης ἐμὴν σύνθεσιν

Anacreont. catal.

τραχεῖ ποτὶ ψεύδει!

S. 100, XXXVII.

Dies Fragment wird faßlicher und schöner so
abgetheilt:

Anacreont.

Ἵφ' ἄρμασιν γὰρ ἵππος,

Adon.

Ἐν δ' ἀρότρῳ βῆς,

Dochm.

Παρὰ ναῦν δ' ἰθύει τάχιστα δελφίς·

Iambeleg.

Κάπρῳ δὲ βελεύοντα φόνον κύνα χρὴ

Anacreont. catal.

τλάθυμον ἐξευρεῖν.

S. 103, XLIII.

Plutarch De exilio p. 602. E.: ὦν δ' ἔξεστιν,
εἰς μικρὰν ἀποβάντι νῆσον, ἢ μικρῶν ἀπηλλάχθαι κα-
κῶν, ἕτος ἄθλιός ἐστι, μὴ προσλαλῶν ἑαυτῷ τὰ Πιν-
δαρικὰ μηδ' ἐπαῖδων πολλάκις.

Ἐλαφρὰν Κυπάρισσον φιλέειν, ἔῳν δὲ
Νόμον Κρητὸς περιδινόν. Ἐμοὶ δ' ὀλίγον μὲν γὰρ
Δέδοται, ὅθεν ἄδος· πενθέων δ' ἔκ' ἔλαχον, ἔδδ'
στασίαν.

So scheint man diese Stelle lesen und anord-
nen zu müssen. Νόμον Κρητὸς περιδινόν (bisher
sinnlos νομὸν Κρήτας περιδαίων), die herumschwei-
fende, seeraüberische, Sitte der Kreter, die Pin-
dar dem ruhigen und genügsamen Leben in ei-
ner Stadt wie Kyparissos in Messenien, einer Art
von Ulubrä des Horaz, nachsetzt. Hier lebte
vermuthlich Der, an den diese Verse gerichtet
waren. Die Seerauberei der Kreter ist bekannt,
und dieses Volk blieb seines roheren Charakters
wegen den übrigen Griechen immer verhaßt.
Ὅθεν ἄδος (bisher ἄδρυσ), unde satietas, unde sa-
tur sum, mag sich selbst empfehlen. Ich be-
merke nur noch das Sylbenmaafs der Verse, um
dessentwillen πενθέων zweisylbig zu lesen ist.

1: ein dreifüßiger, um eine Sylbe verkürzter, choriambischer Vers mit einem jambischen Vorschlage:

υ — | — υυ — | — υυ — | υ — υ

2: ein doppelter, um eine Sylbe verkürzter, anakreontischer Vers in der antispastischen Form.

3: eine Zusammensetzung aus zwei ähnlichen vollständigen Versen:

υυυ υυυ — — — | — υυ υ — — υυ —

Übersetzen könnte man das Bruchstück so:

Lieben mußt du die Kleinstadt Kyparissos,
meidend

Die schweifende Kreterfittē. Mir ward ein
wenig Land,

Zur Sättigung; nicht Herzleid, noch Empö-
rung, ist mein Antheil.

S. 116, LXVIII.

Man theile so ab:

Iambelegus.

Ὅς καὶ τυπεὶς αἰγνῶι πελέκει τέκετο

Penthemim. iamb.

Ξανθὰν Ἀθάναν.

S. 121, LXXXII.

Dies ist Ein Vers:

Dochmaïcus.

Ἐν ἔργμασι δὲ νικᾷ τύχα, ἔ σθένος.

S. 151, CI.

Vielleicht:

Dochmaïcus hypercat.

Γλυκύ τι κλεπτόμενον Κύπριδος μέλημα.

Der heilige Clemens von Alexandrien, nach dessen Zunftmeinung Pindar überhaupt den salomonischen Sprüchwörtern viel zu verdanken hat, behauptet insbesondere Paedagog. 3 von diesem Verse, daß er aus Sprüchw. 9 genommen sei, wo es nach Luthers Übersetzung so lautet:

Es ist aber ein thöricht wild weib, voll schwätzens, und weiß nichts,

Die sitzt in der thür ihres hauses auf dem stuhl, oben in der stadt,

Zu laden alle, die vorüber gehen, und richtig auf ihrem wege wandeln:

Wer ist alber, der mache sich hieher; und zum narren spricht sie:

Die versthlene Wasser sind süsse, und das verborgene Brod ist lieblich.

Sapienti sat!

Zum Schluss gebe ich ein von mir in den Scholien zu einer Abschrift 4 euripidischer Tragödien *) entdecktes, und im 5ten Bande meines Euripides zuerst bekannt gemachtes, Bruchstück Pindars, um so mehr, da es an jener fremdartigen Stelle leichter übersehn werden kann, als an dieser eigenthümlichen. Das Scholion, das ich meine, bezieht sich auf V. 798 der Andromache, und lautet so:

Οἱ μὲν πλείστοι Τελαμῶνά φασι συστρατεῦσαι τῷ Ἡράκλει εἰς τὴν Ἰλίον· ὁ δὲ Πίνδαρος καὶ Πήλεα, παρ' ᾧ ἔοικε τὴν ἰσορίαν ὁ Εὐριπίδης λαβεῖν. λέγει γὰρ ὁ Πίνδαρος· οὐ Πήλεως ἀντιθέε μόχθοιν νεώτατον ἐπιλάμψαι μυρίοις. πρῶτον μὲν Ἀλκμήνης σὺν υἱῷ Τρώων ἀμπεδίλῃ καὶ μετὰ Ζωσῆρας Ἀραζόνας ἦλθε, καὶ τὸν Ἰάσονος εὐδοξὸν πλοὸν ἐκτελευτήσας, εἰλεμένηειαν ἐκ Κόλχων δόμων.

Lefart und Sylbenmaafs dieser Verse sind wahrscheinlich folgende:

Anapäst. dim.

οὐ Πήλεως ἀντιθέε μόχθων

*) M. f. den deutschen Euripides Bd. 5. S. 64.

Dochmaïcus.

Νεώτατον ἐπιλάμψαι μυρίοις;

Iamb. dim. hypercat.

Πρῶτον μὲν Ἀλκμήνας σὺν υἱῷ

Glycon., paeonem pro dactylo usurpans.

Τρώων ἀμπεδία καὶ μετὰ

Anapaest. paroem.

Ζωσῆρας Ἀμαζόνος ἦλθε,

Dactyl. tetram. seu dochm.

Καὶ, τὸν Ἰάσονος εὐδοξὸν πλόον

Troch. hypercat.

Ἐκτελευτήσας,

Dochmaïcus.

Εἶλεν Μήδειαν ἐκ Κόλχαν δόμων.

Ἐπιλάμψαι im 2. dieser Verse halte ich für den Optativ, ἂν verstanden (m. vergl. Sofokl. Ödip. Kol. 921, Filokt. 869, Aristof. Lys. 141.; auch Lamb. Bos' Ellipses Graec. in ἂν, und G. Hermann's Comment. de metris Pindari bei Ol. 3, 72), so daß der Sinn dieser Stelle ist: „Sollte wohl nicht des göttergleichen Peleus jüngste der Thaten tausende überstrahlen?“ Von den leichten Änderungen des Scholientextes ver-

stehn sich die drei ersten wohl von selbst *); die letzte aber, Εἶλεν im Schlufsverse, ist sehr wahrscheinlich: da wir so, die Mittelsylbe von Μῆδειαν, nach einer nicht ungewöhnlichen Figur der Profodie, verkürzt, eine Versart erhalten, auf die der unverkennbare Dochmius ἐκ Κόλχων δόμων schliessen läßt.

Die Bemerkungen des Herrn Prof. Buttman über dies Fragment bitte ich im Euripides selbst nachzulesen.

*) Oder ist Jemand, der ζῶσῃρας Ἀμαζόνας, als für ζ. Ἀμαζονικῆς, sowie Persius' heroas sensus, gesagt, in Schutz nehme? Ich habe wenig dawider. Die Zusammensetzung des Wortes Ἀμαζών erlaubt allerdings, das Wort männlich zu erklären. Nur scheint die Ungewöhnlichkeit des gewählten Ausdruckes noch einiger andern Schutzwehr bedürftig zu sein.

VERZEICHNISS
DER VERDEUTSCHTEN ODEN.

Sechste pythische Ode. Auf Xenokrates von Agrigent, Wagenfieger	S. 136
Siebente pythische Ode. An Megakles von Athen, Wagenfieger	143
Achte pythische Ode. Auf Aristomenes von Ägina, Faustkämpfer	155
Zwölfte pythische Ode. Auf Midas von Agri- gent, Flötenspieler	183
Erste nemeïsche Ode. An Chromios von Ätna, Wagenfieger	194
Zweite nemeïsche Ode. Auf Timodemos von Athen, Pankratiaften	203

Zehnte nemeïsche Ode. Auf Theiaios von Argos, Ringer	261
Dritte isthmische Ode. An Melissos von Theben, Wagensieger	289
Fünfte isthmische Ode. Auf Fylakidas von Ägi- na, Pankratiaften	298
Siebente isthmische Ode. Auf Strephiades von Theben, Pankratiaften	312

R E G I S T E R.

Abschreiber und Bearbeiter. Unarten derselben 26.

179. 308.

Äschylus 254.

Alcäus' Beschreibung eines Rüstsaales 107 ff.

Die Alten schiffen nicht im Winter, 236.

Ammonius 280.

Archilochus 11.

Aristarch 21. 202. 214.

Aristofanes 35. 55. 119. 191. 254. — Herausgeber

Pindars. Bemerkung desselben, wie es scheint, 32 ff.

Arkesilas, König von Kyrene, 124.

Bakchylides 95.

Benedictus 252.

Blondel 154. 292 f.

Brunck 173. 207.

Ph. Buttman 336.

Camoens 118. 147.

Cervantes 146.

Chabanon 93.

Clemens von Alexandrien 333.

Corinthus 24. 168. 182.

R. Dawes 117. 132.

Deutsche Sprache. Ein offenes Wahr u. dergl. 102.

Eisenhut 108. Gott ohne Artikel von heidnischen

Gottheiten 92. Muth in weiter Bedeutung 101.

Schaffen 257. Schildesrand 109.

Didymus 33. 169. 220.

Eichstädt 182.

Erasmus 209.

Euripides 11. 125. 334.

Eustathius 52. 211. 280.

Fähse 14. 192.

Ferenikos', des Pferdes, Sieg zu Delfi 8.

Festus 100.

Freidank 108.

F. Gedike 97.

Glossen 20 97. 134. 323.

Griechische Sprache und Aussprache. Abgezogenes

für Sinnliches 231. 305. ἄγαλμα von Personen 208.

ἄγαλμα, χάρις, χάριμα, τέχνης bei Pindar 250.

ἄγχιος von Gottheiten 167. αἰναιος und αἰέναιος, ihre

Prosodie 132. αἶε, perhibetur, 321. αἶω eigentlich

ein Amfimer, 72. M. f. darüber auch 321. ἀκέλευ-

σοι, αὐτοκέλευσοι, 42. Allegorie: Theia, Helios' Mut-

ter, Göttin des Ruhms, 296. ἄρμος 229. ἀμφιβάλλ-

ειν 6. ἄν mit dem Indikativ, ein Pflegen andeutend,

179. 223. 321. beim Optativ verstanden 335. ἀνα für

ἄνασσα 182. Des Artikels nachdrückliche Bedeutung
 (in τὰ ἰδία) 33. Nachgesetzter Artikel 20. δ' αὖ,
 nicht αὖ δέ, 97. αὖτε nach μὲν, 97. αὐτὸ verstan-
 den 97. Freie Beziehungen 14 f. 57. 177. 191. miß-
 verstandene 11. Bilder: ἀναπολίῳειν 31. Argonau-
 tenfahrt 286. ἔριδα στρέφειν, Fechterausdruck, 219.
 ἔρχεσθαι, ἵεναι für εἶναι 53. 281. Hagel 315. Schlüs-
 sel der Kriege u. s. w. 146. (155.) Tapfere: Löwen
 273. ὑγίεισ ὄλβος, πλεθυγία, 35. Wagen der Muse
 und Ähnliches 252. βλαβαὶ ἐκείσιναι 91. δάφιναι
 vorn kurz 172. δέ für γὰρ 167. δέ — καὶ 224.
 δέχεσθαι τινι 305. διὰ hinzugedacht 33. διχόβελος
 48. Diphthong vor einem Vokal in demselben Worte
 verkürzt 336. Dorische Formen und Eigenheiten
 10. 20. (Zusammenziehung) 69. 90. 101. (ἐν für εἰς:
 vgl. 238) 88. 116. 148. 166. 168. (Verlängerung der
 ancipites) 182 f. 210. 223. 244. ἰδία 32. ἴσον
 30. ἐν für σὺν 297. ἐν zu verstehn 282. ἐνί, ἐνεστι,
 322. ἐπὶ mit dem Akkusativ adverbialisch 257. ἐπί-
 διχα 129. ἐπικύρειν mit dem Genitiv 58. εὐμενείν
 mit dem Akkus. 41. γνῶναι mit dem Genitiv 118.
 Fehlerhafter Hiatus 42. Falsche Interpunkzion 11.
 15. 37. 43. 45. 56. 66. 96. 113. 118 f. 125. 127 f.
 129. 141. 148 f. 151. 155. 166 f. 169. 171. 177. 180.
 182 f. 191 f. 194. 201 f. 208 f. 211 f. 212 f. 215.
 218 f. 223 f. 225. 228 f. 230. 237. 239 f. 240. 242 f.
 245 f. 249 f. 252 f. 254. 258 f. 260 f. 273. 278 f.
 281 f. 285. 288 f. 291. 293 f. 296 f. 298. 305 f. 320.

322 f. 324. Iotacismus Quelle von Verderbungen, 306. Καὶ, auch, 118. für τε 238. versetzt 41. 43. 325. sogar, 115. καὶ μὴν 193. κατὰ καιρὸν φθέγγεσθαι 84. Καφισᾶν für Καφισίων (sowie ebenda Λύδῳ für Λυδία) 72. Komparativ für den Positiv 273. κόρος 11. μέγας 21. κωμάζειν τινί 202. λόγος, Lob, Ruhm, 31. μὲν ohne δὲ hinter sich 114. μοῖσα unpersönlich 210. Häufige ν am Ende der Wörter im Griechischen, wie im Lateinischen häufige m, unangenehm, 274. Nomen. Des Akkusativs weiter Gebrauch, 53. 223. 281 f. 288 f. dativus causae 11. Das Ende der Dativen im Singular nicht elidirt, 53. 116. 278. nominativus absolutus 253. ὀνομάζειν, bestimmen, 183. ὅστις für ὅς 135. 229. οὐδέ νυν 113. ὀφθαλμός, Ausgezeichnetes in gutem Sinne, 122. ὡς hinzugedacht, 25. 119. 127. παρὰ 166 f. παρὰ τι, wegen, 83. Παρησας 202. Der Partikeln Vieltendigkeit, besonders in alter Zeit, 167. περὶ verstanden 240. Periphrasen: νόστιν τέλος 210. ὁδὸς λογαν 240. πολλῶν πείρατα 84. Plural für den Singular 34. 52. 114? 180. ῥ verlängert den vorangehenden kurzen Vokal, 47. Relativ, zwanglos gewählt, 150. (Ähnlich Plautus Epid. V. 228: Nec satis exaudibam, nec sermonis fallebar tamen, Quae loquerentur; wo die Veränderung des Quae in Quem einer wolfenbüttelischen Membrane von einem ängstlichen Erklärer stammt.) Rhetorische Figuren. Anakoluthon 241. Enallage 7. 219. Hyperbaton 21. 41. 43. 83. 155.

224. kolofonische 46. 246. Oxymoron 105. pinda-
rische 46. 173. Personifikationen: Akragas 182. He-
fychia 147 (155). Κῶμος 252. Neidisches Schick-
sal, 142. (316.) Synchysis 193. Tmesis 10. Σέριφος
mit kurzem ι, 182. σπεῖρος 308. Sprüchwörtliche
Ausdrücke. Drei Worte 239 f. Korinthos der Schwä-
tzer 246. σθένος, Sieg, 274. σύν, durch, 15. 82.
296. verstanden 124. 260. 307. τὰ καὶ τὰ 142. τὲ
als Satzverbindung, sowie auch zuweilen que, 193.
234. τέγγειν δάκρυα 260. τεκτονοδαίδαλμα 126. θυ-
γάτηρ, Mädchen, 207. τὶν 150. 305. τίς, jeder, 297.
τίς, ἕτις, 153. τὸ δέ, τὰ δέ, ohne τὸ μὲν vorher 279.
τὸ μὲν, — δέ, 124. τὸ μὲν, τῆτο μὲν, ohne τὸ δέ,
τῆτο δέ, hinter sich, 279. τοὶ elidirt, ohne Verlän-
gerung des darauf folgenden kurzen Vokals, 306.
Verbum. Aktivum für Passivum, 202. 219 f. Aori-
stus mit dem Begriff des Pflegens 101. ἔχει μιν γνύμενον
u. dergl. 125. Gegenwärtige Zeit für die vergangene
35. 223. 322. Imperfektum bei wiederholten Hand-
lungen 210. Verwechslung von Ähnlichem mit Ähn-
lichem, 280. 321 f. 331. α und ι verwechselt, 285.
ε und α, 167. η und υ 14. ι und ε 285. ν und ε,
68. ω und α, 177. ω und ον, 167. 192 f. π mit τ,
133. C und Θ, 80. CT mit Θ, 42. τ mit ι, 69.
υ mit ν, 100. 133. 179. δέ mit γε, 34. λῖν mit λίαν
273. παρ' mit περ, 63. πρόσθεν mit παρόθεν, 25.
M. vgl. auch 303. ὑπό, den Grund der Handlung

- andeutend, 21. Zusammenziehungen des kurzen
 s 41. 116. 229. 331. des kurzen o 53. 173.
 J. Gurlitt 10 f. 20. 141.
 Heldenbuch 315.
 G. Hermann 10. 13. 19. 52. 113 u. f. w.
 Hesiodus 91. 214. Bemerkung über seine Metrik 232.
 verbessert 80. 100. 166. 172 f. 194. 231 f. 233.
 244. 284. 291 f. 306 ff. 321 f.
 Hesychius 308 f.
 Heyne 32. 39. 96. 133. 192. 323. —
 Homer 11. 142. verbessert 68.
 Horaz 292. 315.
 Fr. Jacobs 90.
 Jani 107.
 Johannes Grammaticus 182.
 Iwain, oder vielmehr Iwan, 102 f. 258.
 Kinyras' Erfindungen 39 f.
 G. Koen 11. 24. 168.
 Kreter, Seeraüber und immer roh, 331.
 Kritiken 34. 154. 161. 173.
 Kritische Vermuthungen 10. 20 f. 23 f. 25 f. 30. 34.
 38. 41 f. 43. 46 f. 49. 53. 57. 60. 63. 66. 68 f.
 72. 80. 82 f. 89. 91 f. 94. 96 f. 100. 104 f. 112.
 114 f. 116 f. 123 ff. 126 f. 128 f. 132. 135. 147.
 149. 151 f. 153. 163. 167 f. 169. 171 f. 173. 175 f.
 177. 179 f. 183. 191 f. 193. 209 f. 212. 214 f. 219.
 222 f. 224. 229. 230 f. 238 f. 240 f. 242. 244 f.

249. 252 f. 254. 258 f. 260. 271 f. 278. 281. 285.
291 f. 296. 305 f. 311 f.

Kyparissos, ein Bild weiser Beschränktheit, 331.

v. Logau 101 f.

Longin 94.

Manessische Minnefinger 257 f.

Metrik. Adonischer Vers 330. Alcäische 62. 75.

163. 277. — Anakreontiker 4. 32. 64 f. 71. 86 f.

121. 126. 283. 330. Dafs diese Versart nicht ur-
sprünglich jambisch sei, 126. 170. trochäische 218.

(m. vgl. 271.) 227. 248. Anakr., worin ein Ana-
päst dem Daktylus folgt, 242. 252. — Anapäst

31. 36. 44 f. 56. 58 f. 61. 86. 111. 163. 201. 226 f.

327. 334 f. In den gleichen Stellen der Trochäen

26. logaödische 5 f. 22. 27 f. mit Vortakten 171.

— Antispasten 36 f. 62. 120. 226. 319. iambisirende

121. 319. trochäisirender 21. — Afklepiadeischer

Vers 121. — Asynartische oder pausirende Verse. am-

fibrachiambischer 171. anakreontische 5. 17. 27. 29.

39 f. 50. 55. 64 f. 88. 120. 122, 146 f. 170. 174 f.

206. 235 f. 256. 270. 278. 327. 330. 332. anakre-

ontischdaktylischer 27. anapästische 145. 247. 288.

310. antispastischanakr. 32. choriambische 141.

318 f. choriambischdaktyl. 247. daktylischanakr.

44. dochmische 3. 17. 29. 170. (aus 2 dochm. hy-

percat.) 328. dochmischanakr. 18. dochmischana-

päst. 248. dochmischferekreatischer 4. ferekreatisch.

troch. 28. glykonische 87. 140. 145 f. 205. 226.

318. freie glykonische 111. 206. glykonifchanakr.
 164. iambische 31. 87. 175. 236. 320. iambisch-
 ferektrat. 18. iambischkretischer 17. iambischtroch.
 16. 54. 120. kretifchanapäst. 65. trochäische 164.
 247. trochäodaktyl 37. trochäoferektrat. 3. tro-
 chäoglykon. 4. trochäojambische 18. 58. 70 f. 87.
 — Cäsur. Kraft derselben 33. 67. 192. 258. —
 Choriamben 70. 55. 226. mit dreizeitigem Anschrift
 319. 332. mit spondeischem 65. mit trochäischem
 318 f. — Daktylen 31. 36 f. 39. 45. 71. 77. 222.
 227. 251. 255 f. 270 f. 273. 283. 287. 335? logaö-
 dische 22. 61. 111. 227. 303. mit jambischem An-
 schrift 319. mit trochäischem Anschrift 23. 39. 40.
 44. — Dachmien 4 f. 17 f. 22 (?). 37. 55 f. 59. 70 f.
 77. 122. 164. 222. 235 f. 237. 256. 271. 277 f. 284.
 287 f. 304. 311. 327 f. 330. 333. 335. iambisirende
 59. 61. 66. 111. 121. in einen Choriamb ausgehend,
 75. überzählige 295. — Endsyllben der Verse gleich-
 gültig, auch in Zusammensetzungen, 149. — Enkli-
 tikon vorn im Verse unduldbar 51. 112. 145. 322 f.
 — Eupolideischer Vers. Beschreibung desselben
 190 f. überzählige 295. — Ferektratistische Verse 28.
 205. 328. päonisirende 121. Über ihren Anschrift,
 218. — Galliamben 5. 17. 51. 120. 145. f. 163.
 174. 205. 221. 235 f. 248. choriambischer 235.
 umgekehrte 28. 216. M. vgl. 16. — Glykonische
 Verse 59. 70 f. 86 f. 121 f. 273. mit 2 überzähli-
 gen Syllben 207. päonische 59. 122. freie 51. 55.

71. 205. 284. päon. freie 4. 27. — Hendekasyllabus 50. — Heroïsche Hexameter 23. 29. 32. 45. 163 f. 271. 329? um eine Sylbe verkürzte 37. 39 f. 45. 181. — Iamben 4. 18. 22. 29. 44. 51. 62. 65. 88. 110 f. 140. 145. 171. 174. 190. 205 f. 221. 227. 252. 256. 287. 304. 329. 332. 335. — Iambelegen 23. 37. 40. 64. 164. 283. 303 f. 330. 332. — Langanfangende Ioniker 87. 106 f. 141. 146. 201. 226. 278. 327. choriambische 227. — Kurze Verse wo schicklich, 19. Kurze und gleiche gemeiniglich verbunden, 50 f. 206. M. vgl. auch 110, 323 und die Vorrede zum I. Bande. — Lange Sylben auflöst 155. 178. und umgekehrt 218. 232 f. Molofs für den Choriambus, 312. — Elegischer Pentameter, mit weitergerücktem Abschnitt, 40. — Priapeïsche Verse 3. 64. 146. 174. 201. — Sorge für schöne Schlüsse, 19. 66. 76. 189 f. — Sylbentmaafs und Sinn übereinstimmend, 190. — Trochäen 5. 36. 58 f. 61 f. 65. 76. 86 f. 110. 189. 205. 221 f. 255. 270. 283. 287 f. 319. 328 f. 335. Welche andere Füße sie wo erlauben, 111. M. vgl. 26. 111. — Schöne Versfolgen 58. 76. — Zusammensetzungen. anakreontische 130. 141. 206. 216. 256. 271. 310. 318. anapästische 181. anapästischiambische 181 f. choriambischdochm. 319. daktylische 271. daktyloglykonische 278. 303. daktylotrochäische 110. 251. dochmischanakr. 131. dochmischchoriamb. 130. ferektratische 50 f. 141. 201. 216 f. fe-

rekratischglykon. 217. 310 f. glykonischanakr. 255.
 270 f. glykonischdochmische 248. iambischanapäst.
 140. trochäische 131. trochäodaktyl. 75. 110. 270.
 303 f. trochäoglykon. 222. 247.

Schlechter Metriker und Profodisten wahrscheinliche
 Verfälschungen. 43. 46.

Michäler 102.

Mingarelli 69. 72. 81. 168. 323.

Musgrave 168. 260.

Mythologie. Alkman oder Alkmaon 158. Alkmene's
 Goldregen 313. Amfiaraos' Orakel 149. Argonau-
 ten 286. Atropos 293 f. Eileithyia 237. Ge's oder
 Rhea's Feste in Athen 169. Hades *εὐστάλαμος* 100.
 Hesperiden 309. Neoptolemus 239. Pallas *γλαυκῶ-
 πῆς* 262. Peleus mit Herkules vor Troja, 334. Per-
 seus 172. Plejaden Bergtöchter 202. Pluto Quie-
 talis 100. Polydektes 172. Porfyriion 147. Theia
 296 (298). Tyfoeus 307.

Nibelungen 77. 94. 109. 257 f.

Oberlin 101. 109. 257.

Pauw 20. 38. 72. 103 f. 177.

Pindar, der Metriker, nicht ängstlich, 5. 22. 218.
 eigner Mythiker, 513. kein Freund des Lernens,
 93. 104. sein Ehrenfold 84. 176. seine Ermah-
 nungen zur Bescheidenheit, 15. seine Gestalt?
 292 f. Neugefundenes Bruchstück aus seinen Wer-
 ken 334 ff. Ältere übersetzt 78. 84 f. 90. 92 f.

100 f. 103. 105. 117 f. 119. 127. 168. 211. 217.
228. 272. 332.

Plutarch 331.

Rhapsoden 291 f.

Reiz 20.

Salomon 154. 333.

Schattens Traum der Mensch, 154 (161).

Schild des Herkules 294. 308 f. verbessert 166.

Eraſm. Schmid 79. 80. 85.

Schneider 329. —

ScholiaſtenPindars 32. 148. 183. 193. 210. 238. u. f. w.
verbessert 35. 47. 62. 154. Über ihre Metrik 9.

Scholien verirren ſich öfters von ihren Worten, 88.

Schweighäüſer 107.

Sofokles 142. 192. —

Ezech. v. Spanheim 128.

Suidas 154. —

Thraſydaüs 95.

Ulubrä 331.

J. H. Vofs, Pindars Überſetzer, 8 — 10. 78 f.

Wagner 114.

G. Wakefield 115. 143.

Wefſeling 141.

Wigoleis vom Rade 95.

F. A. Wolf 34.

Zenodotus 33.

Verzeichnis

1. Einleitung 1

2. Die Geschichte der Musik 2

3. Die Musik in der Natur 3

4. Die Musik in der Kunst 4

5. Die Musik in der Wissenschaft 5

6. Die Musik in der Religion 6

7. Die Musik in der Politik 7

8. Die Musik in der Ethik 8

9. Die Musik in der Medizin 9

10. Die Musik in der Pädagogik 10

11. Die Musik in der Psychologie 11

12. Die Musik in der Philosophie 12

13. Die Musik in der Literatur 13

14. Die Musik in der Malerei 14

15. Die Musik in der Architektur 15

16. Die Musik in der Technik 16

17. Die Musik in der Industrie 17

18. Die Musik in der Landwirtschaft 18

19. Die Musik in der Handarbeit 19

20. Die Musik in der Wissenschaft 20

21. Die Musik in der Religion 21

22. Die Musik in der Politik 22

23. Die Musik in der Ethik 23

24. Die Musik in der Medizin 24

25. Die Musik in der Pädagogik 25

26. Die Musik in der Psychologie 26

27. Die Musik in der Philosophie 27

28. Die Musik in der Literatur 28

29. Die Musik in der Malerei 29

30. Die Musik in der Architektur 30

31. Die Musik in der Technik 31

32. Die Musik in der Industrie 32

33. Die Musik in der Landwirtschaft 33

34. Die Musik in der Handarbeit 34

35. Die Musik in der Wissenschaft 35

36. Die Musik in der Religion 36

37. Die Musik in der Politik 37

38. Die Musik in der Ethik 38

39. Die Musik in der Medizin 39

40. Die Musik in der Pädagogik 40

41. Die Musik in der Psychologie 41

42. Die Musik in der Philosophie 42

43. Die Musik in der Literatur 43

44. Die Musik in der Malerei 44

45. Die Musik in der Architektur 45

46. Die Musik in der Technik 46

47. Die Musik in der Industrie 47

48. Die Musik in der Landwirtschaft 48

49. Die Musik in der Handarbeit 49

50. Die Musik in der Wissenschaft 50

51. Die Musik in der Religion 51

52. Die Musik in der Politik 52

53. Die Musik in der Ethik 53

54. Die Musik in der Medizin 54

55. Die Musik in der Pädagogik 55

56. Die Musik in der Psychologie 56

57. Die Musik in der Philosophie 57

58. Die Musik in der Literatur 58

59. Die Musik in der Malerei 59

60. Die Musik in der Architektur 60

61. Die Musik in der Technik 61

62. Die Musik in der Industrie 62

63. Die Musik in der Landwirtschaft 63

64. Die Musik in der Handarbeit 64

65. Die Musik in der Wissenschaft 65

66. Die Musik in der Religion 66

67. Die Musik in der Politik 67

68. Die Musik in der Ethik 68

69. Die Musik in der Medizin 69

70. Die Musik in der Pädagogik 70

71. Die Musik in der Psychologie 71

72. Die Musik in der Philosophie 72

73. Die Musik in der Literatur 73

74. Die Musik in der Malerei 74

75. Die Musik in der Architektur 75

76. Die Musik in der Technik 76

77. Die Musik in der Industrie 77

78. Die Musik in der Landwirtschaft 78

79. Die Musik in der Handarbeit 79

80. Die Musik in der Wissenschaft 80

81. Die Musik in der Religion 81

82. Die Musik in der Politik 82

83. Die Musik in der Ethik 83

84. Die Musik in der Medizin 84

85. Die Musik in der Pädagogik 85

86. Die Musik in der Psychologie 86

87. Die Musik in der Philosophie 87

88. Die Musik in der Literatur 88

89. Die Musik in der Malerei 89

90. Die Musik in der Architektur 90

91. Die Musik in der Technik 91

92. Die Musik in der Industrie 92

93. Die Musik in der Landwirtschaft 93

94. Die Musik in der Handarbeit 94

95. Die Musik in der Wissenschaft 95

96. Die Musik in der Religion 96

97. Die Musik in der Politik 97

98. Die Musik in der Ethik 98

99. Die Musik in der Medizin 99

100. Die Musik in der Pädagogik 100

101. Die Musik in der Psychologie 101

102. Die Musik in der Philosophie 102

103. Die Musik in der Literatur 103

104. Die Musik in der Malerei 104

105. Die Musik in der Architektur 105

106. Die Musik in der Technik 106

107. Die Musik in der Industrie 107

108. Die Musik in der Landwirtschaft 108

109. Die Musik in der Handarbeit 109

110. Die Musik in der Wissenschaft 110

111. Die Musik in der Religion 111

112. Die Musik in der Politik 112

113. Die Musik in der Ethik 113

114. Die Musik in der Medizin 114

115. Die Musik in der Pädagogik 115

116. Die Musik in der Psychologie 116

117. Die Musik in der Philosophie 117

118. Die Musik in der Literatur 118

119. Die Musik in der Malerei 119

120. Die Musik in der Architektur 120

121. Die Musik in der Technik 121

122. Die Musik in der Industrie 122

123. Die Musik in der Landwirtschaft 123

124. Die Musik in der Handarbeit 124

125. Die Musik in der Wissenschaft 125

126. Die Musik in der Religion 126

127. Die Musik in der Politik 127

128. Die Musik in der Ethik 128

129. Die Musik in der Medizin 129

130. Die Musik in der Pädagogik 130

131. Die Musik in der Psychologie 131

132. Die Musik in der Philosophie 132

133. Die Musik in der Literatur 133

134. Die Musik in der Malerei 134

135. Die Musik in der Architektur 135

136. Die Musik in der Technik 136

137. Die Musik in der Industrie 137

138. Die Musik in der Landwirtschaft 138

139. Die Musik in der Handarbeit 139

140. Die Musik in der Wissenschaft 140

141. Die Musik in der Religion 141

142. Die Musik in der Politik 142

143. Die Musik in der Ethik 143

144. Die Musik in der Medizin 144

145. Die Musik in der Pädagogik 145

146. Die Musik in der Psychologie 146

147. Die Musik in der Philosophie 147

148. Die Musik in der Literatur 148

149. Die Musik in der Malerei 149

150. Die Musik in der Architektur 150

151. Die Musik in der Technik 151

152. Die Musik in der Industrie 152

153. Die Musik in der Landwirtschaft 153

154. Die Musik in der Handarbeit 154

155. Die Musik in der Wissenschaft 155

156. Die Musik in der Religion 156

157. Die Musik in der Politik 157

158. Die Musik in der Ethik 158

159. Die Musik in der Medizin 159

160. Die Musik in der Pädagogik 160

161. Die Musik in der Psychologie 161

162. Die Musik in der Philosophie 162

163. Die Musik in der Literatur 163

164. Die Musik in der Malerei 164

165. Die Musik in der Architektur 165

166. Die Musik in der Technik 166

167. Die Musik in der Industrie 167

168. Die Musik in der Landwirtschaft 168

169. Die Musik in der Handarbeit 169

170. Die Musik in der Wissenschaft 170

171. Die Musik in der Religion 171

172. Die Musik in der Politik 172

173. Die Musik in der Ethik 173

174. Die Musik in der Medizin 174

175. Die Musik in der Pädagogik 175

176. Die Musik in der Psychologie 176

177. Die Musik in der Philosophie 177

178. Die Musik in der Literatur 178

179. Die Musik in der Malerei 179

180. Die Musik in der Architektur 180

181. Die Musik in der Technik 181

182. Die Musik in der Industrie 182

183. Die Musik in der Landwirtschaft 183

184. Die Musik in der Handarbeit 184

185. Die Musik in der Wissenschaft 185

186. Die Musik in der Religion 186

187. Die Musik in der Politik 187

188. Die Musik in der Ethik 188

189. Die Musik in der Medizin 189

190. Die Musik in der Pädagogik 190

191. Die Musik in der Psychologie 191

192. Die Musik in der Philosophie 192

193. Die Musik in der Literatur 193

194. Die Musik in der Malerei 194

195. Die Musik in der Architektur 195

196. Die Musik in der Technik 196

197. Die Musik in der Industrie 197

198. Die Musik in der Landwirtschaft 198

199. Die Musik in der Handarbeit 199

200. Die Musik in der Wissenschaft 200

D R U C K F E H L E R.

Seite 29 Zeile 3 von unten lese man *χειρες*.

— 53 — 4 v. u. l. m. *πλαθυγία*.

— 48 — 10 l. m. *μη διχόβελος*.

— 79 — 15 l. m. *man*.

— 83 — 1 l. m.: das versetzte *μισθόν*, die
u. f. w.

— 83 — 3 v. u. l. m.: *ἐξ. χ. Ἄ. παρ μέν
Σαλ.*

— 84 — 1 streiche man das Komma vor *τελέ-
σαις*.

— 94 — 3 v. u. l. m. *lant*.

— 96 — 4 v. u. l. m. *ὑπέρ*

— 121 — 6. l. m. *brachycat*.

— 126 — 11 l. m. *auch*.

— 127 — 17 l. m. *ἄν κ.*

— 169 — 11 l. m. das erste Mal *πράσσειν*.

— 179 — 4 l. m. *ἀσύχια*.

— 190 — 1 l. m. *elegiacus*.

— 218 — 4 l. m. *auf*.

— 229 — 4 l. m. *τοι*.

Seite 232 Zeile 6. l. m. ὅσα.

— 235 muß das Sylbenmaafs des dritten Verses so
bezeichnet werden:

— — — — —

— 242 — 7 l. m.: nach G. H.

— 255 — 2 v. u. streiche man die Worte trim.
brachycat.

Pindarus,

Pindar

Bd.: 2

Berlin 1808

A.gr.a. 1885-2

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10233851-1